H. G. hum.
12
m
Fiche

H. gen. hum.
Fiche 12m

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ad Bibliothecam Campidonensem
Celsissimi Principis.

Vorstellung

denen hohen Standeshäuptern

der

Erlauchten Republik Graubünden

in Ansehung des

Illuminaten Ordens

auf hohen Befehl vorgelegt

von

Thomas Franz Maria Freyherrn
von Bassus

Herrn zu Sandersdorf, Mendorf, Eggerscherg, Harlanden und Dachenstein rc. Seiner Churfürstlichen Durchlaucht zu Pfalz Bayern rc. Kämmerers, Alt Podesta zu Poschiavo und Traona in Graubünden rc.

1788.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Mit dem äussersten Misvergnügen bemerket man in gegenwärtiger Schrift, verschiedene, das Auge beleidigende Druckfehler, welche ihr eben nicht zur Empfehlung gereichen. Man ersuchet aber deßwegen weder an der Aechtheit derselben zu zweifeln, noch solche dem Hrn. Verfasser zuzuschreiben. Die gröste Schuld liegt an dem Kopisten, der, weil die Originalpapiere nicht aus den Händen gegeben werden konnten, eine äußerst fehlerhafte Abschrift davon machte. Dazu kam noch, daß der Druck mit der grösten Eile besorgt werden muste, und man mit den Manuscripten keine Revision vornehmen konnte.

Hochwohlgebohrne

Hoch und Wohlweise

Gnädige Herren Standeshäupter!

Ich eile zur Erfüllung des von Euer Wohlweisheiten und Gnaden mir gnädig ertheilten hohen Befehls, und lege Hochdenenselben meine ganze Geschichte in Ansehung der sogenannten Illuminaten-Gesellschaft und die darinn von mir gemachten Schritte, so wie sie mir ins Gedächtnis kommen, ganz offenherzig und ohne Zurückhaltung vor, für die reine Wahrheit alles dessen was ich hier vorbringen werde stehe ich mit meiner Ehre, Gut und Blut.

1778 ohngefehr im Sommer erhielt ich von Herrn Professor Weishaupt von Ingolstadt einer ansehnlichen Universität in Bayern einen Brief, in welchem er mich befragte, ob ich nicht Lust hätte in eine geheime Gesellschaft zu treten, wir würden dadurch, nicht nur unsere schon in unse-

ren ersten Jugendjahren auf der nehmlichen Universität gemachte Bekanntschaft erneuern, sondern das Band unserer Freundschaft noch fester knüpfen; da ich dieses Manns grose Talente und ausgebreitete Kenntnisse sehr hoch schätzte, so war mir der Antrag mit ihm in ein engeres Freundschafts-Bündniß zukommen sehr angenehm. Ich antwortete Ihm also, ganz freundschaftlich und begehrte er solle sich in Ansehung der geheimen Gesellschaft, zu welcher er mich einzuladen schien deutlicher erklären, ich erhielt von ihme folgenden Brief.

Hochwohlgebohrner Freyherr

Hochzuverehrender Freund und Gönner!

"Die Gesellschaft wovon ich Euer Hoch-"wohlgebohrn letzthin geschrieben, ist der be-"rühmte Freymaurer Orden wovon ich seit "zwey Jahren ein Mitglied bin; da könnte "ich also Euer Hochwohlgeborn dazu verhülf-"lich seyn, wenn sie Lust hätten. Ich wünsch-"te aber mündlich sprechen zu können, um "das pro & contra zu deduciren: genug "meine Erwartung ist nicht erfüllt worden.

"Ich

"Ich will aber nunmehr Denenselben einen
"andern Vorschlag machen. Da mir be-
"kannt war, daß von den ältesten Zeiten
"der Welt her, geheime Gesellschaften wa-
"ren, worunter die eleusinische Geheimnisse
"die vornehmsten sind; da die heutige Welt
"voll dergleichen geheimen Verbindungen ist,
"deren ich bereits viele kenne; da ich über-
"dieß betrachtet wie wenig ein einziger Mensch
"mit dem besten Verstand, und Herzen zu-
"thun im Stande ist, wenn er allein ist,
"und dadurch gemeinschaftliche Verbindun-
"gen ungleich mehr Gutes, und der Welt
"Nützliches hervorgebracht werden kann, so
"ist bey mir der Gedanke entstanden, ob
"denn nicht durch vereinigte Hülfe guter
"Freunde ein dergleichen Werk könnte zu
"Stand gebracht werden. Wäre es also
"nicht gut eine Gesellschaft zu errichten, des-
"sen Absicht und Arbeit, blos auf Besse-
"rung und Erleuchtung der Menschen ge-
"richtet wäre? wo nur die reinste Moral,
"und eine unerschütterliche Rechtschaffenheit
"herrschte? in welcher der Tugendhafte ge-
"gen Unglück Zuflucht, und gegen boshaf-
"te Schutz finden könnte? wo gewiß nutz-
"bare Lehren durch Ueberlieferung ewig

"gemacht würden? wodurch das geheimniß-
"volle Interesse der Trieb zur Arbeit, und
"zum Studieren nützlicher Wissenschaften
"rege gemacht würde? wo Liebespflichten
"Nothwendigkeit wären? wo durch gemein-
"schaftliche Hülfe junge tüchtige Leute könn-
"ten zu ihren Talenten angemessenen Aem-
"tern befördert werden? wo sich ein Herz
"dem andern öfnen, eine Seele in die an-
"dere ergiessen kann, ohne Furcht misbraucht
"zu werden? wo nur die edleren, die recht-
"schaffensten, die besten Köpfe in ein ge-
"meinschaftliches Freundschaftsband zusam-
"mentreten?

"Glauben Euer Hochwohlgebohrn, daß
"es der Mühe werth seye, Hand an ein sol-
"ches Werk zu legen? daß Leute zu fin-
"den seyen, die es gegen das anfänglich
"Kleine, und gegen die Zeit aushalten kön-
"nen? Ich wenigstens bin es fest entschlos-
"sen und noch einige mit mir. Nur fehlt
"noch ein Mann von Ansehen darzu, der
"aus der Ferne der Sache ein Peso giebt,
"daß man hier behutsam, und mit gröster
"Verschwiegenheit zu Werke gehe, trägt sich
"von selbst aus. Nun ist die Frage, ob
"Euer Hochwohlgebohrnen der Mann von

Anse-

"Ansehen seyn wollen, der der Sache aus
"der Ferne ein Gewicht giebt. Sobald
"ich darüber ihre Entschliessung weis, so
"werde ich mehreres schreiben. Ja Sie
"werden finden daß ich schon einen weiten
"Weg gegangen bin, in dieser Erwartung
"bin ich.

Euer Hochwohlgebohrnen

J. den 31. October, 1778.

Gehorsamster A. W.

Nun urteile Jedermann ob ein Antrag von dieser Art, die Verbindung mit einer solchen Gesellschaft, für jedes Herz, so nur ein wenig Wärme für Menschen, Glück und Tugend hat, nicht alle Reitze besitze, ob nicht jeder Ehrenmann, besonders wenn Er die Wissenschaften liebt, eine solche Einladung mit tausend Freuden annehmen würde? Wem wäre dabey wohl eingefallen, daß dieß was gefährliches, ja gar was sträfliches enthalten könnte? Ich meines Orts war ganz entzückt, und antwortete, daß ich es mir zur großen Ehre und für ein sonderbares Glück schätzte,

 wenn

wenn man mich tauglich fände, ein Mitarbeiter zu so edlen Zwecken zu werden, ich seye bereit alles was in meinen schwachen Kräfften wäre, zum Wohl der Menschheit, und zur Beförderung ungeheuchelter Tugend, und nützlicher Wissenschaften beyzutragen.

Er eröfnete mir hierauf in einer andern Zuschrift, daß er schon seit einigen Jahren, eine solche Gesellschafft gestiftet, welche würcklich im Flor, und mit vielen edlen Männern schon besetzt seye, und wenn ich nach Bayern käme, würde er mich dann mit allen bis dahin getroffenen Einrichtungen, und dem ganzen Personale bekannt machen. Indessen zeige er mir an, daß ich zufolge der bey dieser Gesellschaft eingeführten Gewohnheit Ordensnahmen auszutheilen den Nahmen Hannibal erhalten habe. So sehr meine Neugierde erweckt war, so liessen es die Umstände meines Amtes zu Poschiaro nicht zu, damals nach Bayern zu reisen: Ich erhielt auch keine weiteren Nachrichten von dieser Gesellschafft, und keine Briefe mehr von Weishaupt. Endlich wurden mir im Frühjahr vom 1780 die allgemeinen Ordens- und sogenannten Minerval Statuten samt dem im Orden angenom-

menen

menen Calender und Chifre durch Marius zugeschickt.

Revers-Brief eines Aufzunehmenden.

"Ich Endes Unterschriebener verpflich-"te mich bey meiner Ehre, und guten Nah-"men, mit Verzicht auf allen geheimen Vor-"behalt von denen mir durch Herrn N. N. "anvertrauten Sachen meine Aufnahme in "eine gewiße geheime Gesellschafft betre-"fend, gegen Niemand, auch nicht gegen die "vertrautesten Freunde, noch Anverwand-"te auf keine irgend mögliche Art, weder "durch Worte, Zeichen, Blicke, noch sonst, "niemals das geringste zu offenbahren es "mag nun diese meine Aufnahme zu Stan-"de kommen oder nichte Dieß um so mehr "da man Mich vor meiner Aufnahme ver-"sichert hat, daß in dieser Gesellschaft "nichts wider den Staat, die Religion, "noch die guten Sitten unternommen "werde. Auch verspreche Ich die Mir "desfalls mitzutheilenden Schriften, und "zu erhaltenden Briefe, nach vorhergemach-"ten ausser Mir Niemand verständlichen "nöthigen Auszügen, sogleich zurück zu ge-

 "ben:

"ben: Und dieses alles so wahr ich ein ehr-"licher Mann bin und immer seyn will. Ge-"geben in .. des Monats im Jahr.

(L.S.) N. N.

Allgemeine Ordensstatuten.

"Zur Beruhigung und Sicherheit, sowohl angehender als würklicher Mitglieder dieser Verbindung und um allen ungegründeten Muthmassungen und ängstlichen Zweifeln zuvor zu kommen erklärt der Orden vor allen; daß er keine für den Staat, die Religion und die guten Sitten nachtheilige Gesinnungen oder Handlungen zum Zweck habe, noch an den Seinigen begünstige; Seine ganze Absicht und Bemühung geht blos allein dahin, dem Menschen die Verbesserung und Vervollkommung seines moralischen Caracters interessant zu machen: Menschliche und Gesellschafftliche Gesinnungen einzuflössen, boshaffte Absichten zu hindern, der beträngten und nothleidenden Tugend gegen das Unrecht beyzuspringen, auf die Beförderung würdiger Personen

zu

zu denken, und noch meistens verborgene nützliche Kenntniße allgemeiner zu machen.

„Dies ist der ungeschmünkte Zweck des Ordens, weiters steht selbiger auch für nichts. Sollten die Mitglieder seiner Zeit hie und da etwas Unerwartetes antreffen, so mögen Sie sich dadurch überzeugen, daß man wider den Gebrauch einiger anderer Verbindungen weniger verspreche, und mehr halte: Ein Mitglied aber das durch Erwartung künftiger groser Macht, und Reichthum bewogen würde, in den Orden zu treten, möchte in demselben nicht das willkommenste seyn.

„1.) Da nun zu Erhaltung eines solchen Zwecks wechselseitiger Beystand, gute Eintracht, und ungetrennte Verbindlichkeit nothwendig ist. So haben Dieselben den Endzweck des Ordens nie aus den Augen zu verlieren, sondern zu überlegen, daß alles was Sie für den Orden zu thun scheinen, im Grunde zur Beförderung ihres eigenen Wohls diene, und das alle Mitglieder mit vereinten Kräften zu ihrer wechselseitigen Glückseligkeit arbeiten.

 2.)

„ 2). Daher müssen Sie sich untereinander als ihre besten und liebsten Freunde betrachten, allen Haß und Neid beiseite setzen, ihre Herzen vor allem schändlichen Eigennuz bewahren, sich so betragen daß sie nicht nur die Herzen ihrer Mitbrüder sondern auch ihrer Feinde gewinnen.

3). Sie müssen sich zu einem gesezten freundschaftlichen Wesen im Umgange gewöhnen, und überhaupt auf die gröste innerliche, und äusserliche Vollkommenheit befleissen.

„ 4). Menschenliebe, Tugend und Rechtschaffenheit fordert man von allen Mitgliedern, Künste und Wissenschaften von denen, die Natur oder Fleis damit versehen hat.

„ 5). Jedes Mitglied muß daher Industrie, Gesellschaftliche Neigungen und Tugenden, die so es fähig sind, auch Künste, Wissenschaften und guten Geschmack verbreiten, und alles das zu heben suchen, was diesen entgegen steht.

„ 6). Ueber das empfiehlt der Orden nachdrücklichst die goldene Mäßigkeit, die Häuslichkeit und die Zufriedenheit mit seinem Stande; Achtung gegen das Alter,

ge=

gegen Obere, gegen vorgesezte Staatsbediente, Freundschaftsliebe gegen Mitbrüder, Höflichkeit, Mitleid gegen alle Menschen. Wer Hochachtung von andern fordert, muß auch anderen mit Ehrfurcht und Achtung begegnen.

„7). Verwaltet eure Aemter in der Bürgerlichen Gesellschaft mit Treue, Eifer und Standhaftigkeit, stehet euren Familien als gute Väter, Ehemänner, Herren vor, oder gehorchet als Söhne, Diener, Untergebene; wer die Pflichten seines Standes, seines Amtes vernachlässiget, wird auch die Ordenspflichten versäumen.

„8). Ob gleich unter Ordensbrüdern aller Unterschied des Standes verschwindet, den man in der Bürgerlichen Gesellschaft begleitet, so ist es doch nöthig, besonders wenn Professoren dabey sind, in den Gränzen des Ceremoniels zu bleiben, und die angemeßene Achtung zu bezeigen.

„9). Aeltere Mitbrüder haben sich bereits mehrere Kenntniße, mehrere Verdienste gesammelt, und daher höhere Grade erhalten. Sie sind in gewißermassen Obere, daher begegnet man Ihnen mit jener Ehrfurcht,

furcht, die ohne sklavisches Kriechen wahre Achtung und Hochschätzung verräth.

„ 10). Mit je größerer Höflichkeit Euch ein Mitbruder begegnet, mit desto mehr Achtung müßt ihr dieselbe erwiedern. Erlaubet Euch nie eine auffallende Vertraulichkeit. Ihr müßt Euch ewig lieben, und es ist aus der Erfahrung gewiß, daß nichts so leicht die stärkste und innigste Freundschaft trenne, als zu starkes Gemeinmachen.

„ 11). Obere sind unsere Führer, leiten uns in der Finsterniß und im Irrthum; führen uns ab von ungangbaren Wegen, da wird Biegsamkeit, Folgeleistung zur Schuldigkeit und selbst zur Dankbarkeit; keiner wird sich also weigern dem zu folgen, der für sein Bestes arbeitet.

„ 12). Der Orden fordert also ein Opfer der Freyheit von den Mitgliedern zwar nicht durchgehends, doch allemahl wann es ein Mittel zum grosen Zweck ist. Befehle der Obern haben allezeit die Vermuthung für sich daß sie zum Zweck führen, denn Obere sehen weiter, sehen tiefer in das System ein, und eben darum und aus keiner andern Ursach sind sie Obere.

„ 13). Obere aber könnten auch ihre Gewalt mißbrauchen und vergessen, daß sie gute Väter seyn sollen, daher hat der Orden folgende Masregeln ergriffen, um seine Mitglieder gegen alle Unterdrücker, Stolze, Herrschsüchtige und dergleichen zu schützen. Mit Ende eines jeden Monats nehmlich gibt jeder Untergebene an seinen Obern oder Recipienten ein verschlossenes Blat oder auch mehrere mit der den Umständen angemessenen Aufschrift Quibuslicet oder Soli oder Primo; in diesem Blat zeiget man:

1. Wie Ihm sein Oberer begegne, ob er fleisig oder nachläsig, hart oder gelind mit ihm verfahre;
2. Was er gegen den Orden für Beschwerden habe.
3. Was Ihm sein Oberer dies Monat für Befehle kund gemacht habe.
4. Was Er dies Monat an Geld erlegt habe.

„ 14). Jeder muß alle Monat einen solchen verschlossenen Zettel eingeben, er mag etwas aufzuzeichnen gefunden haben oder nicht. Er mag eine Klage haben, oder nicht, damit dieß mit weniger Mühe ge-

sche-

schehen könne, so leget sich jedes Mitglied gleich zu Anfang eines jeden Monats ein oder das andere Blat zu rechte, zeichnet dahin alles auf was Ihm hieher gehöriges vorfällt und schließt es am Ende.

„ 15) Diese Verordnung des einzuschickenden Blates, dauert durch alle Grade hindurch, und ist Niemand davon ausgenommen. Wenn es unterbleibt, so verfällt der Untergebene in eine seinen Umständen angemessene Geldstraffe so wie auch der Obere der es zu gehöriger Zeit einzufordern oder einzusenden unterlást. Der Untergebene muß es den lezten Tag des Monats übergeben.

„ 16). Damit alle Mitglieder von einem Geiste beseelt werden und so viel möglich nur einen Willen haben, so werden Ihnen Bücher vorgeschrieben, die sie lesen müssen und woraus Sie sich bilden können. Aus den monatlichen wenigsten halben Bogen langen Arbeiten, und aus den Vorlesungen bey Versammlungen, werden Obere und Mitbrüder Gelegenheit haben, so wohl ihren Vortrag als ihren Fleis und den Wachsthum ihrer Kenntniße zu beurtheilen.

„17) Die Bücher macht jedem sein respective Oberer bekannt; überhaupt aber ist kein Buch ausgeschlossen das zur Bildung des Herzens dienet; für Angehende empfiehlt man Fabeldichter, und andere Schriften, die an Bildern und moralischen Maximen reich sind. Besonders gerne sieht man wenn sich Mitglieder mit dem Geiste der Alten nähren, und endlich mehr denken und beobachten als lesen.

„18) Der Recipient von jedem Candidaten ist auch sein respective Oberer: Jeder der einem andern die Existenz des Ordens eröfnet und dadurch in selben das Verlangen rege gemacht hat, in solch eine Verbindung zu treten, muß von demjenigen der Ihn in den Orden gebracht hat, das ist von seinem Recipienten die weitere Verhaltungsbefehle erwarten.

"19) Jeder hat die Erlaubnus neue Mitglieder vorzuschlagen und zu insinuiren; daher müssen alle Mitglieder über jene Profanen die sie in den Orden aufgenommen zu werden, und auch über die, welche sie vom Orden ausgeschlossen zu seyn wünschten, eigene für Jeden bestimmte Blätter halten. Auf dieselben die Seelen verrathende Reden

und

und Handlungen aufzeichnen, besonders die kleinsten, wo der Mensch nicht glaubt beobachtet zu werden: Da alle Urteile die man äussert, so wie alle Handlungen uns verrathen, so wird es nie an Stofe zu dergleichen Notaten fehlen.

"20) Diese Notaten sind der Grund von allen künftigen: Sie müssen daher sehr genau gemacht werden, mehr erzehlend, als raisonierend seyn. Aus diesen Notaten muß, wenn Einer soll aufgenommen werden, oder wenn Einer Jemanden die Exclusivam giebt den unmittelbaren Oberen der Caracter des Candidaten vorgelegt werden.

"21) Da jeder Mensch meist zwey Seiten hat, eine gute und eine böse, so fordert der Orden daß sich die Mitglieder nicht blos die eine zu beobachten und zu beschreiben angewöhnen, die Menschlichkeit fordert, daß man auch bey seinen Feinden das Gute aufsuche, die Rechtschaffenheit, daß man es auch bey Feinden anrühme. Man mus den ganzen Menschen und seinen Caracter nicht aus einer einzigen Handlung, nicht aus dem bloßen Verhältniß, zu uns entscheiden wollen.

"22) Um zu sehen ob die Candidaten, das bisher gesagte leisten, ob Sie ihre Kenntnisse erweitern, Vorurtheile ablegen und bestreiten, ihren moralischen Caracter vervollkommern, mit einem Wort ob sie würdige Mitglieder werden wollen; so fordert der Orden Proben der Treue, des Stillschweigens, der Arbeitsamkeit, der Anhänglichkeit und des Gehorsams.

"23) Daher hat auch der Orden eine gewisse Zeit festgesetzt, welche Candidaten in dieser Prüfung zubringen müssen: Junge Leute haben drey Jahre, andere zwey, wieder andere nur ein Jahr Probzeit. Es kömmt auf den Fleis, Maturität, Eifer und Anwendung des Candidaten an, sich selbst diese Prüfungsjahre abzukürzen.

"24) Während dieser Zeit ließt der Candidat die vorgeschriebenen Bücher, arbeitet an der Erforschung seiner Nebenmenschen, zeichnet alles fleißig auf, notirt auf eine gewisse eigne Methode, und sucht das Gelesene zu verdauen, und auf seine eigne Art zu sagen.

"25) Viele Notaten, Bemerkungen, viele entworfene Caractere, aufgezeichnete Gespräche von Leuten die man die Sprache

der Leidenschaft redend angetroffen, so wie auch die Erfüllung der Ordens-Statuten und Folgsamkeit gegen Obere, sind der sicherste Weg zur Beförderung.

„26) Unter den Beobachtungen haben physiognomische Bemerkungen, gefundene Regeln menschliche Caractere zu beurtheilen ein groses Verdienst, vorzüglich empfiehlt man aber Gegenstände nicht auf fremde, sondern auf seine eigene Art zu betrachten.

„27) Nebst der ganzen practischen Philosophie beschäfftiget sich der Orden mit der ganzen Natur, und Naturkunde, mit Cameral und Oekonomie mit den freyen Künsten schönen Wissenschaften, und Sprachen.

„28) Bey seiner Aufnahme erklärt der Candidat zu welcher Kunst oder Wissenschafft er sich bekennen wolle, die dahin einschlagende Bücher muß er sich bekannt machen, gehörige Auszüge davon verfertigen, selbe zum Beweis seines Fleisses seinem Recipienten vorzeigen, und solche nach Anordnung einsenden.

„29) Unter die ersten Beweise seiner Fähigkeit gehört die Aufgabe die Jeder zu behandlen, aufzulösen und am Ende seiner Probzeit zu übereichen hat.

„30) Bey

„30) Bey seiner Aufnahme verändert der Candidat auch seinen Namen in einen fremden, das ist in einen Ordensnamen; auf diesen Namen muß Er alles das was Ihm davon vorkömmt lesen sammlen, und notiren.

„31) Da sich der Candidat eine besondere Behutsamkeit und Verschwiegenheit angewöhnen soll, so erfährt er während der ganzen Probzeit nicht das geringste Mitglied.

„a) Damit er sich nicht verstellen könne, und folglich immer unter der Beobachtung stehe.

„b) Damit er es wagen müsse, wenn er schwäzen wollte, gegen Mitglieder des Ordens zu schwätzen, und sich einer Uebertretung der Statuten schuldig zu machen die er nicht widersprechen kann.

„32) Eben aus dieser Ursache, und weil man nie weis ob der, mit dem man spricht, einen höheren, niedrigern oder gleichen Ordensgrad hat, so ist es nicht erlaubt auch gegen in Versamlungen bekannt gewordene Ordensbrüder von der Zeit seiner Aufnahme von Graden, von Dispensationen, am wenigsten aber gegen vermein-

te Ordensbrüder nur das geringste von Ordenssachen zu sprechen.

„33) Abwesende schreiben an ihren Obern alle vierzehen Täge postfrey, Anwesende besuchen ihre Obere wenigst einmal alle Wochen. Wenn der Obere Zeit hat, so theilt er die Tage der Woche unter seine Leute aus, er liest, notirt, und führt, unterrichtende Gespräche mit Ihnen.

„34) Aus dem was der Candidat von seinem Obern erhält, macht er allemal die nöthigen; sich allein verständlichen Auszüge; und schickt oder giebt allemal gleich wieder alle Originalien zurück: dann der Orden will so viel möglich verborgen bleiben. Alles Verborgene hat mehr Reitz und Anhänglichkeit, Obere haben dabey mehr Gelegenheit zum beobachten, der Orden ist sicherer vor dem Eindringen der untauglichen Mächtigen, und vor den Muthmassungen der spähenden Fürwitzigen; die menschenfreundlichen und rechtschaffenen Absichten können weniger gehindert und die Ausbrüche der Herschsüchtigen und der Parteygänger leichter unterdrückt werden.

„35) Zur Bestreitung verschiedener Ausgaben, zur Unterstützung armer Brü-

der

der fordert der Orden von Jedem bey Ausstellung des Reverses einen seinen Kräften angemessenen Geldbeytrag.

„36) Sonst hat der Candidat während der Probzeit keine Abgabe zu entrichten, und erhält sogar auch diese Receptions-Gebühr wieder zurück, wenn er wie er kann vor der Initiation noch zurücke treten wollte. Bey der Initiation nach geendeter Probzeit, oder nach erhaltener Dispensation erlegt er nach Umständen die Introductions Tax in dem ordentlichen oder dispensirten Betrag; die weitere jährliche Abgabe wird in den Versammlungen bekannt gemacht.

„37) Wahrhaft Arme sind gänzlich frey, und erhalten im Gegentheil Hülfe von dem Orden. Bey einigen werden die Abgaben bis auf bessere Umstände vorgemerkt.

„38) Da diese Geldabgaben ungemein geringer sind, als jene bey einigen andern Verbindungen, wo der Eintritt allein Hundert und mehr Gulden kostet, so verhoft man, daß dieselbe einzubringen und zu erlegen von Seiten der Obern und Untergebenen nicht beschwehrlich seyn wird.

Statuten für die Minervalen.

„Aus dem Vorberichte der allgemeinen Ordensstatuten ist bekannt, daß die Absicht des Ordens überhaupt, auf die Verbreitung menschlicher Glückseligkeit, besonders aber auf die Besserung des moralischen Caracters, und die Einflösung, edler, würdiger Gesinnungen, gerichtet sey. Da aber die Verbesserung des Verstandes und die Erweiterung der Kenntnisse hiezu ein unentbehrliches Mittel ist, so ist dieses die Hauptbeschäftigung des Ordens in dieser Classe. Diese Classe ist also gleichsam die Schule in welcher einige Mitglieder sich bilden, andere die nöthige Anleitung dazu geben, und in der einem Jeden Hülfsmittel an die Hand gegeben werden, die er sich allein überlassen, nie finden würde; hierinn liegt der Grund der Benennung Minervalen Die Mitglieder sind aber entweder Lehrlinge Minervales oder Lehrer Minervales Illuminati; Die Satzungen und Ordnungen welche erstere zu beobachten haben sind folgende:

„1) Der Orden bearbeitet, wie aus den Statuten bekannt ist, alle Künste, und Wis-

Wissenschaften; nur Theologie und Jurisprudenz im gemeinem Verstande ausgenommen. Jedes Mitglied muß daher in jeder Kunst oder Wissenschaft zu der er sich bey seiner Aufnahme bekannt hat, Zeit Lebens alles, besonders das, was darinn das Seltenste und Schwerste ist sammlen, und dieß jährlich wenigstens einmal, oder auf Verlangen auch öfter seinem Recipienten zum Beweise des Fleises und Gehorsams vorzeigen.

„2) Jedes arbeitende Mitglied ist hingegen aber auch befugt für jede Wissenschaft oder Kunst, die es sich zu seinem Hauptstudium gewählt, Beyträge und Hülfsmittel in seiner Provinz zu fordern; wenn einer eine wichtige, schwere Materie, an der er lange gearbeitet hat, und worinn er gern etwas vollständiges liefern wollte durch den Obern seiner Versamlung ausschreiben läßt, so sind alle Mitglieder des Bezirks verbunden, daß, was sie schon über diesen Gegenstand gesammlet haben, ihm mitzutheilen, oder im Falle daß sie nichts gesammlet hätten in Jahresfrist ausdrücklich darauf zu sammlen, und es alsdann einzusenden. Jeder muß also seine

Notaten darauf einrichten, die Art zu notiren ist schon bekannt.

„3) In den gröseren Oertern, wo mehrere Versammlungen sind, werden desfalls besondere Regulatife und ordentliche Verzeichnisse, der Künste und Wissenschaften ausgegeben; auch die Mitglieder nach der gewählten Wissenschaft oder Kunst, in besondere Classen eingetheilt und in jedem Fache Unterricht gegeben

„4) Der Orden sammlet auch auf Bibliothecken, Naturalien, Antiquitäten, Diplomatick, und jedes Mitglied muß sich befleißigen dergleichen etwas auszufinden, und zum allgemeinen Gebrauch zu bestimmen.

„5) Der Obere jedes Orts hat einen Catalogum desideratorum, worauf das, was einem fehlt, oder hart aufgebracht wird, aufgezeichnet ist: und jedes Mitglied ist verbunden dergleichen aufzusuchen und einzuliefern. Gegenseitig aber auch wird alles das was den Mitgliedern an dergleichen Hülfsmitteln mangelt, unter die Desiderata gesezt, und um dessen durch Tausch Kauf oder zum Leihen habhaft zu werden in dem Bezirke ausgeschrieben.

„ 6) Um die Mitglieder mehr zum arbeiten aufzumuntern, und ihre Mühe in etwas zu belohnen, wirft der Orden jährlich eine oder mehr Preisfragen zu beantworten auf, jedem steht es frey mitzuarbeiten, der Preis und die Zeit der Einsendung aber, wird nach der Schwehre der Frage allemal bey der Aufgabe festgesezt.

„ 7) Die Abhandlungen müssen rein abgeschrieben, und von jedem an seinen Recipienten oder dem Obern der Versammlung übergeben werden, von diesem wird sodann die Bestellung weiter besorgt.

„ 8) Die Abhandlungen sowohl als andere Ordensarbeiten, zum B. Aufgaben, Reden, monatliche Beschäftigungen, Sammlungen auf den Ordensnamen, bleiben dem Orden so eigen, daß sie der Verfasser niemals, wohl aber der Orden doch ohne Schaden des Verfassers zum Druck befördern kann.

„ 9) Da es nicht in allen Provinzen möglich ist den Buchhandel auf englischen Fuß einzurichten, und damit besonders angehende Schriftsteller nicht so sehr von den Buchhändlern abhängen, so wird der Orden alle brauchbare Werke der Mitglieder

 selbst

selbst übernehmen, auf eigene Kosten drucken, und allen Verschluß, Subscription und Pränumeration, durch die Mitglieder besorgen lassen. Es versteht sich daß Kleinigkeiten, ausgeschriebene Proschüren, Schmähschriften u. d. gl. hievon ausgenommen sind, und daß sich jeder Verfasser eine vernünftige und bescheidene Censur wird müssen gefallen lassen. Werke die eine zu harte Censur fordern würden, werden nicht angenommen, sondern dem Verfasser im Manuscript zurück gesendet.

„10) Es ist schon gesagt worden, daß um die Auslagen des Ordens, besonders des kostbaren Briefwechsels zu erleichtern jeder Minerval Monatlich eine Kleinigkeit zu geben pflegt; worüber man nach denen Umständen einig werden kan.

„11) Wenn Jemand auf Reisen gehen, oder fremde Länder besuchen will, so hat er sich vorher bey seinem Obern zu melden, damit er an jenen Vortheilen der Unterstützung, Bekanntschaft und d. gl. die zwar für höhere Grade bestimmt sind, doch gebührenden Antheil nehmen könne.

„12) Wenn ein Mitbruder erkrankt, so suchen ihn die übrigen wechselsweise zu trö-

trösten, zu unterhalten, und ihm Hülfe und Erleichterung zu verschaffen. Ist die Krankheit gefährlich so werden die Ordensschriften aufgeräumt, und erst wieder nach erhaltener Gesundheit zurück gegeben. Sollte der Bruder sterben, so bezeugen Ihm die Mitbrüder die lezte Ehre, und in der Versammlung darauf wird sein Andenken durch eine Rede geheiligt.

„13) Was in den allgemeinen Statuten vom Diario, monatlichen verschlossenen Beschwerden, Schilderungen, von Caracteren u. d gl. vorgeschrieben worden ist, hat auch in diesem Grade seinen unabänderlichen Fortgang.

„14) Unter die Pflichten die jeder in diesem Grade hauptsächlich zu beobachten hat, und worinn es jeder der bald befördert werden will, sonderlich weit zu bringen suchen soll, sind

1. Zufriedenheit mit seinem Stand und Schicksale.
2. Gute Hauswirthschaft.
3. Achtung gegen alle Oberkeit des Ordens so wohl als des Staats.
4. Achtung und Liebe gegen Eltern.

5. Verehrung und Hochschätzung des grauen Alters.
6. Achtung gegen alle gelehrte Instituten, besonders Schulen, gelehrte Gesellschaften und Universitäten, auch hilfreiche Handleistung zu ihrem Flor und Aufnahme.
7. Empfehlung würdiger bekannter Mitbrüder Vertheidigung derselben gegen Lästerungen und Verläumder.

„15. Ueberhaupt muß jeder suchen dem andern in die Hand zu arbeiten, Hilfsmittel an die Hand zu geben und den Weg zur Erkenntnis zu erleichtern.

„16) In dieser Classe verlangt der Orden nur als eine gelehrte Gesellschaft betrachtet zu werden, wobey das Beyspiel und der Unterricht das Herz bessern und den Verstand läutern.

„17) Daher leset fleißig, denket über das was ihr gelesen habt nach, brauchet vorzüglich euren, nicht fremden Sinn. Was andere gedacht und gesagt haben, denkt und sagt auf eure Art. Nehmet keine Meinung an, ohne sie, ihren Ursprung, ihren Urheber und Gründe derselben untersucht zu haben; übet euch in Auflösung der Aufgaben,

ben, leset was die Seele hebt und das Herz in Bewegung sezt; theilet es andern mit, denket auf die Ausübung und Anwendung des Gelesenen und Gedachten. Vor allem erforscht den Menschen nicht aus Büchern so sehr, als aus euch selbst, aus der Beobachtung anderer und aus Schlüßen von ähnlichen Umständen auf andere abgezogen.

Diese Statuten schienen mir würklich dem in obigen Briefe angezeigten Zwecke durchaus zu entsprechen, und beruhigten meine Erwartung. Auf diese Art wurde ich also ein Illuminat, ohne daß Jemand von mir einen Revers um vielweniger einen Eid gefodert hätte, und dadurch zeigten die ersten Ordensbrüder daß sie ohne einigen Ceremonientand und ohne einiges Engagement blos auf meine Rechtschaffenheit ihr Zutrauen sezten, so daß sie mich sogar unter die Areopagiten, welchen Namen die höchste Classe der Illuminaten führte setzten. Das heißt unter die Classe der Mitwissenden. Ich wuste nehmlich daß der Professor Weishaupt der Erfinder und Stifter dieser Gesellschaft war, welches noch einige wenige andere und sonst Niemand wußte. Denn man wollte um die Ge-

Gesellschaft in grösserem Ansehen zu erhalten, und also den Zweck derselben leichter zu erreichen der Sache den Anstrich des Alterthums geben. Sonst aber wußte ich nichts, und habe von dem unter den Areopagiten geführten Briefwechsel von allen denen unreifen, verdächtigen und zum Theil auch sträflich scheinenden Planen, die zwar niemals zur Wirklichkeit gekommen, aber dennoch, unter dem Namen von Originalschriften der Illuminaten auf höchsten churfürstlichen Befehl im Druck erschienen, jemals das Geringste weder gehört noch gelesen, noch je Ursache gehabt, das mindeste davon zu vermuthen. Den folgenden Herbst reiste ich, wegen meinen Familiengeschäften nach Bayern, dann ich hatte da einen sehr verdrüslichen Proceß, wegen der Succession auf meinen Familiengütern, auszufechten; welche nach dem Absterben meines seligen Vettern des Generalmajors Freyherrn Bassus ausser allem Zweifel mir zugehörten, und da ich bekannter massen von meiner ersten Jugend an, unter den Augen meines seligen Vetters selbst in Bayern erzogen worden, da ich von ihme selbst da er keine Succession

hatte

hatte, denen Unterthanen unserer Herrschaften, als sein rechtmäsiger Successor bin bekannt gemacht worden, da dieses nicht nur allgemein zu Ingolstadt, sondern sehr vielen adelichen und dicasterial Personen in München bekannt war, wo ich nach vollendeten Studien, beym lezt verstorbenen Herrn Geheimden Rath Jori so damals Hofrath war, in Praxi gestanden, da die Frau Wittwe des verstorbenen seel. Herrn Vetters, meine Hochverehrteste Frau Baas, gebohrne Freyfrau von Segesser, auf Brunegg, zu meinem grösten Glück und Vergnügen noch lebt, und dieses betheuert, und mit ihrer ganzen Hochadelichen in den höchsten Ehrenämtern bey Hof zu München sich befindlichen Verwandschaft dieß betheuren wird und kan, da mein Vater, meine Herren Onkel und Großonkel, alle theils mehrere, theils wenigere Jahre in Bayern studiert haben, und alle in Sandersdorf immer auf das freundschaftlichste sind aufgenommen und mit der aufrichtigsten Liebe, als wahre Verwandte sind bewirthet worden; da noch der ganze Briefwechsel zwischen unserer hiesigen Familie, die die welsche Linie genennt wird, mit denen von

Bas-

Bassus von der deutschen Linie im Schloß Sandersdorf hat vorgefunden werden können, nebst noch mehreren für mich sprechenden Umständen, so ist es zum Erstaunen wie es einer adelichen Familie in Bayern, eines ganz andern Geschlechts, weil sie im Fall daß alle männliche Succession der ganzen Bassischen Familie so wohl Deutscher als Welscher Linie völlig aussterben sollte, von dem ersten Fidei-Commiserrichter, Dominicus von Bassus aus Weiblicher Verwandschaft substituirt worden, hat im ganzen Ernst einfallen können, mir in puncto legitimationis den Besitz dieser meiner Familiengüter streitig zu machen, und dieses wegen einen leicht geschehenen Verstos, wenigstens wie mir gesagt worden, und ich aus den gewechselten Schriften habe abnehmen können, der sich auf der Genealogischen Karte unserer Familie vorgefunden, wo es bey mir hieß: natus duodecima mensis Octobris, und im Taufschein hieß es: natus decima & sacrae Ceremoniae adhibitae duodecima Octobris wie dieses dann sehr oft geschieht, daß einer an einem Tag gebohren, und an einem andern getauft wird, zum ewigen Lob aber der Churfürstlichen

lichen Justizdicasterien zu München wurde in beeden, in der ersten und in der höheren Instanz der Spruch zu meinen Gunsten gefällt, und ewiger Dank denen Löbl. Ständen unserer erlauchten Republik, welche mich mit einem dringenden Empfehlungsschreiben an Seine Churfürstliche Durchlaucht unterstüzt, und durch die hiesige Kaiserliche Königliche Gesandtschaft die thätigste Verwendung, bey seiner Excellenz dem erst zu meinem grösten Leidwesen lezthin verstorbenen Kayserlichen Königlichen bevollmächtigten Minister zu München, Freyherrn von Lehrbach für mich bewirkt, und dadurch den sonst nicht kurzen Lauf der Processe auf das möglichste beschleuniget haben.

Verzeihen mir Euer Weisheiten und Gnaden diese kleine Ausschweifung, ich konnte mich nicht enthalten Hochdenenselben auch diesen mir vor kurzem in Bayern begegneten harten und meiner Ehr und meinem Beutel sehr empfindlichen Fall bekannt zu machen, denn das Herz blutet mir noch davon, und wollte Gott es wäre dieser der einzige Unfall den ich in Bayern erlitten hätte. Nun war ich in Bayern, reißte auch von München nach Ingolstadt, um vom

 Herrn

Herrn Professor Weishaupt die weiteren Nachrichten von dieser Illuminatengesellschaft zu vernehmen. Ich muß es gestehen, ich fande die Sache damals nicht in dem Flor, und in der guten Ordnung die ich erwartet hatte, und sahe daß man nicht mit der erforderlichen Behutsamkeit und strengen Prüfung, in Ansehung der Aufnahme zu Werke gegangen war. Weishaupt war gewiß ein in hohem Grad gelehrter und arbeitsamer Mann, aber es fehlte ihm an der praktischen Weltkenntnis, er war selbst noch jung und vertraute seine erste Gedanken an Errichtung einer solchen Gesellschaft, einigen seiner Schüler, die denn die ersten Areopagiten und Mitglieder dieser anzufangenden Gesellschaft geworden. Da ich natürlicherweis ganz offenherzig mit Weishaupt über diesen Gegenstand sprach, dieses sein Verfahren misbilligte und ihm vorstellte, daß er sich bey der Grundlegung einer solchen Gesellschaft, wenn anders die Hauptzwecke von Verbreitung nüzlicher Wissenschaften, und Einführung einer untadelhaften und strengen Sittlichkeit mit Sicherheit erreicht werden sollten, gar nicht anfänglich an junge, unerfahrne, und selbst

zum

zum Theil Unsittliche, und zum Theil flüchtige junge Leute, sondern an gestandene, ansehnliche, und mit allgemein bekannter Rechtschaffenheit und Gelehrsamkeit begabte Männer hätte wenden sollen. Erwiederte er mir, es hätte ihm wegen seinen Berufsgeschäften an Zeit, und wo er war an Gelegenheit gefehlt, mit solchen Männern in vertraute Bekantschaft zu tretten, und wären ihm also seine besten Schüler, die er als Jünglinge von groser Erwartung kannte, die nächsten an der Hand, denen er sein für das Wohl der ganzen Menschheit übergehendes Herz eröfnen könnte, er sehe es nun selbst ein, daß er hierinnen gefehlt, aber Pudor jam est factus (waren seine eigentlichen Worte deren ich mich nun noch vollkommen erinnere) man muß nun sehen wie man den Fehler wieder gut machen könne, er habe auch schon wirklich dafür gesorgt, und es seyen auch schon in Franken und in Oesterreich besonders in Wien, verschiedene Männer von grosen Ansehen, die dem Orden beygetretten sind, deren einige er nur nahmhaft machte, und habe auch Hofnung in Niederdeutschland, die herrlichsten Subjecte zu Mitarbeitern zu be-

kommen, er wünschte nur daß auch in Italien, diese oder eine dergleichen Gesellschaft zum besten der Menschheit errichtet werden möchte. Ich aber sagte ihm, ich würde niemals dieser Gesellschaft thätigen Beystand leisten können, bis sie nicht in bessere Ordnung gebracht, und zu gröserer Vollkommenheit gekommen seyn würde, denn aber würde ich mit wahrer Freude auf meinen verschiedenen Reisen zu ihrer Verbreitung alles mögliche beytragen. Ich kam nach dieser mit Weishaupt gehabten Unterredung nach München zurück, gerade da verschiedene Ordensbrüder und Freymaurer kamen, und ward auch als fremder Besuchbruder beyläufig Anfangs Dec. 1780 in die Loge, welche damals beym Tit. Herrn Canonicus Bernat gehalten wurde, eingeführt. Ich fand daselbst eine grose Anzahl Personen, von grosen Adel und Ansehen, und von allerley Classen, von Geistlichen und Weltlichen Civil- und Militairstand, in guten Ruf stehende Männer, und fühlte ein wahres Vergnügen, in dieser Zusammenkunft wo wirklich gute Ordnung und wahres brüderliches Zutrauen herrschte. Einen anderen Tag wohnte ich einer Minervalversamm-

sammlung bey, und da ich ganz freymüthig alles Gute sowohl als alles Böse so ich bey denen Illuminaten gesehen und gehört habe anzeigen will, so hörte ich mit Erstaunen bey dieser Versammlung von einem französischen Abt, den ich damals nicht kannte, eine Rede ablesen, in welcher die stärksten Angriffe wider die heilige Offenbahrungen der christlichen Religion enthalten waren, und die ganz aus der bekannten französischen Broschüre le Christianisme devoile, les trois imposteurs, l'Evangile de la raison, le Militair Philosophe und dergleichen zusammen gestoppelt schien, nach geendigter Versammlung äusserte ich denen, die als Obere bey derselben erschienen waren mein Entsetzen, und fragte ob sie es so hingehen liessen, daß man dergleichen Reden bey einer Gesellschaft, in welcher vermög dem heiligsten Versprechen nichts wider die Religion, die guten Sitten, und den Staat geduldet werden sollte, ablese? sie zeigten sich über die ganz unerwartete Verwegenheit dieses Abbé nicht minder betroffen und versicherten mich, sie würden ihme nach den Vorschriften des Ordens die tüchtigsten Verweise geben, und auf die bescheidenste

 Art

Art ihme bessere Gedanken beyzubringen suchen, er verdiente freylich sogleich aus dem Orden ausgeschlossen zu werden, aber sie müßten doch sehr behutsam mit der Straf der Ausschließung zu Werke gehen, je unbehutsamer man leider im Anfange in der Aufnahme gewesen wäre. Dieses beruhigte mich, ich that indessen in dem Illuminatismus keine andere Schritte und kehrte noch vor Ende dieses Monats in mein Heimat in Graubünden zurück. Die Umstände meines schon oben angezogenen Processes nöthigten mich im Frühjahr von 1781 wieder hinauszureisen, und wann es möglich gewesen wäre, wollte ich da den Endspruch von der letzten Instanz, wo der Proceß schon hingelangt war, abwarten, ich brachte die meiste Zeit in München zu, und machte auch eine Reise nach Ingolstadt, wo mir nun Weishaupt voller Entzücken erzählte, er stehe mit einem vortreflichen Mann in Correspondenz, welcher nicht nur unter den Gelehrten Deutschlands durch seine Werke schon berühmt seye, sondern auch in Ansehung der verschiedenen geheimen Gesellschaften viele Kenntnis und Erfahrung haben sollte, durch Beyhülfe dieses Mannes

hoffe

hoffe er nun den angefangenen Illuminatenorden in ein vollkommenes und der Welt gewis nützliches Sistem zu bringen. Dieser so belobte Mann war der Freyherr von Knigge chursächsischer Cammerherr welcher dazumal bey Frankfurt ein ganz philosophisches Leben führte. Er hatte folgenden Brief an Professor Weishaupt geschrieben, welcher als ein beträchtliches Document zur Geschichte geheimer Gesellschaften kann betrachtet werden, und welchen ich mir auch von einer zu Gesicht gekommenen Abschrift für mich selbst abgeschrieben.

Philo Spartuo S. D.

„Ich kann Euer Wohlgebohren nicht genug, für die neuen, mir in ihren zween Briefen gegebenen Proben ihres gewogenen Zutrauens danken, also verschliesse ich die Empfindungeu in meinem Herzen, und eile zur Beantwortung dieser Briefe.

„Zu erst vom Freymaurerconvente; die strickte Observanz fühlt so sehr man es kann das leere, ja mehr als das, das zweckwidrige, in ihrem System. Es giebt in der That Männer unter uns, die der hei-

 ligsten

ligsten Verbindung Ehre machen würden, und haben diese bis jezt geschwiegen, haben sie sich in alle Thorheiten ihrer Secte mit hinein ziehen lassen, so ist dies wahrlich nur geschehen, weil sie hoffen auf diesem Wege auf die Spur wichtiger Geheimniß zu kommen, indeme man immer von erleuchteten Clericis, von unbekannten Obern traumte. Nachdem wir nun diesem Luftschlosse lange genug nachgerennet sind, ohne es zu erreichen und indessen die Zwecke die wir mit Hülfe des ungeheuren Heers von Maurern, hätten erfüllen können, ganz darüber verabsäumet, hauptsächlich aber die moralische Bildung, so unverantwortlich beyseite gesezt haben, so ist die Absicht dieses Convents, den übrigen Sistemen das Beyspiel von Aufopferung unsers Steckenpferds zu geben, und alle Freymaurer des Erdbodens zu ermuntern, sich zu verbinden, und gemeinschaftlich Hand an ein allgemeines Gebäude zu legen. Es wurde mir aufgetragen einen Plan auszuarbeiten. Ich besitze keine Abschrift mehr davon, sonst würde ich denselben Euer Wohlgebohren mittheilen. Aber hier sind ungefehr die Vorschläge welche auch wie ich vermuthe, also

zum

zum Vortrage kommen werden, an Jesuiten wird gar nicht gedacht. Das war ein Fiebertraum eines einzelnen politischen Tempelherrns um alle Systeme zu vereinigen, müsse man ein neues erfinden, in welchem jeder fände was er suchte, ich habe sieben Grade entworfen, Moralität, strenge Moralität mußte die Grundlage seyn, darüber sind alle vernünftige Maurer einig. Die moralische Bildung, könnte also die ersten drey Grade ausfüllen. Ich habe allerley Mittel vorgeschlagen, die uns bey dieser Gelegenheit im Wege stehenden schlechten Menschen wieder mit Vorsicht aus dem Orden zu schaffen. Mittelleuthe à la Téte zu setzen, die Probität und Menschenkenntnis besässen, Mittel der Maurer durch diese drey Grade nach und nach zu bearbeiten zu beschäftigen, zu belohnen, und kennen zu lernen. Nun ist der erste Grund zu wiederlangung der verlohrnen Vollkommenheit, (das Sinnbild des 3ten Grades) gelegt, das Herz ist geläutert, nun muß der Verstand aufgeklärt werden. Im 4ten Grad habe ich also einen Plan angegeben, wie man die bessern fähigern herausziehe, ihren Geist von Vorurtheilen reinigen, und

ihnen nach und nach die Grundsätze in die Hände spielen könnte, die einst im 7ten Grad entwickelt werden sollen, so wäre dann die Grundlage zum moralischen System gelegt, gesellige Zwecke erfüllt, und die erste Anlage zum Wissenschaftlichen Gebäude gemacht. Der Maurer ist nun ein guter und ein kluger von Vorurtheilen freyer Mann. Nun habe ich im 5ten Grade die politische Bildung gelegt, er muß auch für die Welt ein nützlicher Mann zu Geschäften, und zu Ausführung großer Plane werden. Der 6te Grad ist dann die dirigirende Classe der hohe Orden (aber nicht Tempelherren). Nun ist der Maurer ganz gebildet. Er kann an unseren geheimsten Planen Antheil nehmen, und sie ausführen helfen, er hilft die öconomischen und politischen Absichten des Ordens befördern, man sucht ihn zu ansehnlichen Stellen im Staate zu verhelfen. Auf ihn kann man fest bauen, Probität, Weisheit und Weltkenntnis lassen ihn keinen Fehltritt thun, und da habe ich dann im hohen Orden verschiedene oeconomische und politische Plane in Vorschlag gebracht. Endlich der 7te Grad. Ein jeder muß etwas für sein Herz

in der Maurerey finden, wer nun in sich einen Hang zu größerer Erhöhung fühlt, wer der kleinen Verhältnisse in der Welt müde, sich in sich selbst zurück ziehen, die höhere Philosophie, Natur und Religion studiren möchte, auch diesen muß der Orden befriedigen, ihm zeigen können daß auch hier schon vorgearbeitet worden ist. Begierde nach ausserordentlichen Revelationen, hat uns bis jetzt in diesem Fache ganz unthätig gemacht. Was vor unsern Füssen lag, haben wir im Monde gesucht, und weil wir keine Grundsätze in den reinen Wissenschaften hatten, so waren wir ein Spielwerk für jeden Windbeutel. Mein Vorschlag war also, daß ein kleiner sehr kleiner Cirkel unter uns im 7ten Grade sich verbände gemeinschaftlich nach höheren Wissenschaften zu forschen. Sie müßten sich nach verschiedenen Fächern in Classen theilen, die mystischen Schriften studiren, sich in jede geheime Gesellschaft, von welcher sie hörten aufnehmen lassen, jede Gespensterhistorie ergründen; jeden facierenden Goldmacher entlarven, alles aufzeichnen, und wie klar würde man da nicht nach 20 Jahren die Warheit sehen. Endlich gab

ich

ich Mittel an, diesen Plan durchzusetzen, und zuletzt ihn vor der Corruption zu bewahren.

„Diesen weitläufigen Plan habe ich schon längst ausgearbeitet gehabt, als ein hofnungsvoller Blick auf den erlauchten Orden mir neue Aussichten zu eröfnen schien. Wie wäre es dachte ich, wenn alsdenn der Freymaurerorden den kleinen engeren Ausschus der vielleicht kaum aus 7 = 9 Personen bestehen und auf gewisse Art die ganze Freymaurerey regieren würde, in ihre höhere Geheimnisse einweihete. Ich dachte es würde ihnen ein Gewinst seyn, dadurch viel tausend Menschen, darunter doch viel gute sind zu ihren Endzwecken zu vereinigen. Indessen wußte ich so wenig von den Entwürfen des Freymaurerorden, von seinen Verbindungen mit der Maurerey ꝛc. daß ich mir deswegen Instruction erbat. Für meine Person mag ich keine Rolle mehr in der Welt spielen, wo aber etwas Edlers zum Besten des ganzen zu würken ist, da wird man mich immer bereit und eifrig finden? dieser Brief ist eilig geschrieben, ich bitte desfalls gehorsamst um Verzeihung, doch habe ich nicht säumen wollen Euer Wohlgebohrnen

bohrnen schriftlich zu sagen, wie innigst dankbar mein Herz ihre Güte und ihr Zutrauen fühlt, und wie stolz ich stets darauf seyn werde mich nennen zu dörfen.

E. den 23ten Abeumech,
1150.

Gehorsamster treuergebenster

O. B. Philo.

Dieser Brief erweckte in mir die angenehmsten Hofnungen, daß der Illuminatenorden unter allen durch die Geschichte bekannten geheimen Gesellschaften die vortreflichste und zur Vervollkommung der ganzen Menschheit die zweckmäsigste Anstalt werden müßte. Meinem Geiste stellte sich schon die große Masse des Guten dar, welches, durch die Vereinigung der edelsten, und rechtschaffensten Menschen, auf dem ganzen Erdballe bewürkt werden könnte, ich sahe schon das goldene Zeitalter herannahen, ich drang in Weishaupt, er solle diesen edlen Mann zu sich einladen, es seye höchst nothwendig daß er sich mit ihme mündlich über die Sache unterrede, er würde durch

ihn

ihn auch mit andern Gelehrten und ausgezeichnet rechtschaffenen Männern bekannt werden; und könte alsdenn gemeinschaftlich mit ihm an der Vervollkommung dieses schönen Sistems arbeiten, und gieng so ganz getrost wider nach München zurück, um das Endurtheil meines Processes zu erwarten. Dieses aber erfolgte noch nicht, und da ich den 11ten Junius das Amt zu Traohona im Veltlin als Podesta antretten mußte, so konnte ich auch solches unmöglich mehr abwarten, mußte also wieder zurück reisen, um meinen Beruf zu erfüllen. Während meinem Auffenthalt in München, habe ich etwa ein paarmal die Loge und die Minervalversammlungen besucht, und fand da alles ordentlich und löblich, hörte auch nichts Verdächtiges, sondern sahe vielmehr, daß diese Gesellschaft verschiedene Mitglieder zu ihrer eigenen Besserung genuzt hatten, daß einige die sich nicht bessern wollten, ausgeschlossen worden.

Bald nach meiner Zurückkunft in das Land, erhielte ich die erfreuliche Nachricht, daß auch in der lezten Instanz, der Spruch zu meinen Gunsten erfolgt, und foglich mir der Besitz meiner Familiengüter einge-

raumet worden seye, ich wollte auch selbst persönlich den Besitz davon nehmen, und reißte im Herbst selbst nach meinem Schloß Sandersdorf, brachte da fast die meiste Herbstzeit zu, besahe alle meine Güter, und belustigte mich mit der Jagd, und obwohl ich Weishaupt und andere gute Freunde eingeladen hatte, so besuchte mich doch damals kein einziger Illuminat. Da ich nach München zurück kam, erfuhr ich, daß Baron Knigge schon wirklich in Eichstädt angekommen, und daß er von dort aus nach Ingolstadt, und sodann nach München kommen würde. Ich war voller Begierde diesen Mann selbst zu sprechen, und reißte also geraden Wegs nach Eichstädt, fand an ihm bey meiner ersten Unterredung wirklich den Mann den ich erwartete, voll Gefühl und Wärme, für ungeheuchelte warme Tugend, und voll von Kenntnissen verschiedener geheimen Gesellschaften, er war schon seit einigen Tagen hier, er hatte die Loge und Minervalversammlung besucht, ich aber nicht; er theilte hier einigen den sogenannten Grad von Illuminat minor mit, den er nach dem ersten Aufsatz vom Professor Weishaupt ausgearbeitet hatte, sezte sich

nach

nach verrichteten Geschäften in meine Kutsche, und wir fuhren miteinander nach Ingolstadt, da gab er mir denn auch diesen Grad zu lesen, welchen ich mir seiner Schönheit wegen abgeschrieben, wie er hier folgt. Man sehe hinten sub Lit. A.

Dieser Grad der mir ein Meisterstück menschlicher Weisheit schien, der auch aller Orten den grösten Beyfall gefunden, erhub mein Herz, und brachte bey mir den festen Entschluß hervor, um auch an der Verbreitung dieser Gesellschaft zu arbeiten. Wir hielten uns wenige Tage zu Ingolstadt auf, die gemelter Freyherr von Knigge meistens bey Herrn Professor Weishaupt zubrachte, der noch einen andern Grad aufgesezt hatte, der fast alle mögliche Regeln der Menschenkenntniß enthielt, und in der Folge der Zeit denen fähigern und würdigern Ordensbrüdern, unter dem Titul Illuminat major mitgetheilt ward, bey ihren Unterredungen war ich nicht zugegen, denn ich hatte andere Geschäfte denen ich nachgieng. Ich begleitete sodann den Philo nach München, so viel mir bewußt ist, besuchte er hier keine Loge und keine Versammlungen, sondern unterredete sich nur mit den hiesigen Areo-

pa-

pagiten Celsus, Marius, Scipio und Cato, und dadurch einige, theils mit Spartacus, theils unter ihnen selbst entstandene Misverständnisse, fast bey allen der Muth für die Aufnahme dieser Gesellschaft selbst zu arbeiten erstorben war, so zündete er in ihnen durch sein Zureden, und durch die schönsten Aussichten, die edelsten Männer unter allen Freymaurern, auch selbst die angesehensten Fürstl. Personen, und die berühmtesten Gelehrten Deutschlands, in diesen Bund zu bringen, ein neues Feuer an, und entflammte sie mit neuem Eifer für die gute Sache zu arbeiten. Ich reißte in der Zwischenzeit mit Philo nach Freysingen, wo wir einigen den Illuminat minor Grad ertheilten, und auch die Loge besuchten, den folgenden Tag kamen wir nach München zurück, und nach einigen Tagen verreißten wir beyde, er nach Frankfurt, und ich nach Traona ins Veltlin zurück, zu meinen Amtsgeschäften; er hatte versprochen nach getroffener Einverständnis, mit den übrigen Münchner Areopagiten einen anderen höheren Grad unter dem Titul Illuminatus Dirigens, oder Schottischen Ritter-Grad auszuarbeiten, und ich der nun hof-

te, daß durch die Bemühungen des Philo die Sache in bessere Ordnung und zu einem höhern Grad von Vollkommenheit kommen würde, versprach meiner Seits auf meinen Reisen zur Bekanntmachung und Verbreitung dieser Gesellschaft das thunliche beyzutragen, wo immer eine gute Gelegenheit mir aufstoßen würde. Es war im Jenner 1782. als ich um den kürzesten Weg ins Veltlin zu nehmen, nach Inspruck kam, ich wuste schon von München aus, daß daselbst eine ansehnliche Maurerloge vorhanden seye, ich hielte mich da drey oder vier Tage auf, wurde mit verschiedenen Maurern bekannt, unter welchen ich die angesehensten Standes-Personen antraf, die Zeit war aber zu kurz, die edelsten unter ihnen genauer kennen zu lernen, und nur zweyen davon machte ich die Existenz des Illuminatenordens bekannt, und zeigte ihnen, nach abgeforderten Revers die allgemeinen Ordensstatuten. Ich gab sogleich denen Areopagiten in München von meinen Entdekungen und diesen gemachten Schritten Nachricht, und äusserte den sehnlichsten Wunsch, daß durch einen angesehenen Ordensbruder die Sache in Wien in Flor gebracht

bracht würde, damit diese Leute nach Wien zur weiteren Direction könnten adressirt werden. Zu Traona erhielte ich Briefe von dem damals noch lebenden Kaiserl. König. bevollmächtigten Minister Grafen von Firmian wo er mir ein in mein Amt einschlagendes beträchtliches Geschäft zu Gunsten eines mayländischen Unterthans nachdrucksam anempfahl. Es war eben Carnevalszeit, und es hiese, daß wegen einem bey Hof zu gebenden Festes ein groser Zuflus von Fremden dahin kommen würde, ich wollte also das Angenehme mit dem Nützlichen vereinbaren, reißte selbst nach Mayland, genose große Gnade von Hochbelobten Grafen von Firmian, nahm an dem sehr prächtigen Feste bey Hof Theil, und machte viele gute Bekanntschaften; bey dieser Gelegenheit wollte ich auch die Verbreitung der Illuminatengesellschaft nicht aus den Augen setzen, und da diese nach meiner Einsicht, unter allen mir bewußten geheimen Verbindungen das edelste und für jeden Staat selbst das nützlichste System war, so machte ich mich nie an junge Leute, sondern geraden Wegs an Staatsmänner selbst, die im allgemeinen besten Ruf standen, denn

diese konnten am richtigsten und sichersten darüber urtheilen, und wenn sie es für gut fänden das meiste zu seiner Verbreitung beytragen; ich bespräche mich also auch hier über diesen Gegenstand mit einem in grosen Ansehen stehenden allgemein beliebten Staatsmann, erfuhr aber, theils durch seine mündliche Aeusserungen, theils durch weiteren Briefwechsel und verschiedene Nachrichten, daß die besondere Lebensart der Mayländer, und ihr groser Hang zur Lustbarkeit und guten Tafel, geheime Versammlungen fast ohnmöglich mache, und daß ein Orden der nur die strengste Moralität, die goldene Mäßigkeit und beständige Arbeit predige, eben nicht gar viele eifrige Mitarbeiter da finden würde. Ohne sonst ein Wort mit Jemand von Illuminaten zu sprechen, kehrte ich nach Traona zurück, und wartete meinem Amte ab, wo ich den 11ten Junius 1783. aus der Regierung trat. Ohngefehr zu Ende Septembers, gieng ich wieder nach Sandersdorf um dort die Herbstzeit zuzubringen, da fande ich Weishaupt, der schon einige Zeit mit seiner Fräulein Schwägerin, hier in meinem Schloß war, und wie er mir sagte,

er=

erwartete er täglich von Rom die Dispensation sie zu ehlichen. Er hatte sich ohne mein Vorwissen aus präsumtiver Erlaubnis auf meine Freundschaft dahin begeben, und in der That konnte er auf diese auch sichere Rechnung machen. Ich trug ihm meine Dienste an, indem ich zu Rom gute Bekanntschaften und Correspondenten hatte, wo ich auch besonders durch den verstorbenen berühmten Cardinal Albani, da ich mit ihm in Briefwechsel gestanden, verschiedene Gnaden von dem heiligen Römischen Stuhl erhalten habe. Er erwiederte mir, es seye schon durch sein Ordinariat, und selbst durch Beförderungsschreiben vom Hof zu seinen Gunsten alles eingeleitet, und meine Verwendung, für welche er mir danke, seye überflüßig. Auch die Frau von Zwack, indem ihr Herr der Hof- und Cammerrath von Zwack, welcher die Oberadministration aller meiner Geschäfte in Bayern übernommen hatte, auf einer Churfürstl. Commission abwesend war, war bey mir und der Herr Hofcammerrath Graf Constanzo von Constanzo. Wir belustigten uns da mit der Jagd und mit Scheibenschiesen, und von dem Illuminatenorden wurde meines

Wissens da gar nicht gesprochen, und nichts gethan, ausser einen Morgen sagte mir Weishaupt, Graf Constanzo scheine ihm ein rechtschaffener Mann zu seyn, er wolle ihm auch das Geheimnus der Entstehung dieses Ordens eröfnen, und ihn also zum Areopagiten machen, weil aber Constanzo die falsche Vermuthung wie viele andere hatte, ich seye einer der ersten Obern dieses Ordens, so wäre es doch nothwendig daß ich den Priestergrad lesen möchte, damit ich, wenn allenfalls der Graf sich mit mir darüber besprechen wollte, doch auch von diesem Aufsaz einige Kenntniß hätte, und da gab er mir das Cahie, so den Namen Priestergrad führte, zu lesen. Ich las es ganz in aller Eile durch, und habe es seitdem nicht mehr zu Gesicht bekommen, ich gab das Cahie Weishaupt zurück, und als er mich um meine Meinung darüber fragte, sagte ich ihm, es scheine mir viel übertriebenes in den darinn vorgeschriebenen Ceremonien zu seyn; aber daß das System wie alle Gattungen von Wissenschaften, in verschiedene Classen getheilt, und von den sogenannten Priestern des Ordens dirigirt und betrieben werden sollen, gefalle mir sehr wohl.

Seine Antwort war, die Ceremonien seyen von Philo, und das wissentschaftliche System von ihm, er wolle sich mit andern gelehrten Männern, die schon dem Orden beygetretten sind berathen, und so denn auch dieser Grad zur gröseren Vollkommenheit umschaffen. Auch Marius, der wegen seiner eigenen Geschäften, in der Nachbarschaft war, besuchte mich auf etliche Tage. Von Ordensgeschäften wurde aber nie gesprochen, sondern nur von angenehmen Zeitvertreib. Gegen Ende des Herbstmonats gieng ich nach München, wo ich den ganzen Winter zubrachte, und einigemal die Loge und Minervalversammlungen besuchte. Gegen dem Ende des Winters, etwa im Hornung, kam Graf Stanzo zu mir, und ersuchte mich ich möchte doch ihme die Gefälligkeit erweisen, und um der Sache ein mehrers Ansehen zu geben, einige erwählte Obere für eine neue Minervalversammlung einweihen. Er gab mir die Vorschrift der dabey zu beobachtenden Ceremonien, und sagte mir, es seye auch hergebracht, daß der Obere bey dieser Gelegenheit eine Rede halte, und um mir die Mühe zu ersparen, gab er mir eine von ei-

einem andern bey einer ähnlichen Gelegenheit gehaltene Rede, diese aber schien mir zu kalt, und ich entschlos mich noch in derselbigen Nacht, vor der, den folgenden Tag vorzunehmenden Ceremonie selbst eine aufzusetzen, hier ist sie.

Quod tanto impendio absconditur, etiam solumodo demonstrare, destruere est.

Tertull.

Geliebteste Brüder,

verehrungswertheste Magistraten!

Da ich von dem erlauchten Orden den Befehl erhielt, sie wertheste Brüder Miltiades, Theseus, Pilades, und Attilius Regulus zu Magistratspersonen der neu anzulegenden Minervalkirche in Athen einzuweyhen, so erhielt ich auch den Auftrag ihnen bey dieser Gelegenheit zu eröfnen, daß der Orden von dieser neuen Kirche noch größern Beytrag zum Wohl der Menschheit, als von denen beyden bereits

zu

zu Athen schon errichteten Minervalkirchen, welche gewiß schon sehr vieles zur Verbreitung wahrer menschlicher Glückseligkeit beygetragen haben, erwarte: und dieses hofet man gewis meistens aus ihrer Verborgenheit. Schon in den allgemeinen Statuten heißt es „der Orden will, so viel möglich verborgen bleiben; alles Verborgene hat mehr Reiz, und gewissere Fesseln zur Anhänglichkeit; Obere haben dabey mehr Gelegenheit zum beobachten; der Orden ist sicherer vor dem Eindringen der untauglichen Mächtigen und vor den Muthmassungen der spähenden Neugierigen; seine menschenfreundlichen, und rechtschaffenen Absichten können weniger gehindert, und die Ausbrüche der Herrschsüchtigen, und der Parthеygänger leichter unterdrückt werden. „

Lassen sie uns liebste Brüder über diesen Gegenstand einige kurze Betrachtungen anstellen.

Es wird wohl schwerlich Jemand den Satz im Ernste bezweifeln wollen, daß das Verborgene mehr anziehende Kraft, mehr Reiz in sich vereine, als alles andere, was nicht verborgen ist. — Der unwidersteh-

liche Trieb, wodurch unsere Sehnsucht zur Besitzerringung des Verborgenen so mächtig gereizt wird, und die ausserordentliche Wonne, womit unser Herz bey desselben Genuß voll des süssesten Gefühls überströmt, liegt in der eigensten Natur des Menschen; — was für augenscheinlichen Lebensgefahren stellt er sich bloß, um der Natur in ihren geheimsten Behältnissen nachzuspühren; jezt Schiffer durchschwimmt er auf leichten Brettern im Sturm, und Ungewitttern den unermeßlichen Ocean; jezt Forscher, durchwühlt er mit heiser Sehnsucht die Erde, begräbt sich unter Gebürge, um die Natur in ihrer geheimsten Arbeit zu belauschen: hier gleichsam in dem Eingeweide unsers Erdballes holet er sich Schätze, die es warlich bloß ihrer Verborgenheit wegen sind, die aufhören würden Schätze zu sein, wären sie leichter zu erringen, lägen sie minder verborgen.

Schreiten wir nun in unserm Nachdenken vom physischem zum moralischem fort, so werden wir in der Geschichte menschlicher Kenntnisse, die nemlichen Verhältnisse unserer natürlichen Triebe zum Verborgenen finden. — Geheime Wissenschaften, geheime

heime Kunstgriffe reizen unsere Wißbegierde weit mehr, und zogen schon bey den ältesten Zeiten allgemeine Verehrung an sich: Sie waren einst das Monopolium einer herrschsüchtigen Priesterschaft; es wurde aber hin und wieder schändlicher die leichtgläubige Menschheit entehrender Mißbrauch damit getrieben, der leider auch heut zu Tage noch unter allerley Masquen fortdauert. So sehen wir, daß ausgelernte Betrüger diesen Hang zu verborgenen Kenntnissen zu ihrer niedrigen Gewinn- oder Herrschsucht benützen, haben davon fast tägliche Beyspiele die zu bekannt sind, als daß ich sie hier anzuführen brauche. Eben so ist unwidersprechlich daß dieser mit dem menschlichen Wesen so sehr verwebte Hang zum Verborgenen in den ältesten Zeiten von den edelsten und weisesten Menschen zum wahrem Glück und Besten der Menschheit angewandt, und eben noch in unserer geheimen Weisheitsschule dahin geleitet wird. —

Lassen sie uns also liebste Brüder, dem Beyspiel dieser Rechtschaffenen, und den ausdrücklichen Vorschriften unserer erlauchten Obern folgen, und uns besonders durch die heute neu eingeweyhte Pflanzschule bemühen

mühen, unsern reinen und edlen Absichten die geheimen Reize der Verborgenheit zu geben, und genauer, als vielleicht in diesen Gegenden bis jezt geschehen sein mag, darob zuhalten. Die Verborgenheit sagen unsere weisen Gesetze, hat nicht nur was Anziehendes an sich, sondern sie ist auch unentbehrlich, kan den erlauchten Orden vor dem Eindringen der untauglichen Mächtigen, und vor den schiefen Muthmassungen der laurenden Fürwitzigen schützen, wir befinden uns eben hier zu dieser Zeit in Umständen, die uns die Nothwendigkeit davon einleuchtend genug beweisen. — Wäre unsere Existenz von jeher ganz verborgen, oder wenigstens noch unter dem gewöhnlichem Mantel der gemeinen Freymaurerey wie sonst eingehüllt verblieben, so würden einige Herrschsüchtige, oder einige auf ihre Kenntnisse Stolze, alles fremde, so sie nicht kennen oder nicht von ihnen kömmt beneidende, und verachtende Menschen nie die Gelegenheit gefunden haben zweydeutige, niedrige, falsche Muthmassungen von unserm erlauchten Orden zu hegen, zu verbreiten, und uns Schuld zu geben, als wären wir Partheygänger eines Monarchen,

und uns dadurch die Verfolgungen des gegenseitigen Fürsten zuzuziehen, oder als wären wir blose Atheisten, Materialisten, Helvetianer, &c. und wir also nicht nur denen Monarchen und Fürsten allein gefärlich wären, sondern auch die geheiligten Grundsäze der Religionen zu untergraben suchten, und dieß alles um uns dadurch dem Mißtrauen, und Verachtung des Volks, wo nicht gar den uneinhaltbaren Grausamkeiten eines wüthenden Fanatismus preiß zu geben. Sie wissen liebste Brüder was unsere heiligen Saßungen enthalten, und also auch wie wenig unser erlauchte Orden dergleichen Vorwürfe verdient, und daß wir nicht das mindeste wider Staaten, noch Religion vornehmen noch billigen; sie wissen, wie uneigennüzig, zum allgemeinem Wohl der ganzen Menschheit abzweckend unsere Absichten sind, daß selbige das volle Sonnenlicht gar nicht scheuen dörften, wenn nur die Zahl der moralisch guten Menschen die Zahl der Bösen überträfe, daß wir der gegründeten Besorgung überhoben sein dörften, unsere herrlichen weisen Einrichtungen von dem unmoralischen Menschen zu Erreichung unmoralischer Zwecke mißbraucht zu sehen.

lassen

Lassen sie uns also unsere menschenfreundliche und rechtschaffene Absichten ungehinderter durchzusezen im verborgenen arbeiten bis die Zahl der Edlen so wird angewachsen seyn, daß wir der Tugend über das Laster den ganzen offenen Sieg einräumen können. Wie sollen wir uns aber gegen die allenthalben wider uns zerstreute Verläumdungen schüzen, wenn wir unsern Feinden keine nähere Einsicht in unsere Sazungen gestatten dürfen, mit der wir ihnen doch gewiß das Maul stopfen würden. Liebste Brüder, sie alle sind erleuchtete, und wissen, was man zum Besten unsers erlauchten Ordens sagen, und was man verschweigen soll; aber nicht nur durch Reden, sondern durch Handlungen wird die Ehre des Ordens am meisten geschüzt; nichts kan mißtrauische, argwöhnische Menschen, so von der Würde und Rechtschaffenheit unseres Systems belehren und überzeugen, nichts kan unsere Feinde so beschämen, und allen Lästerzungen ihre Giftspeyende Kraft benehmen, als eine gesezmäßige untadelhafte Aufführung; aus dieser allein kan man untrüglich auf unsere innere Güte schliessen; dieses also meine verehrungswürdige, neue

ein-

eingeweyhte Magistratspersonen, lassen sie sich am Herzen liegen, daß unter ihren neu anzuwerbenden Zöglingen keine unmoralische Menschen von zweydeutiger Aufführung sich einschleichen, oder wenigstens gleich augenscheinliche Beweise einer unzweifelhaften Besserung geben, wenn selbige auch noch so ausgezeichnete Verstandeskräfte besizen sollten. Wir suchen Leute von Verstand und guten Sitten, doch wollen wir eher jene, als diese vermissen; — Ein gut gesitteter Mensch wird sich nie eine niederträchtige Handlung erlauben, wo oft der Verständigste eben seine Talente zu den abscheulichsten Ausschweifungen mißbraucht, und wenn endlich die Welt mehrere von unsern Gliedern kennen lernte, und unter allen keine andere als moralisch gute Menschen fände, was würden wohl alle Schmähschriften wider uns für einen Glauben finden. Man würde ja nothwendiger weise schliessen müssen, daß bey durchaus guten rechtschaffenen Gliedern eine Verbindung, das Institut und die Fundamentalgeseze desselben nothwendig gut und rechtschaffen seyn müssen.

Erlauben sie mir meine werthesten Brüder, hier einen der bekanntesten, allgemeinsten Einwürfe unserer Gegner zu begegnen, die nicht einsehen wollen, oder können, warum unser Orden, wenn selbiger wirklich die angerühmten guten Anstalten besäße, damit so geheimnusvoll zu Werke gehen solle, was im verborgenen gut ist, behaupten sie, müsse entdeckt und den Augen der Welt vorgelegt, um so mehr allgemeinen Nuzen bringen, und zur Vervollkommung des ganzen beytragen. — Warum fragen diese ungeweihten Zweifler nicht auch den allmächtigen Baumeister, dessen weiseste, unerforschliche Anordnungen in unermeßliche Abgründe gehüllet sind? warum nicht den heiligen Offenbahrer des göttlichen Willens, dessen Erfüllung zum ewigen Heil führet, und der immer in symbolischen Gleichnüssen gesprochen? warum er die festeste Grundwahrheiten der christlichen Religion in undurchdringliche Geheimnüsse eingeschleyert habe? aus welchen Ursachen fand wohl die Catholische Kirche für gut, den Ungeweyhten sogar die Lesung des heiligen Gesezbuches zu verbieten? — Giengen etwan in den Versammlungen der ersten Christen unerlaub-

laubte Dinge vor, weil sie im verborgenen gehalten wurden? — Sind etwan die Anordnungen göttlicher Vorsicht darum weniger gut, weil sie geheim sind? — Man wird sagen von göttlichen auf menschliche Anstalten gilt keine Vergleichung! — was sind aber menschliche Anstalten wenn sie gut sind, (und das sind die unsern gewiß) was sind sie anders, als Ausflüsse der allgütigen göttlichen Weisheit? — Diese mißtrauischen kurzsichtigen Zweifler wollen das Licht sehen, und haben schwache, ja oft gar keine Augen, und tadeln alles, was ausser ihrem engen Gesichtskreise liegt. Lassen sie sich aber meine lieben Brüder durch dieß alles nicht abschrecken, nicht verhindern, auf dem thätigem Pfade der Tugend fortzuwandeln, und zum Besten der ganzen Menschheit unsere Arbeiten im Verborgenen, ja noch verborgener als jemals fortzusezen, sie meine verehrungswürdigste Magistraten sollen sich mit allen möglichen Fleiß bestreben, daß in der Minervalklasse die neuen Zöglinge ganz genau nach den weisen Vorschriften unsers erlauchten Ordens, behandelt, und beobachtet werden. Es soll kein

Minerval sein der nicht an einen Illuminatus Minor angewiesen wäre, keiner, über den nicht in der Versammlung der kleinern Illuminaten wäre vollständig referirt, keiner, dessen Reden und Handlungen in verschiedenen Umständen nicht mit der möglichsten Genauigkeit wäre nachgespürt worden. Wenn einer erst, nachdem er alle verschiedene Prüfungsarten durchgegangen, und als ein redlicher, und in Gedanken, Worten, und Werken reiner Mensch ist befunden worden, in unsere weitere Ordensgrade eingelassen wird, alsdann erst können wir unbesorgt sein, es würde gewiß keine, oder doch sehr seltene Beyspiele eines Austritts gäben; dann ist einmal die Güte des Systems einem redlichen Manne an das Herz gewachsen, der kann solches nie wieder verlassen, und wenn ihn allenfalls unübersteigliche Schwierigkeiten zum Austritt verleiteten, so kann der Orden doch seiner getreuen Verschwiegenheit ganz versichert leben. Ich beschliesse diese meine flüchtig hingeworfene Gedanken mit den weisen Vorschriften unsers erlauchten Ordens.

„Glaubt

„Glaubt doch nicht ihr Obern, daß man Menschen leiten, dauerhaft bilden, und dabey allen Gemächlichkeiten nachgeben könne. Menschen werden durch beständigen vernünftigen zu rechter Zeit angebrachten Zuspruch, durch gutes Beyspiel, und durch beständige Sorgfalt gezogen. Das Auge des Hirtens macht die Heerde gedeyen, und die Vorsorge guter, wachsamer, unermüdeter Menschen, macht wieder gute Menschen. Wenn ihr also ärndten wollt, so bestellt euer Feld, pflügt es und wartet dann bis die Zeit der Aerndte, und eurer Belohnung herbeykömmt. Laßt euch keine Mühe verdriessen, denn, indem ihr andere bessert, werdet ihr euch selbst bessern.

Aus dieser in einer der geheimsten Versammlungen gehaltenen Rede, kann man nun deutlich abnehmen, wie ich von dem Illuminatenorden dachte, und ob ich nur den geringsten Argwohn haben konnte, daß in dieser Gesellschaft etwas unerlaubtes tadelhaftes oder gar sträfliches wider den Staat, die Religion, oder die guten Sitten vorgehe

oder gebilligt werde. Die hier getroffene Auswahl der zu dieser neuen Minervalversammlung bestellten Ordensbrüder selbst sprach für die Sache, sie waren bekanntermassen ausnehmend rechtschaffene Männer, u einer von ihnen ist wegen seinen verschiedenen gedruckten Piecen und wöchenclichem Sittenblat, in der gelehrten Welt bekannt, und besonderns in Bayern, auch beym gemeinen Volk sehr beliebt. Sie sind heut zu Tage noch in grosem Ansehen in Bayern, und können für meine, bey dieser Gelegenheit geäusserte Empfindung zeigen. Im Frújahr reißte ich nach Sandersdorf, und unter Wegs besprach ich mich wieder mit Weishaupt, und erfuhr daß die angesehensten Fürstenpersonen, und die ersten Gelehrten Teutschlands in den Orden aufgenommen worden, daß zwischen Ihm und Philo wegen Ertheilung der Grade einige Zwistigkeiten entstanden, daß Weishaupt wegen verschiedener von Philo denen Graden eingeschalteten Ausdrücke, mit diesem sehr unzufrieden war, daß er aber jetzt sich an einen andern Mann von höhern Einsichten gewandt und ihm mit Beyhülfe anderer grosen Herren den Auftrag gegeben hatte, das

ganze

ganze System, wo es nöthig wäre umzuarbeiten, und zur Vollkommenheit zu bringen, daß nun der regierende Graf von *** der würkliche Nationalobere Deutschlands sey, und daß die Sache in einem herrlichen Gang gebracht werden würde. Diese Nachrichten bewürkten bey mir wieder neuen Eifer zur Ausbreitung dieser Gesellschaft. Und da ich bey meiner Zurückreise nach Italien welche im Sommer erfolgte wieder nach Inspruck kam, wo die Maurerey so angewachsen war, daß zwey Logen da existirten, und nebst diesen noch ein Rosenkreuzer Circul sich da befand, entdeckte mir einer von den beyden, denen ich bey meiner vorigen Durchreise die Existenz des Illuminatenordens, und dessen allgemeine Statuten bekannt gemacht hatte; daß sich hier ein ohnlängst von Wien angekommener Professor befinde, welcher nicht nur Maurer sondern auch Illuminat sey, und da ich ihn selbst besprach, eröfnete mir dieser daß er wirklich zu Wien schon als Oberer einer Minervalversammlung vorgestanden, und daß er noch alle Vorschriften bey sich habe, die man bey Verwaltung eines solchen Amts beobachten müsse. Dieses war

mir eine erwünschte Entdeckung, denn ich dachte dieser würde eben auch der Minerval-kirche zu Inspruck vorstehen können, wenn eine errichtet würde, u. mit desto größerem Muth, da ich viele Gnaden und Zutrauen von den hiesigen ersten Vorständen, und einigen adelichen Gouvernialräthen genoß deren Herzen ich für gute, menschenfreundliche, und nützliche Unternehmungen, und Kenntnisse ganz glühend sahe, theilte ich ihnen den Minerval und einigen auch den Illuminat minor Grad mit, durch diesen wurden alle entzückt, und einige die die größten und ausgebreitensten Kenntnisse von geheimen Verbindungen hatten, versicherten nie noch was so schönes, auf das Wohl der Menschheit passendes und Herzerhebendes gelesen zu haben. Sie wünschten sehnlichst auch, unter sich diesen Orden eingeführt zu wissen, indem sie die Sorge übernehmen wollten, nur die Edelsten und Auserwehltesten, zu diesem Bunde auszulesen. Voller Freude über diese herrlichen Aussichten setzte ich meine Reise über Bozen nach Italien fort, und hinterliese dem Emilius die Addresse an Sulla, mit welchem er correspondiren sollte, und dieser würde dann

die

die weiteren Bestellungen an den Nationalobern besorgen. Auf der Durchreise durch Tirol habe ich noch ein paar andere Ordensbrüder kennen gelernet, und ein Paar machte ich zu Minervalen, und erstattete von allem Bericht an die Areopagiten zu München, und mit diesem beschließt sich alles, was ich auf meinen Reisen für den Illuminatenorden gethan habe, von München gab man mir den Bericht daß Emilius noch nie an Sulla geschrieben, und ihm auf seine Zuschrift, nicht einmal eine Antwort ertheilt habe. Ich verwies in einem Brief dem Emilius dieses Betragen, er aber entschuldigte sich in seiner Antwort mit verschiedenen Gründen und sehr großer Bescheidenheit, er habe von Wien aus erfahren, daß man gesucht habe den Illuminatenorden als staatsgefährlich anzugeben, es seyen die Rosenkreuzer die ihn verdächtig zu machen suchten, sein Monarch leide ungerne Correspondenzen mit Auswärtigen, es wäre auch ohne dem besser, das die zu Inspruck vielmehr aus Wien als aus Bayern dirigirt würden, zudem komme noch das in Bayern wider alle geheime Gesellschaften herausgekommene Verbot, welches

 durch

durch die öffentliche Zeitungen kund gemacht worden sey, es könnten also dergleichen Briefe die Gefahr laufen erbrochen zu werden. Diese Gründe fande ich alle gut und der Klugheit gemäß, doch äusserte ich den Wunsch er möchte sie dem Sulla selbst mittheilen um ihn aus aller Verlegenheit zu reißen, und wenigsten seye er ihme aus der allgemeinen Wohlstandsregel eine Antwort schuldig, ich wollte ihm aber gar nicht aufbürden, bey so bewandten Umständen eine weitere Correspondenz mit Sulla zu unterhalten, obwohl er im Irrthum sey, wenn er meyne daß die Direction in Ordensgeschäften aus Bayern selbst herkommen. Ich muß hier bemerken daß dieses für mich eine der ersten Nachrichten war, die ich von dem in Bayern herausgekommenen Verbot, wider die geheime Gesellschaften erhielte; endlich wurde sie mir auch durch Marius, wenn ich nicht irre samt dem denen Ordensbrüdern durch die Obern zugeschickten Circulare, wie es hier folgt bekannt gemacht.

Höchst Landesherrliche

Verordnung.

„Gleichwie alle ohne öffentliche Authorität, und landesherrlicher Bestätigung, errichtete Communitäten, Gesellschaften, und Verbrüderungen, als eine an sich schon verdächtig, und gefährliche Sache, ganz unzuläsig, und in allen Rechten verbotten sind; so wollen auch seine churfürstliche Durchlaucht, solche überhaupt, wie sie immer Nahmen haben, und in ihrer innerlichen Verfassung bestellt seyn mögen, in dero Landen nirgend gedulden, und befehlen hiemit ernstlich, daß man sich all dergleichen heimlichen Verbindungen und Versammlungen, um so gewisser entäußere; als nicht nur das Publicum darüber schüchtern und aufmerksam wird, sondern auch Höchst Dieselben sowohl in Gnaden als anderen Sachen, sorgfältigen Bedacht darauf nehmen werden, welches zu Jedermanns Abmahn- und Warnung hiemit öf-

fentlich kund gemacht wird. München den 22. Juni 1784.

Ex Commissione Serenis. Dni. Dni. Ducis, & Electoralis Speciali.

(L. S.)

Konrad Ruprecht
Churfürstl. Obern Landesregierungs-Secretair.

Circulare der Illuminaten Obern.

Sehr ehrwürdige liebste Brüder.

„Wenn ihnen ein gnädigstes Rescript unsers Durchlauchtigsten Regentens vom 22sten dieß Monats, das geheime Verbindungen, Verbrüderungen aufhebt und verborgene Zusammenkünfte verbietet, nicht ohne hin schon durch den öffentlichen Ruf bekannt geworden: so geben wir ihnen hiemit Nachricht davon, und legen selbes zu ihrer bessern Belehrung in der Nebenlage A. so wie es im Druck erschienen, bey.

Nur

„Nun kömmt zwar das Wort Freymaurerey oder Loge gar nicht einmal darinn vor, und da zur Ursache der Aufhebung die Schüchternheit des Publici angegeben wird, wir aber, dergleichen gewis nie veranlaßt haben, so könnten wir allerdings glauben, daß das ganze Rescript gar nicht einmal auf uns ziele, sondern auf verschiedene andere dermalen allhier bestehende zum Theil geheime Verbindungen, deren man eine gute Anzahl kennt, sogar solcher Leute die ihrer Weltbekannten Abschaffung ungeachtet noch immer qua tales forthandeln wohl auch manchmal, bey nächtlicherweile Zusammenkünfte gehabt zu haben gesehen worden sind. Dem ungehindert aber, und weil wir doch unter der Generalbenennung mit gemeint seyn könnten, wollen wir auch nicht einmal bey all den billigen Zweifeln anstehen als gehorsame Unterthanen unsers verehrungswürdigsten Landesvatter uns zubetragen. Diesem zufolg hören von heute an unsere Arbeiten in so lang auf, bis wir von der eigentlichen Gesinnung der höchsten Stelle diesfalls näher unterrichtet worden, oder günstigere Augenblicke abgewartet haben.

„Nicht

„Nicht so hören Freundschaft, unverbrüchliche Bruderliebe, die wir uns einmal wechselsweise zugesagt, Hilfe und Treue auf. Diese werden hoffentlich in allen Herzen so tiefe Wurzeln geschlagen haben, daß sie nie ein Spiel der Zeiten und Umstände werden können, wir würden selbst das obige Gesetz, und den Gesetzgeber, dessen Absicht so was nie seyn kann, entehren, wenn wir minder gute, redliche, wohlthätige, Menschenfreunde, minder Brüder gegen Brüder, in unserer Seele zu seyn fähig werden sollten. Wir die wir vermög unserer strengen Sittenlehre, auch so gar Muster des schnellsten und bereitwilligsten Gehorsams seyn wollen, die wir mit Ehrfurcht und Achtung die höchsten Befehle annehmen, und mit eben der Ehrfurcht und Achtung allenthalben davon sprechen sollen, welches wir ihnen sehr einschärfen, tretten demnach zwar zurück, und unterlassen maurerische Arbeit, ohne jedoch deßwegen die Liebe unser erstes Gesetz das Grundgesetz aller Menschen in uns zu ersticken.

„Dies ist gerade die schönste Zeit der Prüfung. Die allweise Vorsicht fügte das ohne Zweifel zu unserem größten Nutzen.

Er-

Erinnern sie sich noch, wie sehr unsere weise Obern, als vor kurzem, Verdrieslichkeiten anderer Art uns betrafen, darüber nicht nur keine Kleinmüthigkeit, sondern vielmehr Vergnügen in ihren Circularen geäußert die sie öffentlich ablesen hörten. Gerade jezt theuerste B. B. können sie auf verschiedene Weise, an täglichen Beyspielen wirds nicht fehlen, zum besten zeigen, wessen Geisteskinder sie sind, wie weit sie es an thätiger Liebe, Anhänglichkeit, Standhaftigkeit, oder Beharrlichkeit, dann Treue gegen ihren Landesregenten und das Vatterland, gewissenhafter Verwaltung ihrer Staatsbedienungen gebracht haben Kömmt wieder eine frölichere Aussicht, kömmt die Zeit, wo wir unsere Arbeiten, wieder anfangen dörfen so werden wirs dann mit desto frölicherem Muthe thun, jemehr wir uns dazu jetzt würdig gemacht haben. Dieser wegen und in Hofnung auf bessere Zukunft haben wir die bereits schon zuvor, und vor mehreren Wochen gesammelten Wahlzettel gleichwohl eröfnet, obschon für dermalen kein Gebrauch davon gemacht werden kann. Die Resultate derselben finden sie in der Beylage B. die wir ihnen als blose Nach-

richt

richt unmöglich vorenthalten zu dürfen glauben, die Wahl ist nach dem bewußten Gutachten ausgefallen.

Dieses höchste Churfürstl. Verbot brachte in meinem Gemüth andere Aussichten hervor, als bey andern, es schien mir diese Verordnung könne der Gesellschaft der Illuminaten mehr Nutzen als Schaden bringen. Denn ich stund in der Meinung, sie würde dadurch veranlaßt, dem gnädigen Landesherrn selbst ihr ganzes System vorzulegen, um alle üble Muthmaßungen, auf die sicherste und standhafteste Weise, auf diese Art von sich abzulehnen. Fände dann der gnädigste Landesfürst dieses System würcklich edel und allgemein nützlich, wie es andere Regenten und grose Staatsminister und Einsichtsvolle Männer gefunden haben, so würde natürlicher Weis zu Gunsten dieser Gesellschaft eine Ausnahme von obbesagter Verordnung gemacht werden, und sie würde selbst unter dem hohen Schutz des Souvrains ihre Arbeiten zum Wohl des Landes und der ganzen Menschheit mit desto gröserm Eifer, klügern Auswahl, und in die Augen fallenden Nutzen fortsetzen können: Ich wenigstens war

für die Güte dieses Ordens so eingenommen, daß ich würklich den besten Erfolg aus dessen genauer Untersuchung erwartete. Voll von diesen schmeichelhaften Erwartungen, reiste ich diesen Herbst wieder nach Bayern, aber wie sehr fande ich mich hier in diesen meinen Erwartungen getäuscht, ich erfuhr daß man durch anonymische Broschüren die aller erschröcklichsten Verläumdungen wider diese Gesellschaft ausgestreut hatte, daß folgende Vorstellung seiner Churfürstl. Durchlaucht von Seiten einiger Mitglieder, der Gesellschaft gemacht worden.

Gnädigster Herr Herr!

"Wann es jedem Witzling, jedem von Vourtheilen eingenommenen Menschen, ohne Beysetzung seines Namens frey erlaubt seyn solte, daß er bald diesen bald jenen, noch so ehrwürdigen, noch so angesehenen, und in allgemeinem Credit des Publici stehenden Mann, mit Insichten überhäufen, und der greulichsten Verbrechen ohne Probe glatterdings beschuldigen dürfte, so würden sich würcklich wider die Ehre der angesehnsten Personen so wohl in dem Inn = als in dem Auslande, die übelsten Folgen entwickeln müßen.

Wenn

Wenn aber so gar einige Brochüren ohngescheuet und ungeachtet des lezthin gnädigst herausgegebenen Verruf in dem Publico erscheinen und öffentlich verkauft werden, durch welche die ehrlichsten Männer ohne zu berühren kennenden einzigen facto specifico, und ohne geringste Belegung der blos generaliter angedichtesten Beschuldigungen, theils des Hochverraths, theils der Sodomiterey, und Giftmischung, theils der Justiz und Länderverkauffung, dann anderer greulichsten Uebelthaten beschuldiget werden, so bleibt dem redlichen Mann nichts anders als sein redliches gutes Bewußtseyn mehr übrig, und muß sich zu dem Throne Euer Churfürstlichen Durchlaucht ꝛc. ꝛc. um so mehr wenden, als Höchst Dieselbe in beyliegendem Pasquil, auch einer Beylage in höchster eigener Person angegriffen und als ein blos friedfertiger Fürst über alle diese angedichtete Frefelthaten sanft schlummernd zuzusehen, auf eine kecke und vermessene Art angetastet worden sind.

„Gnädigster Herr Herr! Seit dem letzten gnädigsten Mandat in Betreff der geheimen Gesellschaften ist die Loge des heiligen

ligen Theodors vom guten Rathe aus einander getretten, das Haus wurde verkauft, es wurde von dieser Zeit an niemal mehr Loge noch minder eine Aufnahme gehalten, und wir fordern jedermann heraus, der uns das Gegentheil beweisen will oder kann. Wir sind stolz darauf daß wir, anstatt Verräther zu seyn, Gut und Blut, Leib und Leben vor die Religion, vor Euer churfürstliche Durchlaucht und unser Vaterland hinzugeben bereit sind. Wir haben über dieß, vor unsern gnädigsten Landesherrn kein Geheimnis, wir haben ein zu viel offene, redliche und patriotische Brust, als daß wir nicht alles Euer Durchlaucht von Anfange bis zu dem Ende zur selbstigen höchsten Prüfung, zu übergeben uns scheuen solten. Oder warum solten wir wohl zaghaft bey der guten Sachen seyn? Wir sind getreue Unterthanen, und dieserwegen legen wir hiermit alle unsere ehmahlige Mitglieder mit derselben Namen vor, und wir sind bereit alle unsere Grade, und maurerische Schriften, zur gnädigst höchsten Einsicht vorzulegen. Wir sind an unserer Ehre gekränkt, wir bitten also nur

um Gerechtigkeit und diese Bitte besteht in folgendem:

Seine churfürstl. Durchlaucht ꝛc. möchten durch eine höchst selbst gefällige Instanz, die so genannten Warner und Verfaßer der Schrift, auch einer Beylage Sub aliquo praefixo termino aufruffen lassen, damit sie wie es ohnehin die patriotische Pflicht, eines jeden Unterthans befiehlt mit Beysetzung ihres Namens, alle die schwarzen uns aufgebürdeten Lasterthaten dahin erproben solten.

1.) Wer sie begangen hat? an wem oder wo sie verübt worden sind? als wer sich mit Giftmischung abgegeben habe, und welche vergift worden, wem und was für Urkunden entwendet worden? Wer sie entwendet habe, und wozu diese mißbraucht worden? Wer verrätherische Anschläge gegen das Vaterland geschmiedet hat? welche und zu wessen Gunst? wer Sodomiterey getrieben? wo? und mit wem? In welchen Causis, bey welchen Dicasterien, von wem die Justiz gehemmet oder unterdrückt worden? worüber die respective Directores der Dicasterien vernommen werden können? Wer den Deismus als eine Lehre

des

des Ordens angegeben, und gegen wen? Wer von uns gegen höchst Dero Person und Ministerium beleidigende Schriften verfaßt, oder Beyträge dazu ins Ausland geschickt habe. Oder auch den mindesten Antheil directe oder indirecte, an den uns aufgebürdeten Schriften habe?

2) Das Euer Churfürstl. Durchlaucht gedachten Warnern die freye Wahl lassen möchten, was sie sich vor Commissionen bey Entscheidung dieser Sache heraussuchen mögen. Uns sind alle Richter gleichgültig, und wann es die Warner zufrieden sind, so soll die Entscheidung von Euer Churfürstl. Durchlaucht, oder eines von Höchstdenenselben ernannten unparteyischen Minister abhangen.

3.) Solten aber die Warner nicht erscheinen, so bitten wir, daß auf dieselbigen die Untersuchung angestellet, und ihre Broschüren gleich andern Pasquillartigen Schriften behandelt werden sollen.

4.) Daß den Predigern, welche durch den Lärmen gegen eine dem Volk unbekannte Sache, selbes immer mehr und mehr schüchtern und irre machen, Einhalt geschehen möchte.

 Diese

Diese Vorstellung, fande aber kein Gehör, wie mir gesagt worden, oder wurde gar nicht angenommen, wie die ganze Eröfnung des Systems, und der Einrichtungen des Illuminatenordens, die man durch einen eigenen Deputirten Sr. Churfürstlichen Durchlaucht, zur Einsicht wollte vorlegen lassen, nicht angenommen worden sey. Alles war in gröster Gährung, die Illuminaten welche nach meinem Wissen, dem ersten höchsten Verboth, mit aller Gelassenheit Folge geleistet hatten, wurden verschrien als wenn sie noch ihre Versammlungen forttrieben, und dieses veranlaßte das 2te Verboth, wie ich solches in denen öffentlichen Zeitungen gelesen habe.

München den 23 August.
1785.

Folgende churfürstliche Verordnung ist unter dem dato vom 16ten dies, an alle churfürstliche Collegia in Betref der Freymaurer und Illuminaten Verordnung ergangen. Man weiß höchster Orten ganz gewis und zuverläßig, daß die Freymaurer, und Illuminaten, ihr schädliches Handwerck, durch heimliche Zusammenkünfte, Collecten und An-

wer-

werbungen neuer Mitglieder gegen wiederholt landesherrliches Verboth noch immer forttreiben, und sogar in den Justiz und anderen Collegien, wo solche am wenigsten Eingang finden sollten, sich so weit verbreiten, daß sie in einigen derselben schon die Oberhand und Mehrheit der Stimmen erreicht haben, gleichwie aber seine churfürstliche Durchlaucht auf ihrer hierinn ergangenen Generalverordnung ganz unbeweglich bestehen, so fort solche nirgend mit gröser Genauigkeit als bey ihren Collegien und Gesetzbewahrern gehorsamst befolgt wissen wollen, so ergehet auch hiermit der weitere ernsthafte Befehl, daß sich 1) alle und jede dieser Secte noch anhangende Vorstände und Mitglieder der Collegia längst inner 8 Tagen von Zeit der in plena Sessione beschehenen Publication schriftlich, und zwar die Vorstände unmittelbar bey der höchsten Stelle, die andern Mitglieder aber entweder ebenfalls alldort oder bey ihrem Vorstand sich angeben und manifestiren sollen, mit der Erklärung, daß sie von dieser Secte gänzlich abstehen, so hin weder ihre Winkel-Conventicula mehr besuchen, noch andere dazu verleiten noch anwerben, oder

dahin contribuiren, vielweniger sich bey auswärtigen Logen engagiren wollen und werden. Wer sich nun 2tens von den noch existirenden Freymaurern und Illuminaten dem Churfürstlichen Befehl in allem gehorsamst submittiren, sofort die Manifestation und Erklärung inner dem gesetzten peremptorischen Termin abgeben, und jenen begangenen Fehltritt bereuen wird, dem wird man solchen auch vergeben, und die verdiente Strafe nachlassen, jene hingegen welche 3tens das Generalmandat weiter übertretten, keine vollständige Parition leisten, oder obigen Termin ohne verstandener Manifestation und Erklärung verstreichen lassen, und erst nach der Hand entdeckt würden, sollen nicht nur ipso facto cassirt seyn, sondern auch mit ergiebiger Geld, oder anderer empfindlicher Strafe belegt, die Denuntianten aber recompensirt, und in Geheim gehalten werden.

Dieses neue scharfe Verboth, setzte alle dortige Maurer und Illuminaten in Bewegung, alle eilten mit ihren anbefohlenen Reversen zur höchsten Stelle, oder zu ihren Vorständen, und suchten ohne Zeitverlust

lust den höchsten Befehl zu erfüllen. Bey dieser Gelegenheit wurden mir vom Canonicus Hertel oder vom Grafen von Constanz dessen ich mich eigentlich nicht mehr erinnere, einige versiegelte Paquete Schriften eingehändiget, mit dem Ansuchen, ich möchte solche aufbewahren, und dann mit sicherer Gelegenheit Weishaupten überschicken, als ich mich erkundigte, was darinn enthalten sey, hiese es, es wären die Rechnungen, von der zu München gehabten Loge S. Theodor vom guten Rath, welche man aufzubewahren verlangte, um sich wider alle Vorwürfe die etwan mit der Zeit gegen die treue Verwaltung der Gelder gemacht werden könnte, zu schützen, denn es sey heut zu Tage, ohnedem nichts von den schwärzesten Verläumdungen sicher. Da ich den folgenden Herbst nach Sandersdorf gieng, nahm ich die Paquete mit mir, erfuhr da daß Weishaupt auf Reisen sey, legte sie also in den Schreibkasten in mein Cabinet, und um eben nicht jedem zu entdecken, woher ich solche erhalten hatte, und damit sie doch im Fall meines Absterben an seine Behörde gelangen könnten,

schrieb ich mit meiner eigenen Hand darauf, daß mir diese Schriften so verschlossen für den Herrn Professor Weishaupt zur Verwahrung seyen überschickt worden, gegen Ende des Herbsts verliesse ich Sandersdorf, und kam nach Poschiavo zurück, wo ich meine ganze Familie versammelt hatte und nun ganzer zwey Jahre zugebracht habe, ohne mich von Haus weg zubegeben. Wie sehr erstaunte ich, als ich vergangenen Sommer, oder zu Ende des Frühjahrs von meinem Herrn Verwalter von Sandersdorf, die Nachricht erhielt, daß da eine Churfürstliche Commission mit einem Cabinetsrescript angelangt seye und auf höchsten Befehl die im Schlos vorfindlichen Schriften in allen Behältnissen durchsuchet, und sohin meine in Bayern liegende Güther sequestrirt, Verwalter und Unterthanen von ihrer Pflicht gegen mich entlassen, und in die des hochlöbl. churfürstl. Hofraths Dicasterium genommen habe. Hier ist die Abschrift dieses Rescripts und des darauf folgenden Scheins, der auf meine Rechnung gemachten Unkösten.

Serenissimus Elector.

„Demnach seine Churfürstl. Durchlaucht ꝛc. bey dem Baron Bassus zu Sandersdorf nicht nur eine Visitation der dortigen Papiere vornehmen; sondern auch seine hierländischen Güter, sequestriren zu lassen entschlossen ist, als haben sich beyde Hofräthe, Engel und von Stock auf Kosten desselben also gleich mit Beyziehung eines Canzelisten nach Sandersdorf zu begeben, die dortigen Papiere zu durchsuchen, und was davon nach dem Illuminatismus riecht oder sonst verdächtig ist an sich zu bringen, wie nicht weniger, den Hofmarschverwalter sowohl als die Unterthanen in die Pflicht zu nehmen, sohin mit den künftigen Prästandis, dann Dero getreuen Verwalt, und Verehrung an den Hofrath zu weisen, desgleichen sich über den vorkommenden Umstand daß der Zwack dato noch Sandersdorf in Pacht haben solle, gründlich zu informiren.

München den 2. May 1787.

Carl Theodor Churfürst.

Kreitmayer

ad mandatum serenis. Dni. Electoris proprium

Schneider.

„Daß gegenwärtige Abschrift mit dem gnädigsten dem Baron Bassischen Verwalter Mayer publicirten Rescript collationirt, und dem Original gleichlautend befunden worden, wird von der gnädigst abgeordneten local Commission attestirt.

Sandersdorf den 5. May 1787

J. G. v. Engl Ch. Hof. und Geistl. Rath als gnädigst abgeordneter Commissarius.

Philip Anthon Janson von der Stock Churf. Hofrath als gnädigst abgeordneter Commissarius.

„Daß zu der von seiner Churfürstlichen Durchlaucht höchsten Person selbsten auf Kosten des Baron von Bassus zu Sandersdorf zu Sequestrirung seiner hieländischen Güter Aus- und Einpflüchtung der Unterthanen, dann Untersuchung seiner sämtl. Papiren gnädigst abgeordneten Specialcommission, von dem Sandersdorfischen Herrn Verwalter Franz Joseph Meyer, die von München anhero und wiederum zurück bestrittene Reisköstèn, dann die gewöhnlichen Deputaten ab sieben Täg vor die beede

Endes

Endes unterschriebene Commissarien den Canzelisten, und Fidenten mit zusammen abwerfenden 301 fl. 57 kr. richtig und baar erlegt worden, wird von Commissionswegen Kraft dies bescheint

Sandersdorf, den 8. May 1787.
Id est 301 fl. 57 kr.

J. G. v. Engl Ch. Hof u. Geistl. Rath, qua gnädigst abgeordneten Commissarius.

Philip Anthon Janson von der Stock Churf. Hofrath und gnädigst abgeordneter Commissarius.

Meine ganze Familie, meine Herren Oncles, Frau, und Kinder, waren über diesen höchst drückenden Zufall äusserst bestürzt, besonders da ich eben entschlossen war den Herbst mit meiner ganzen Familie nach Bayern zu ziehen, und mich da wenigstens auf etliche Jahre niederzulassen. Zum Trost gereichte es mir doch, daß mich nicht nur meine Verwandte, und nahen Freunde sondern alle meine Landsleuthe bedauerten, und daß ich daraus auf die allgemeine Liebe meiner Bundsgenossen schlie-

sen

sen könnte. Viele wollten daß ich mich also gleich an eines der höchsten Reichsgerichte wenden solte, um da die rechtlichen Mittel wider ein so auffallendes Verfahren nachzusuchen, ich aber, dem das huldreichste Gemüth seiner Churfürstl. Durlaucht und die Gerechtigkeits-Liebe der Bayrischen Justizdicasterien bekannt waren, entschloß mich zuvor einen andern Weg einzuschlagen, und wendete mich geraden Wegs an Se. Churfürstl. Durchlaucht, selbst mit der folgenden unterthänigsten Bittschrift.

Durchlauchtigster Churfürst!

Gnädigster Herr Herr!

Dem sichern Vernehmen nach ist den 5ten letzverfloßenen Maymonats, in meiner Hofmark Sandersdorf eine Commission mit einem Cabinets-Rescript eingetroffen, welche dort selbst dem gnädigsten Auftrag eröfnete, meine Familien Fidei-Commißgüter, Sandersdorf, Mendorf, und Eggersperg in Höchstdero Namen in Besitz zu nehmen, den Verwalter, die herrschaftlichen Bedienten, und sämmtliche Hofmarks

marks Unterthanen, aus meinen Pflichten zu entlassen, und dagegen in jene von Eurer Fürstlichen Durchlaucht zu nehmen, die Guts-Revenüen aber beym hochlöbl. Hofrath zu deponiren. Anbey auch alle meine Papiere zu durchsuchen, und diejenigen, welche nach Illuminatismus riechen, nach München zu bringen Es hat Euer Churfürstlichen Durchlaucht gnädigst nicht gefallen, in das Commissorium, wegen diesem äusserst empfindlichen Verfahren keine Ursache zu setzen, sondern es heist blos: Höchstselbe hätten all' obig' angeführtes entschlossen. — Immerhin habe ich es mir, Gnädigster Herr! zum grösten Glück geschätzt, als ein fremder Cavalier, und bey einer ansehnlichen Republik in öffentlichen Ehren-Aemtern stehender Mann, zugleich ein Vasall in Höchstdero Bayrischen Landen, durch den von meinen Voreltern angeerbten Fideicommissarischen Besitz, der benannten Hofmarken zu seyn. Niemal hab ich eine Handlung unternommen, durch welche ich mich dieses Glücks hätte unwürdig machen können.

Noch im verflossenen Jahre endigte ich mit Aufopferung vieler Vortheile durch

Ver-

Vergleich einen Proceß, welcher sich mit Höchstdero Oberstlehnhof anbegeben hatte — blos aus dem Bewegungsgrund, mit meinem gnädigsten Landesherrn in keinen Streit verwickelt zu seyn.

Noch diese Stunde spricht mich mein Gewissen von Allen frey, was nur immer Höstselbe möchte beleidigen können. — Ich war kein Illuminat von Höchstdero Landen, und nach der reinsten Wahrheit, so war ich eigentlich kein Illuminat, da ich eigentlich durch nichts, durch keinen Eid, durch keinen Revers, an diese Gesellschaft gebunden war; obwohl einige Illuminaten, schon alte Freunde und Bekannte von mir waren; und wiewohl durch eben diese blos aus alter Bekanntschaft und Freundschaft, ohne anders Engagement ihre Einrichtungen, die ich nie anders als ein philosophisches System, oder als eine gelehrte Republik betrachtet, mir mitgetheilet und bekannt gemacht; und sogar mir auch von ihnen ein Ordensname mitgetheilt wurde; Und obwohl ich etliche aber sehr wenige Mahl in München, als blos Besuchender ihre Versammlung, da solche nicht verboten waren, frequentirt.

Dann

Dann ich war auch, nachdem ich von diesem Orden Bekanntschaft erhalten, selten in Bayern, und meistens hier, wo ich diese Jahre, entweder in unsern Unterthanen Lande im Veltlin, oder in unserm herrschenden Hofgericht Poschiavo, als wirklich regiender Podesta im Amt gestanden. — Auch kan ich bey meiner Ehre, und endlich versichern: daß ich bey dieser Gesellschaft, niemal etwas tadelhaftes, vielweniger etwas von jugendlichen akademischen, Bubenstücken, oder andern noch gräulichern Schandthaten, die man in einigen gedruckten Piecen dieser Gesellschaft vorzuwerfen sucht, weder gehört, noch gesehen noch gelesen; Im Gegentheil haben die mir bekannten Grade dieses Ordens und Einrichtungen, in jedem Betracht höchstrühmlich und bewundernswert geschienen; da sie nichts als wahre Tugend, Wissenschaften, und eine genauere Erfüllung, der christlichen und bürgerlichen Pflichten zum Gegenstand haben; und da ich die nämlichen Einrichtungen, oder Grade auf meinen Reisen, auch verschiedenen Männern von grossem Ansehen, und anerkannter Rechtschaffenheit und grossen Einsichten

sichten bekannt gemacht, so wurde auch von allen, dieses System, als eines der besten und nützlichsten, unter allen noch bisher erschienenen menschlichen und maurerischen Erfindungen gerühmt und angepriesen. Auch hörten, so viel mir bekannt ist, in Bayern alle Zusammenkünfte und aller Zusammenhang auf, als die churfürstlichen Mandaten hierüber publicirt waren, so viel kann ich von mir mit Zuversicht behaupten, daß ich nachhin keinen Antheil mehr daran genommen, und ferner keiner Loge oder sonstigen Versammlung beygewohnt habe. Die bey mir zu Sandersdorf gefundene und in einige Paqueten versiegelte Ordenspapiere betreffend, (Obwohl die Sequestration meiner Güter, schon ehe man diese Schriften vorgefunden hatte beschlossen war,) kan ich ebenfalls bey meiner Ehre und durch einen Eid versichern, daß ich die so verschlossen erhalten, wie sie werden gefunden worden seyn, daß ich die nie erbrochen, daß ich deren Inhalt nie gewußt, und noch ganz und gar nichts davon weiß, ausser daß sie zu Zeit des herausgekommenen Verboths, entweder vom Graf Constanzo, oder vom Canonicus Hertel,

deßen

(deßen ich mich nicht mehr wohl erinnere,) so verschlossen eingehändiget worden, mit Vermelden, es wären nur blosse Rechnungen von der Loge, die zu München mit Vorwissen Ihro Churfürstl. Durchlaucht und des ganzen Publici existirt hat. Sie hätten sollen an Weishaupt überschickt werden; aber da er damals von seinem Wohnort abwesend war, so geschah es nicht, und ich habe sohin gänzlich diese Schriften vergessen, indem kein Mensch mehr einige Nachfrage darnach gehalten, sonst weiß ich durchaus von keinen andern Ordensschriften, oder Ordensarbeit; hab auch nie was dergleichen gesehen, habe nie mit der Direction dieses Ordens was zu thun gehabt, war nie weder bekannter noch geheimer Oberer, niemal der mindeste Beamtete in Bayern, nichts als bloser Zuseher, im Ausland Correspondent und Bekanntmacher.

Worinn soll also mein Verbrechen bestehen, welches eine Güter Sequestration nach sich ziehen kann; wodurch ich vor meinen Beamten, Domestiquen und Unterthanen, vor ganz Bayern und dem

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ausland beschimpft worden? durch den Besitz obiger Güter, bin ich ein Bayerischer Landstand, ein Bürger des deutschen Reichs; ich kann also nur vor ordentlichen Gerichten, als ein Verbrecher angeklagt, untersucht und beurtheilt werden. Diese müßen die vorgeschriebenen Rechte und die gesetzgeblichen Rechtsachen beobachten; An diesen meinen landständischen Freyheiten, kann mich ein Machtspruch, die Cabinetsjustiz nicht kränken, diese kann mir das rechtliche Verhör, vor meinem competenten Richter nicht versagen, und den Proceß von der Execution und Bestrafung anfangen, wo noch das Urtheil und das Verbrechen, und meine Vertheidigung mangelt. Dieses kann auch niemals der Wille, von Ihro Churfürstl. Durchlaucht gewesen seyn. Höchstselbe sind von jeher als einer der ersten Fürsten, des deutschen Reichs, wegen Dero Liebe zur Gerechtigkeit und angebohrnen Triebe zur Milde und Gnade bekannt gewesen, und als solcher von mir allenthalben, und auch in den vertrautesten Briefen, an meine Freunde angerühmt worden, wie dieses, wenn man anderst redlich mit Euer Churfürstlichen Durch-

Bayerische Staatsbibliothek München

Durchlaucht, in Vorweissung meiner Briefe umgegangen ist, auch aus meinem Zwakischen Briefwechsel erhellen muß. Ich flehe also die Gerechtigkeitsliebe, diese Milde und Gnade an, und bitte mir den Genuß meiner Güter, und meinen Schaden wiederum zu ersetzen, und mich nicht ohne Verschulden als einen Illuminaten zu betrachten; der ins künftige keine landesherrliche Gnade mehr zu hoffen haben solle; oder wenn wider mein Wissen gegen mich eine Anklage Platz findet; entweder hier bey den Tribunalien solche anzubringen, oder durch Höchstdero Fiskalen, solche bey dem churfürstl. Hofrath überreichen zu lassen; vor allen aber die Sache in den vorigen Zustand, wie solche sich vor Abordnung der Commission sich befunden hat zu restituiren. Geruhen doch Eure Churfürstl. Durchlaucht einen gnädigen Blick auf eine Familie zu werfen, die über hundertjährige beträchtliche und gewiß getreue, so wohl Civil = als Militairdienste, dem Churhauße Bayern geleistet hat, und von einem schuldlosen Abkömmlinge dieser redlichen und getreuen Vasallen, Höchstdero Ungnade zu entfernen; Der ich mich zu höch-

sten Hulden, und Gnaden unterthänigst empfehle.

Gegeben zu Poschiavo in Graubünden d. 26. Juni. 1787.

Euer Churfürstl. Durchlaucht.

unterthänigst gehorsamster Vasall und Kämmerer Thomas Freyherr von Bassus.

Ich erhielte auch auf dieses Anlangen folgendes höchste Rescript.

„Carl Theodor, von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc.

Unseren Gruß zuvor, Wohlgeborner, Lieber, Getreuer. Da wir bey unserer höchsten Stelle auf euer dahin unterthänigst überreichtes Anlangen in Betref eurer sequestrirten Güter, und allda vorgenommenen Visitation eine eigene Deputation gnädigst angeordnet haben, so bleibt euch solches mit dem Anhang zur Nachricht unverhalten, daß von dieser das weitere euch bedeutet werden wird. Sind euch anbey mit Gnaden.

München den 31. Aug. 1787.

Ex Commissione sermi. Dni. Ducis & Electoris speciali.

Und

Und da ich nun immer dem ferneren Entschlüssen dieser von Sr. Churf. Durchlaucht selbst ernannten hohen Deputation entgegen sahe, so erhielte ich endlich gegen Ende des letzt vergangenen Novembers auch folgenden Befehl:

„Dem Tit. Freyherrn von Bassus ist bereits von dem Churfürstl. Hofrathe am 30ten vorigen Monats die Nachricht zugegangen, daß seine Churfürstl. Durchlaucht unser gnädigster Herr auf dessen im Betref seiner hieländischen sequestrirten Güter und zu Sandersdorf von der gnädigst abgeordneten Specialcommission vorgenommenen Visitation unterthänigst überreichte Bittschrift eine eigene Deputation gnädigst niedergesetzt haben.

„Da nun eben erwähnte Deputation, die in dem Endes unterschriebenen Vorstande, den Oberlandes Regierungs-Revisions- und Hofräthen besteht, am heutigen Tag eröfnet, und in dem deßwegen am 16ten des jüngst vergangenen Monats dahin huldreichest erlassenen Rescripte gnädigst anbefohlen worden ist, daß gedachter Tit. Freyherr von Bassus in Person hieher berufen, ordentlich constituirt, und mit seiner Ver-

antwortung vernommen, auch demselben von den gedruckten Briefen jene Stücke die ihn betreffen auf Begehren Originaliter vorgelegt, und endlich nach genugsam instruirter Sache, ein wohl überlegt rechtliches Gutachten ad Manum erstattet werden solle.

So wird hiemit demselben ex Commissione speciali aufgetragen, sich sub termino sechs Wochen a die recepti in Person allhier bey mehr gesagter Deputation zu stellen, und der obigen höchsten Anbefehlung zu fügen, auch über den Empfang dies Recepisse abzugeben, so fort allda hineinzuschreiben,

München am 11ten Herbstmonat, 1787.

Churfürstl. in erwehnter Sequestrationssache gnädigst Beordnete Specialdeputation.

Johann Nepomuck Freyherr v. Füll als Vorstand.

Nun bin ich würklich auf dem Wege, diesem höchsten Befehl nachzukommen, und in Person vor Hochbelobter eigenst für mich ernannter Deputation zu München zu erscheinen, und hoffe von meiner Folgeleistung vor der nähern Aufklärung meiner

ner Unschuld, die ich da mündlich abgeben werde den erwünschten Erfolg, daß Seine Churfürstl. Durchlaucht, mir wieder Höchstdero besondere höchste Gnade gnädigst angedeyen lassen, mir also gleich die Nuzungen und Einkünfte meiner Güter, und gehabten Unkosten wieder anheim stellen und ersetzen, und meiner ganzen Familie ihre vorige Gemüthsruhe wieder schenken werden. Um diesen guten Erfolg aber nur desto sicherer zu erhalten, und zu beschleunigen, so erneuere ich an Euer Weisheiten, und Gnaden meine gehorsamste Bitte mich durch ein gütiges Empfehlungsschreiben an Seine Churfürstliche Durchlaucht wie ich schon bey andern in Bayern gehabten Angelegenheiten, bin begnadiget worden, zu unterstützen. Freylich wollten mich viele von dieser Reise abhalten, und so gar sagen, man sehe aus verschiedenen Datis, daß die Regierung zu sehr wider die Illuminaten, und besonders auch wider meine Person eingenommen, man sehe wie leidenschaftlich man in verschiedenen Sachen zu Werke gegangen, diese Leidenschaft leuchte sogar aus dem Titel hervor, den man denen zulezt gedruckten Illuminatenschriften gege-

ben, wo das Schloß Sandersdorf, dem ganzen Publicum als ein bekanntes Illuminatennest dargestellt wird, ohne der, diesen Schriften beygefügten Noten zu gedenken: Und da der ordentliche Richter, das hochlöbliche Hofrathsdicasterium sey, und dieses übersprungen werde, so wollte man mir sogar die für mich eigenst gnädig ernannte Deputation verdächtig machen, und aus verschiedenen Gründen, die ich aus Bescheidenheit anzuführen unterlasse, verlangte man ich solle zu meiner grösseren Sicherheit, um einen salvum Conductum, oder um die Erlaubnis per Mandatarium erscheinen zu dörfen anhalten, denn wo man mit Prävention oder mit Leidenschaft zu Werke gehet, würde mich sogar meine vollkommene Unschuld, von noch größern Misbeliebigkeiten nicht schützen können. Ich aber der nichts Arges in sich hat, und auch bey andern nichts Arges vermuthet, denke ganz anderst und für die eigenste Person Güte und Gerechtigkeitsliebe seiner Churfürstlichen Durchlaucht habe ich immer die vortheilhafteste Gedanken gehegt, und sehe also die Ernennung dieser eigenen Deputation für einen Zug besonderer Gnade an, und verlasse mich ganz

auf

auf die Churfürstl. höchste Gnade und meine vollkommene Unschuld. Sollte mir aber bey dem allen dennoch noch ein härteres Schicksal begegnen, und meine Unschuld wider alles verhoffen miskannt, oder gar mishandelt werden, so bitte ich um den Schutz Eurer Weisheit und Gnaden, und unsers ganzen erlauchten Freystaats, verlassen sie ihren getreuen Bundsgenossen nicht, von mir bleibt es ganz Hochdenenselben anheim gestellt, alle jene Mittel zu ergreifen, welche sie zu meiner Rettung und Erhaltung in meinen Gerechtsamen am dienlichsten erachten werden. Gott überhäufe hoch die preiswürdigste Regierung mit seinem himmlischen Seegen. Ich habe die Ehre mit der ausnehmensten Veneration zu seyn.

Eurer Weisheiten und Gnaden

Gegeben Chur den 21. Dec. 1787.

Gehorsamst verbundenster Diener
und getreuer Bundesgenos.

T. B. de Bassus.

Lit. A.

Instruction für den Obern der Minervalkirche, wegen Ertheilung dieses Grades.

Der Minerval hat in der untersten Classe an Läuterung seines Verstandes gearbeitet; — Um weiter befördert zu werden, muß er sich zum Freymaurer aufnehmen lassen, — doch kann er allenfalls noch diesen Grad bekommen, ohne Freymaurer zu seyn, und wird alsdann das Ritual abgeändert.

Will er nun Freymaurer werden, so hat er sich bey dem Orden zu melden, welcher ihme die gehörige Anleitung dazu giebt, damit solches in einer mit uns verschwisterten Loge geschehe, und er nicht anders wo irre geführt werde. —

Hat der Minerval die drey ächten simbolischen Freymaurergrade empfangen, welche ihm die Mittel darbieten, über höhere Gegenstände nachzudenken, sind Kopf und Herz gehörig vorbereitet; sehnet er sich nach grössern Kenntnißen, grösserer Wirksamkeit, hat er folglich Beweiße gegeben

a. von

a. von Moralität.
b. — Aufklärung.
c. — Anhänglichkeit.

Alsdenn und nicht eher, wird er in diesen Grad aufgenommen, frequentirt aber vor wie nach die Minervalversammlungen —

Doch wird ihm eine kleine Anzahl Minervalen, zur Beobachtung und Aufsicht anvertrauet, über welche er deren Obern oft Bericht erstattet, und zwar entweder schriftlich in den Quibus Licet eingeschlossen, oder mündlich, wenn der Superior die kleinen Illuminaten zusammen kommen läßt, welches geschiehet, so oft er es nöthig findet.

In diesem Grade fängt eigentlich die Hauptbildung an. — Wenn der Obere daher, jemand zu demselben vorschlagen will, so muß solcher unter den übrigen Minervalen, der eifrigste und arbeitsamste seyn. —

Nach erhaltener Erlaubnis von den höhern Obern, bestimmt er einen Tag zur Aufnahme. — Hiebey ist aber zu merken.

1.) Daß der Neuaufzunehmende nicht wissen darf, daß mit ihme eine Beförderung vorgehet.

2.) Man versammelt sich ohne Feyerlichkeit. Gegenwärtig sind der Superior, der Secretair, und ein Deputirter, welcher, vorhero ernannt wird, und den folgenden Vortrag machen muß, (Beylage A.) doch können — auch alle Mitglieder der Aufnahme beywohnen.

Die Anrede bey der Aufnahme, wird hier als ein Text betrachtet, über dessen dunkle noch mehr zu bearbeitende Stellen, die Mitglieder dieses Grades commentiren, und praktische Reden ablesen, derer Thema der Obere austheilt.

Nach dieser Unterredung folget sodann die (Beylage B.) (und C.) der Unterricht D. wird aber nicht vorgelesen, sondern nur abschriftlich gleich nach der Aufnahme, dem Neuaufgenommenen in die Hände gegeben. —

Nachdem dieß geschehen, wird ihm das — grössere Band umgehängt, und der Grif gegeben, welcher darinn besteht; daß mit dem Daumen, wenn man des andern Hand ergreift, dreymal leise in der Mitte, oben auf dieselbe gedrückt werde. Das

Zei-

Zeichen findet man weiter unten beschrieben; die Worte sind dieselben, wie bey den Minervalen. —

Sodann werden im (Beylage F.) die Bilder der Minervalen erklärt, — und ihm darauf angedeutet, welche Minervalen er künftig zu beobachten habe. —

Die gewöhnlichen Versammlungen, werden mehrentheils auf einen Tag mit den Magistratsversammlungen gehalten, und zwar gleich nach denselben, wenn diese Geschäfte beendiget sind; da denn die Illuminati minores hereintreten.

Da der Endzweck dieses Grades ist, Leute zu bilden, welche die Minervalen zu dem Geist, und den Grundsätzen des Ordens gehörig leiten und anführen, und indem sie andere bilden, sich selbst verfeinern sollen; so muß

1.) jeder Illuminatus minor, zwey, oder nach seinen Umständen, und Gutbefinden der Obern, mehr Minervalen; theils nach Anweisung und Befehl des Obern übernehmen; theils kann er solche, über die er mehr als ein anderer vermag, selbst auswählen.

2.) Diesen seinen Leuten muß er alle, in diesem Grad enthaltene Grundsätze beybringen, sie darnach bilden, und alle seine Sorge darauf verwenden; Sie müßen sein eigenes vorzügliches Studium werden. An ihnen muß er sich in Menschenkenntniß üben.

3.) Er muß sie, oder sie ihn, wo möglich täglich besuchen; Auf alle ihre Neigungen, Reden, Geberden, Mängel und Tugenden, soll er aufmerksam seyn.

4.) In den Versammlungen ließt er seine, diesen Monath hindurch gemachte Bemerkungen ab. — Er zeigt an: wie er die hier gelehrten Maximen auf sie angewendet, und welcher Erfolg daraus erwachsen; Wie er sie zu behandeln gedenket; — Was noch an ihnen zu ändern ist, und s. f.

Diese Bemerkungen müßen nicht faul und obenhin gemacht, sondern die Aufmerksamkeit, muß auch auf das kleinste gerichtet werden. — Unverzeihlich wäre die Ausrede, wenn Jemand anführen wollte; Er habe diesen Monath weiter nichts bemerkt; denn da jeder Mensch einen ganzen Monath hindurch doch reden und handeln muß,

so zeugt es offenbar von der sorglosen Faulheit des Beobachters, wenn er nichts anführen kann, und darf der Obere dergleichen Nachläsigkeiten nicht leiden.

Diese Bemerkungen nimmt aber jeder mit sich zurücke, und hebt sie zu künftigen Gebräuchen auf.

5) Hat jemand Zweifel, wie er sich mit seinen Untergebenen betragen soll, so kann er sich die Meynung der übrigen Mitglieder erbitten, und sagt denn jeder nach der Reihe seine Meynung

Nach Vollendung dieser Arbeit, werden die, im Minerval Magistrat entworfenen Tabellen vorgelegt, untersucht und berichtiget, Person vor Per on ins Reine gebracht, und an die weiteren Oberen eingesandt; es muß kein Minerval seyn, der nicht zum Unterricht an einen Illuminatum minorem angewiesen wäre; kein Minerval, über den nicht in dieser Versammlung vollständig referirt würde.

Der Obere merkt in seinen Berichten an die weitern Obern an, in wie fern die Illuminati minores ihre Vorschriften in Ausübung gebracht haben.

Weiter

Weiter kommen auch hier geringere Angelegenheiten der Minervalclasse vor, werden entschieden und expedirt, und da der Obere jeder Minervalversammlung, wenn sie an dem selben Orte ist, der Illuminatversammlung ohnehin beywohnt, so ist derselbe auch der ordentliche Referent seiner Versammlung, jeder abwesenden Minervalversammlung aber, wird ein eigener Referent gegeben.

Außer dem beyliegenden Unterrichte (Beylage D) und der Instructione pro recipientibus erhalten die Illuminati minores nichts in die Hand, die Beylagen A. B. und C. aber, kann jeder, so oft er will, bey seinem Obern auf dem Zimmer lesen, nie aber das Geringste davon mit sich nach Hause nehmen.

Da bey dieser Classe die Fundamentalbildung ihren Anfang nimmt so kann der Or den allen und jeden Obern die möglichste Genauigkeit und Pünktlichkeit bey seinen Untergebenen niemals genug empfehlen. Hier wäre zu große Nachsicht und Güte, oder gar wohl Nachläßigkeit und Faulheit, ein solches Verbrechen, das nicht nur auf alle Untere, sondern auch obere Grade den schädlichsten Einfluß hätte. Es ist also die

äußerste

äußerste Wachsamkeit auf die untergebene Herde nothwendig; darinn hat der Obere nebst seinem Censor über die Mitglieder dieser Classe ganz allein die Tabelle aufs genaueste zu verfertigen und darinn sorgfältig anzumerken: wie sich seine Leute, in Abrichtung anderer nach den Vorschriften betragen.

Glaubt doch nicht, ihr Obere! daß man Menschen leiten, dauerhaft bilden, und dabey allen seinen Gemächlichkeiten nachgehen könne; Menschen werden durch beständigen, vernünftigen, zu rechter Zeit angebrachten Zuspruch durch gutes Beyspiel, und durch beständige Sorgfalt gezogen. Das Auge des Hirten macht die Heerde gedeyen; und die Vorsorge guter wachsamer unermüdeter Menschen, macht wieder gute Menschen. Wenn ihr also erndten wollt so bestellet euer Feld, pflüget es, und wartet dann, bis die Zeit der Erndte und eurer Belohnung herbeykömmt. Lasset euch keine Mühe verdrießen, denn indem ihr Andere bessert, werdet ihr euch selbst bessern.

A. Anrede bey Aufnahme eines Illuminati Minoris.

Es ist schon vorher gesagt worden, daß ein Deputirter ohne Vorwißen des Candidaten auftritt, und um seine Beförderung bittet.

Der Deputirte. Erlauchter Oberer! ich habe einen Vortrag zu thun.

Obere. Worinn bestehet derselbe?

Dep. Ein Mitglied unsers Erlauchten Ordens aus der Minervalclasse wünschte befördert zu werden.

Ob. Befördert zu werden? Das kömmt auf ihn an, kömmt darauf an, ob er das geleistet hat, was zu seiner Beförderung nothwendig ist. Die an mich und die Obern eingesandte Nachrichten zeugen nicht, daß sich dermahlen irgend einer sogar ausgezeichnet habe, daß er verlangen könnte in die Illuminatenclasse aufgenommen zu werden.

Dep. Er ist schon ein erfahrner Mann, bey dem diese ängstliche Sorgfalt überflüßig ist.

Ob. Er mag viel erfahren haben, aber das, was er zu unserm Zwecke braucht, hat

hat er noch nicht erfahren; er mag in der Welt soviel gesehen haben als er will; so betrachten doch wir ihn in Rücksicht auf unsern Zweck, als einen, der unserer Führung und Leitung bedarf; er mag viel Gutes, oder auch viel Böses erfahren haben.

Wer ist uns Bürge davor, daß er sich nicht vor diesem hat hinreißen lassen? Erfahrung in der Welt ist gut, aber sie ist noch nicht die Erfahrung im Orden; jeder Stand braucht eigenen Unterricht, eigene Lehrer. Wer sich unsern Unterricht nicht unterwerfen will, der taugt für uns nicht.

(Dieses soll bey Leuten, die gleich anfänglich, nach unserm System geleitet worden, weggelassen, und nur bey Aufnahm von Maurern anderer Logen gebraucht werden.)

Dep. Er hat nicht nur Welterfahrungen, er ist auch Maurer, und hat also auch Erfahrungen von geheimen Weisheits-Schulen.

Ob. Wenn dies ist, so wird er auch erfahren haben, daß diese oft viel versprechen und wenig leisten. Hat er aber in der Freymaurerey, oder in einer andern geheimen Gesellschaft schon Befriedigung

gefunden, warum bleibt er nicht dort; was will er bey uns?

Dep. Er sucht bey uns beßere Belehrung, glaubt aber, wir könnten vielleicht eben so wenig leisten.

Ob. Das ist die Sprache eines Menschen, der schon oft in großen Erwartungen ist getäuscht worden; kann er aber so von uns urtheilen, ohne daß er am Ende ist?

Dep. Er siehet bey uns noch keine entscheidende Zeichen für die Wichtigkeit der Sache. Er wünscht Beweise zu haben.

Ob. Die geben wir nicht, auch versprachen wir nichts, und das muß für den Klugen schon Beweis seyn. Wir müßten ihm das verrathen was wir sorgfältig verschweigen müssen, wenn wir ihn von der Größe unserer Einrichtung vor der Zeit überzeugen wollten. Trauet er unserer Rechtschaffenheit und unserer Klugheit nicht, so mag er denken was er will; ist er zu unruhig, um den Ausgang zu erwarten, will er nichts thun die Entwicklung zu beschleunigen, so bleibe er, wo er ist, und beurtheile uns, wie es ihm gefällt. Unsere Grundlage ist so beschaffen, daß die

ängst-

ängstliche Vorbereitung und Bildung unserer Mitglieder lächerlich seyn würde, wenn sie nicht Vorbereitung zu großen Dingen wäre. — Es ist uns gleichgültig viel, oder wenig Anhänger zu haben.

Wir bitten Niemand bey uns zu bleiben; Es ist uns weder um Geld, Macht, und Ansehen zu thun.

Alle Menschen sind uns unbrauchbar, die nicht nach unsern Absichten gebildet sind. — Redet dies alles für uns; so halte er sich an den Zweck, der ihm in den allgemeinen Ordensstatuten ist angezeigt worden. — Glaubt er nicht daß alles was wir thun, sicher zu diesem Zweck führet; so trette er zurücke.

Dep. Auf diese Art werden wir aber wenig Mitglieder bekommen! —

Ob. Wir wollen und suchen auch derer nicht viele. Der Orden bestehet nicht durch Menge. — Ein Mann, der sich nach unsern Absichten fügt, ist mehr als tausend eigenmächtige Leute werth, und ein einziger der sich nicht Statuten mäßig beträgt, kann durch böses Beyspiel, die ganze Ordnung zerstören und hindern.

Dep. Wie kann man aber, ohne eine Menge Mitwirkende große Absichten erreichen!

Ob. Was wir sehen wird nicht durch die Menge bewürkt. — Beßer mit sichern Schritten Jahrhunderte länger gearbeitet, als durch einen Fehltritt, die Arbeiten von Jahrhunderten zerstört.

Dep. Man siehet aber noch immer keine Frucht unserer Arbeit; Die Welt ist so arg als vorhin — Erlauchter Oberer! dies sind nicht meine Zweifel, ich rede die Sprache eines Andern.

Ob. Vielleicht ist das schon Frucht unserer Arbeit, daß die Welt nicht noch ärger ist. — Wer auf einmahl alles thun will, thut nichts. — Große Anstalten werden durch unendlich kleine Veränderungen herbeygeführt. Was wir wirken, muß bleiben und dauerhaft seyn, und dazu gehört Zeit. — So lange sie das nicht wissen, so lange sie Früchte vor der Zeit genießen wollen; so lange sind sie der Mann noch nicht, der weiter verlangen sollte. — Was helfen dem Manne alle Erfahrungen, wann er noch nicht erfahren hat, daß nichts so späte Würkungen

gen hervorbringt, als das Gute, wenn die Früchte dauerhaft seyn sollen.

Dep. Man hört aber nirgends etwas von unserer Verbindung?

Ob. Das soll man auch nicht; ein Theil unsrer Stärke liegt in unserer Verborgenheit, und mit dem allem kennet man uns schon zu viel, hat uns immer nur zu viel aufgesucht.

Dep. Diese Verborgenheit erweckt bey einem Freunde vielleicht den Verdacht: das der Orden neu seyn möchte!

Ob. Auch das mag er denken. — Er mag denken, daß wir ihn gestiftet haben. — Wer uns aus Anhänglichkeit an das Alterthum aufsucht, wen nicht die Güte der Sache feßelt, der ist uns nicht willkommen. — Mögte sich jeder als den Stifter dieser Gesellschaft ansehen, da wir ohnehin hierüber vorerst keine Erläuterung geben dürfen! Mögte er sich als den ersten Wohlthäter des Menschengeschlechts ansehen! Es gehört mehr Grösse darzu, einen Baum für die Nachwelt zu pflanzen, wenn man nicht mehr unter seinem Schatten ruhen kann, als die Früchte unserer Voreltern zu genie-

sen, ohne fortzupflanzen. — Nicht deswegen, weil unser Erlauchter Orden aus dem Alterthum auf uns gekommen ist, ist er gut. — Auch ist noch wenig geschehen gegen das, was uns übrig bleibt, zu thun. — Aber ihr Candidat scheint die Arbeit zu scheuen. Er setzt sich wohl gern an eine schon gedeckte Tafel, um die Arbeit anderer zu genießen.

Dep. Das thut er nicht, aber er verzweifelt weiter im Orden zu kommen; wann nur ganz vollkommene Menschen darinn gebraucht werden können.

Ob. Dann wären wir längst ausgestorben; Wir bleiben immer Menschen; und auch unter uns giebt es vielleicht manche sehr schwache. — Wir sind zufrieden, wenn mit der Zeit der Mängel weniger werden. — Aber darauf können wir stolz seyn, daß unsere Verbindung so unbefleckt erhalten ist, als es eine menschliche Errichtung seyn kann. — Finden wir unmoralische Menschen unter uns, so ist dies gewiß nur in den untern Graden, wo man es wagen muß, was aus den Leuten werden kann, und wenn sie fehlschlagen, kann man sie a[illegible] mit Klugheit wieder ausschlies-

sen; aber diese können dem Orden nie schaden, und mit allen Schätzen, und mit aller Macht der Welt, ist es ihnen unmöglich sich bey uns höher zu schwingen. — Je höher die Grade sind, desto reiner und geleiterter sind unsere Mitglieder, aber auch um desto seltener. — In dem höchsten Grade sind nie mehr, als zur Fortpflanzung gewißer, nur für ganz wenige Menschen, gemachter Geheimniße nöthig sind; um dahin zu gelangen, muß der Mensch alle Arten Reinigung durchwandern; und man sagt uns: es sey Engelsfreude, einen solchen Mann zu finden, und dort erst sähe man, welcher Erhöhung die menschliche Natur fähig sey!

Dep. Aber wie lange Zeit braucht man, um dahin zu gelangen? dazu ist doch beynahe das Leben zu kurz!

Ob. So lange, als man nöthig hat, um sich von den Schlacken zu reinigen; einige länger, — einige kürzer — Es kömmt auf jeden selbst an, wie frühe und wie eifrig er Hand an sich legt; man kann sagen, daß sich jeder selbst befördert. —

Der Orden kann nur die Winke dazu geben — folgt er diesen Winken nicht, ist er nicht aufmerksam auf alles, läßt er sorgenlos die gute Gelegenheit vorübergehen; betrachtet er sich in zu hohem Lichte; — vermuthet er zu wenig Mängel an sich; sucht er diese nicht zu verbeßern; unterdrückt er selbst die Vorstellungen und Neigungen, die der Orden in ihm unmerklich zu erwecken sucht, so mag er sich, und nicht dem Orden die Schuld geben, wenn er zurück bleibet, wenn er darüber grau wird, oder gar wohl von hinnen geht, ohne an das Ziel gekommen zu seyn.

Dies ist unsere Art zu verfahren, nicht von uns so eingeführt, sondern vom Schöpfer selbst in der Natur der Dinge gegründet. — Uns sind die Hände gebunden, aber so, wie wir handeln, so verfahren alle die, welche wahrhaftig Weisheit lehren, und was bey uns nicht das Ziel erreicht, wird das wahre Ziel auch sonst nicht erreichen.

Das seye aber Trost für den Schwächern. Wenn dieser mit allem redlichen Fleiße, dennoch nicht ans Ende kömmt; so

so bleibt doch keiner seiner Arbeiten unbelohnt. —

Jeder Grad hat seinen eigenen wichtigen Unterricht, jedes Mitglied kann zur Vollkommenheit des ganzen beytragen; jeder unserer Schritte, führt näher zur Vollendung, zur Erhöhung; jeder Grad giebt neue Einsichten, einen neuen Gesichtspunkt zu Beschäftigungen, ist ein wesentlicher Bestantheil, unserer Glückseeligkeit, macht uns fähiger in Andere zu würken und Gutes hervorzubringen; Anderer äußerer Vortheile zu geschweigen. Wer blos diese, wer die Befriedigung seiner Leidenschaften bey uns sucht, der sucht vergebens. Wer aber große Aufklärung verlangt, wem es um Besserung des Herzens, Würdigung seiner Natur zu thun ist, der kann bey uns in jeder Periode seines Lebens immer so viel finden, als er jedesmal tragen kann.

Glauben denn die Menschen, es sey eine so leichte Sache, ein Tagwerk, sie, nachdem man sie mitten in dem leeren der Welt, mit allen ihren schädlichen Neigungen, Leidenschaften, Fertigkeiten, mitten unter bösen Beyspielen, bey schlechter Er-

ziehung

ziehung und tausend Vorurtheilen übernommen hat, sie auf einmal umzuändern? wie viel Mühe kostet es nicht, bey ihnen nur den Zweifel, den Gedanken zu erwecken, daß sie besser seyn könnten, ihren Gesichtspunkt zu verändern, die alten Fertigkeiten zu schwächen, neue einzupflanzen, die neu angelegten zu verstärken, und diesen vollends die Stärke jener schädlichen zu geben, zu verhindern, daß die Alten nicht wieder rege werden, und sie dahin reissen, sie aufmerksam auf sich zu machen, sie zu lehren, Mistrauen in sich zu setzen, auch da, wo sie sich selbst in größerm Lichte erscheinen? was kann der Orden dafür, daß sie beynahe in diesem Stücke noch Kinder sind? — und am mehrsten dann krank sind, wenn sie sich am mehresten gesund zu fühlen scheinen?

Schon Ehre für den, den der Orden in den untersten Classen zuläßt! Beweis daß er zu den bessern Menschen gehört, daß er bey seinen Fehlern, wenigstens Anlage und Fähigkeit hat, unter unserer Leitung vortreflich zu werden! Diese unsere unterste Classe adelt schon. Urtheilen sie was die Höhern leisten! Und wem das nicht

wich-

wichtig scheint, der sinke zurück in den Abgrund, aus welchem wir ihn auf einige Zeit gehoben hatten.

Und nun würdiger Bruder: wer ist denn der Unzufriedene, der so bitt're Klagen führt, der erndten will, wo er nicht gesäet hat, der es so gern hat, daß andere Hände und Köpfe ihme schon vorgearbeitet haben, sich für ihn beschäftigen, der nur genießen, nichts für Andere thun will, der so viel fodert, und nichts giebt; der die Geheimnisse der ganzen Natur ergründet wissen will, und sich selbst noch nicht kennet; der ohne Augen sehen will; wie heißt er? **Der Deputirte ergreift den Candidaten bey der Hand, läßt ihn aufstehen und führt ihn zu dem Obern.**

Dep. Erlauchter Oberer! ich weiß nicht, ob er so denkt; aber hier ist er selbst, er rede für sich.

Es ist N. N. der hier vor ihnen steht; vielleicht hat er das alles nicht gedacht; aber er könnte vielleicht; Andere könnten Ihme diese Einwürfe machen, und da muß er doch unterrichtet seyn, was er zu antworten hätte.

Erlauchter Oberer! ich bitte nochmahls um seine Beförderung.

Ob. Sie also N. N. verlangen Beförderung, weitere Einsichten? wenn sie aber dasjenige denken, was der Bruder N. (Nahmen des Dep.) in ihrem Nahmen vorgebracht hat, so kann ich ihnen ihren Wunsch nicht gewähren. **Murren, Ungeduld, Unzufriedenheit, sind die Wege nicht, wodurch man dazu gelangt.**

Kein Grad läßt sich durch Ungestümm erpreßen, noch durch irgend etwas erkaufen; denen Unzufriedenen dringen wir uns nicht auf.

Kein Mensch hat das Recht, sich über Grundeinrichtungen zu beklagen, da es in eines jeden Willkühr stehet, das Joch abzuschütteln, sobald er will, um anderwärts Befriedigung zu suchen. Aber sie können im Irrthum seyn; sie können sich vielleicht selbst verkennen, oder nicht genugsam ihr eigenes Interesse, gegen das Interesse der Gesellschaft genug abgewogen haben.

Ich will ihnen also einen Unterricht geben, den jeder in diesem Grade des Ordens erhält.

Dieser Unterricht soll sie, wie ich hoffe beruhigen, sie mögen nun unzufrieden

seyn

seyn oder nicht. Setzen sie sich also, und gönnen sie mir ihre ganze Aufmerksamkeit.

Der Candidat setzt sich auf den Stuhl, der für ihn ohnfern dem Obern hingestellt ist, und der Deputirte setzt sich auf seinen gewöhnlichen Platz.

B.

Unterricht zu besserer Beurtheilung der innern Einrichtung des Ordens.

Wenn unter Menschen eine Vereinigung, zu besondern Zwecken, entstehet; so ist das ein Zeichen, daß diese Menschen noch nicht alles haben, was sie wünschen; daß sie noch etwas suchen, und daß sie in dieses etwas, was sie suchen, und welches ihnen mangelt, einen Theil ihrer Glückseligkeit setzen, die bis zu Erlangung derselben, unvollkommen ist. Liebe zum Zweck ist also das Erste, was ein Mitgliede einer jeden Gesellschaft fühlen muß, und je größer diese Liebe ist, je wesentlicher wir uns das, was wir suchen, zu unserer Glückseligkeit vorstellen, desto fester ist die Vereinigung.

Nicht

Nicht jeder Mensch sucht dasselbe in einer Gesellschaft; die verschiedenen Stimmungen, machen die Wünsche verschieden. — Diejenige Gesellschaft würde also die vollkommenste seyn, die jeden redlichen Wunsch befriedigte.

Es giebt aber gewiße allgemeine Gebrechen in der Welt, die der kluge und rechtschaffene Mann, jederzeit alles gerne abgestellt wißen möchte!

Wenn wir sehen, daß in dieser schönen Welt, jeder Mensch glücklich seyn könnte, daß unsre eigene Glückseligkeit aber oft durch das Schicksal unserer Brüder, und durch die Bosheit des Verrirten gestöret wird, folglich nicht dauerhaft ist, daß die Bösen so mächtig sind, mächtiger als die Guten, daß der Reiz zur Untugend so stark, daß einzelnes Kämpfen dagegen fruchtlos ist; daß der ehrliche Mann, kaum ungestraft ehrlich seyn kann; so entstehet natürlich der Wunsch: es mögten einmal die edlen würdigen Menschen, in ein dauerhaftes Bündniß mit einander tretten, in ein Bündniß, das nie wieder getrennet, noch entweyht werden könnte, um den Bösen fürchterlich zu werden, allen Guten

ohne

ohne Unterschied aufzuhelfen, sich selbst Ruhe, Zufriedenheit, und Sicherheit zu verschaffen, durch die kräftigsten Mittel, das Laster erst zu feßeln, denn zu vermindern, durch Mittel, die zugleich Tugend und Wohlwollen beförderten, und die bishero nur zu unkräftigen Reize zur Rechtschaffenheit, sinnlicher, mächtiger und anziehender machten, durch Mittel die auf höhere Kenntnis, der menschlichen Natur gegründet wären; ein solcher Gegenstand einer geheimen Verbrüderung, wäre doch wohl nicht nur der unschädlichste, sondern der edelste, den sich ein vernünftiger wohldenkender Mann wünschen könnte.

Aber wo ist diese vortrefliche Gesellschaft? diese Grundlage, dieser Vorschmack des Himmels auf Erden? wo ist der Orden, der dabey so wenig den häuslichen und andern Verhältnißen seiner Mitglieder zu nahe tritt? der so wenig betrügliche Wünsche und Leidenschaften erweckt und nähert, die nur an Belehrung und Beßerung des Menschen arbeitet, und dazu sicher gegründete Anstalten aufzuweisen hat, in welchem die politische Verhältniße keine Aenderung bewirken können, der die Menschen

blos nach ihrer ächten Güte, nach innerm Werthe beurtheilt; wo Verstellung so unwirksam ist; wo der künstlichste Heuchler in seiner Blösse da stehet; wo alle Kunstgriffe der Bösen unwirksam gemacht werden, wo jede Tugend, jede kleinste moralische Handlung, ihre sichere unausbleibliche Belohnung erhält; wo man blos nach großen, allgemeinen Gesichtspunkten handelt; gegen alles niedrige Intereße fühllos gemacht, und nur in das Große und Allgemeine zu wirken gereizt wird; wo die Seele gegen jeden großen Entwurf, in edlen glühenden Enthusiasmus gesetzt wird. — Wo ist die Gesellschaft, die das bisher unauflösliche Problem entwickelt: **das Gute wieder über das Böse siegen zu machen?** —

Wo ist die Gesellschaft, welche die fähigsten Köpfe jeder Claße versammelt, sie aufmuntert, ihrem erstorbenen Muthe Intereße zeigt zu arbeiten, und groß zu werden, die jeder Denker, aus dem Staube hervorzieht, und ihn auf den Leuchter stellt, welche die Wege der Erkenntniß mit dem Zuwachs ihrer Mitglieder vermehret, und ins Unendliche vervielfältiget; welche auf diese Art die grösten Geister, in ein

unzer-

unzertrennliches Band vereinigt, wo jeder dem andern in die Hand arbeitet; wo so gar der Schwächste der Lehrer der Grösten; wo die Einsicht des einen, die Einsicht aller wird; wo der Unwissende dort schon anfangen kann, wo der Vielwissende aufgehört hat. Wo keine Erkenntnis verlohren geht, sondern von Menschen zu Menschen unter den Auserwählten fortgepflanzt wird. Wo finden sie diese Quelle aller Erkenntnisse, aller alten und neuern Weisheit, diesen Aufenthalt des Friedens, diese Zuflucht der Unglücklichen, diese Freystatt gegen Verfolgung? Wie? wenn nun unser Orden diese Gesellschaft wäre, verdiente er wohl ihren Beytritt allein, nicht ihren Beytritt allein, ihre möglichste Anstrengung thätiger Kraft?

Ja! diese Gesellschaft haben sie gefunden, sie ist es, wenn wir sie nicht entweyhen. **Aber nicht Worte, sondern Thaten, werden hie verlangt!**

Hatten sie noch nie von dieser Gesellschaft etwas gehört? so bedauren sie mit mir unser Schicksal, daß wir bey einer so grossen, so uneigennützigen Arbeit, uns so verbergen müssen! oder wissen sie es noch nicht, wie mächtig die Bösen sind, und wie oft

Tugend ein Verbrechen werden kann? Wir waren auch nicht immer, was wir itzt sind, arbeiteten nicht immer, wie wir itzt arbeiten; die Zeit der Vollendung, die Zeit unsers Strebens und Kämpfens ist noch lange nicht vorüber; denken sie sich die Sache nicht leicht, nicht, schon vollführt! denken sie sich, als den ersten Stifter dieses Bündnisses, haben sie Muth genug für die gute Sache zu streiten, sich durch keinen äußern Glanz, durch keinen leidenschaftlichen Trieb vom geraden Wege ableiten zu lassen? wissen sie auch wie viel darzu erfordert wird, und daß sie anfangen müssen, zuerst gegen sich selbst zu arbeiten? haben sie recht wohl durchgedacht: was eine solche Gesellschaft, die aus den besten uneigennützigsten aufgeklärtesten Menschen besteht, leisten kann, leisten muß?

Sind sie schon völlig dazu vorbereitet, hier kein unnützes Glied zu seyn? oder wollen sie sich uns anvertrauen? Finden sie in unsern ersten Einrichtungen den Anfang einer Grundlage, die dergleichen große Zwecke verspricht? Oder haben sie etwas daran auszusetzen? Würden sie es anders eingerichtet haben? Oder wäre ihnen gar der

Zweck nicht edel, nicht allgemein genug? Wir ersparen ihnen die Antwort, und überzeugen uns, daß ein Mann von ihrem Kopfe und Herzen eine solche Aussicht seine heilige Bestimmung zu erfüllen, nicht mit leichtfertigen Augen ansehen wird!

Urtheilen sie nun: ob wir zu viel versprechen! wenn wir sagen: daß unsere Anstalten uns in den Stand setzen mehr zu wissen, als die übrigen Menschen? mehr zu würken als andere? Wo soll wohl der Sitz der Weisheit seyn? Wo soll man Entdeckungen machen? Wo soll etwas Großes bewürkt werden, wenn es nicht da zu finden ist wo die einsichtsvollesten Menschen, mit vereinten Kräften arbeiten, und Hilfsmittel nützen, welche die übrige Welt nicht hat; wo man noch über dieß den kürzesten Weg geführt wird? Haben sie aber größere, für die Welt nützlichere Anstalten sonst irgend gefunden? noch einmal! so kehren sie dahin zurück! wir wollen sie mit keinen falschen Erwartungen täuschen; nur nach unsern Anstalten sollen sie uns beurtheilen, nicht glauben, daß wir irgend einen Zweck schon erreicht hätten.

Aber, meinen sie wohl, mein Freund daß man zu so großen Absichten, nicht ge-

wisser besonderer Mittel benöthiget seye? Glauben sie, daß jeder Mensch, so, wie er von uns aus dem großen Haufen ausgehoben wird, gleich dazu fähig sey? Denken sie: daß diese Zubereitung, das Werk eines Tages sey? oder daß wir das Zaubermittel besitzen, alle böse, auch nur alle mittelmäßige in gute zu verwandeln? Glauben sie, daß hier jeder nach seinem Instinkt handeln könne? In unserer Versammlung muß jeder denselben Zweck vor Augen haben, nur das thun, was sicher dazu führt alles Uebrige aber unterlassen. Alle müssen gegen diesen Zweck fühlbar gemacht werden, und wenn diese Anrede Neigung zum Zwecke bey ihnen gewürkt hat, dann ruht und schwebt unser Geist über sie, der in ihr Herz blickt, verläßt sie nicht, und sie sind berufen zu würken, was bestimmt ist. Aber besser wäre es für den Menschen, daß er nie gebohren wäre, der kalt und gleichgültig dabey bleibt, bey dem keine Begierde gut und groß zu seyn gewürkt werden kann; er ist für uns, und wir für ihn verlohren.

Trauret und weinet ihr Edlen, daß es Menschen giebt, die gegen das Gefühl der Bestimmung und Würde ihrer Natur, kalt und unbeweglich bleiben! Ihr habt eine Seele verlohren, die auf dem Wege der Läuterung war!

In dieser Rücksicht muß also unter uns nur ein Wille seyn; aus ihren Handlungen darf man nicht merken, daß ihrer mehrere sind. Alle müßen sich in einem Intereße vereinigen, oder sie erlangen nicht, was sie suchen, was ihnen so theuer ist. — Hierzu taugt nicht jeder Mensch; Größe der Seele, Macht über die Leidenschaften erlangt auch der Beßere nicht auf einmahl; diese oft so nothwendige Selbstverläugnung, entstehet nur alsdenn, wenn die Liebe zum Zweck überwiegend wird; und ohne dies Uebergewicht, ohne diese Richtung auf das Allgemeine, bleibt dieser schwere Zweck blose Speculation; darum trauen sie nicht jedem, der das allgemeine Wohl im Munde führt; seine Thaten müssen reden. — Unsere kleinste Handlungen müßen zu dem großen Zwecke führen; dadurch erst entsteht die Uebereinstimmung, das enge Band, ohne welches jede Gesell-

 schaft

schaft schwach ist. — Nicht alle Handlungen führen gleich sicher dahin; am wenigsten die, welche auf Befriedigung unsers Privatintereßes gehen. —

Bey allen muß das Verhältniß beobachtet werden, das sie zum ganzen haben; offenbar kann also in einer Gesellschaft nicht jeder handlen, wie er will, er muß zuweilen ein Opfer seiner Freyheit machen; will er handeln, als wenn er sich allein Verantwortung zu geben hätte; will ein jeder also handeln, so verfehlt man seinen Zweck, es müßen also Obere da seyn; diese Obere sind es nur deßwegen, weil sie das ganze System übersehen, weil sie jede Probe ausgestanden, jeder Vorbereitung sich unterzogen haben. Sie haben Gesetze gegeben; wer also ihren Gesetzen folgt, folgt nicht dem Eigensinn einzelner Menschen, sondern er befördert sein Intereße, welches kein anders ist, als den so theuren Zweck erfüllt zu sehen; die Obern aber wissen am besten, welche Handlungen sicher zu diesem Zwecke führen, folglich ist es billig ihnen zu gehorchen.

Wenn wir daher nicht weiter geführt, nicht so geschwind befördert werden, als

wir wünschten, so können wir uns überzeugen, daß es deßwegen geschieht, weil wir noch nicht ganz sind, wie wir seyn sollten, weil wir noch nicht hell genug sehen, weil wir noch nicht genug über Vorurtheil, Leidenschaft und Privatintereße erhoben sind.

Andere Ursachen können die Obere nicht haben. — Mögten sie die ganze Welt auf der obersten Stuffe sehen! oft werden wir auch nur zurücke gehalten, um unsern Eifer, unsere Standhaftigkeit und Geduld zu prüfen — Das ist wahre Prüfung, wenn engere Wünsche nicht befriedigt; Vorwitz, Ehrgeitz, Herrschsucht, Sinnlichkeit, Gewohnheit bekämpft werden. Wenige halten lange dagegen aus; aber diese wenigen erregen Glück, Ruhe und Unsterblichkeit; und welche Beruhigung zu diesen wenigen Edlen zu gehören, die sich über so viele erhoben sehen, welche zu schwach waren, das Ziel zu erreichen, das macht uns denn, den kleinen Cirkul der Brüder so werth, die gleichfalls den falschen Reitzungen widerstanden und ausgedauert haben. — Es ist wahr! kein Kampf ist schwerer, als der gegen sich

 selbst;

selbst; aber auch kein Sieg ist herrlicher. —

Diese Selbstverläugnung ists also, wodurch sie zeigen müßen, was sie zu thun im Stande sind. — Es kostet Mühe; aber es muß Mühe kosten, was Ehre bringen soll, dem Unterliegenden ist das Thor unsers Heiligthums verschloßen; man wird sie auf mancherley Art prüfen; vielleicht wird der Orden ihnen zu weilen, gerade das Gegentheil ihrer Wünsche zeigen. — Haben sie acht! **Er macht ihm das Zeichen dieses Grades, in dem er dem Zeigfinger der rechten Hand in die Höhe hebt, und damit warnet!** merken sie sich dis wohl! Sie werden vielleicht diese warnende Stimme, so bald nicht wieder hören. — Aber wenn die Gefahr zu unterliegen am größten ist, denn werden sie dieses Zeichen sehen. — Erinnern sie sich sodann dieser Stunde ihrer Einweyhung, und dieser warnenden Worte: gieb acht, daß du nicht fallest: dis ist der Wahlspruch dieses Grades: *Cave, ne Cadas.* —

Dieser ihr Fall würde um so schändlicher und gefährlicher seyn, als ich ihnen hier gegenwärtig, die Leitung und Führung ander-

anderer anvertrauen soll. Sie sind diesen ihr Beyspiel schuldig, denn deren Augen sind auf sie gerichtet. Warten sie dieser jungen Zöglinge fleißig und sorgfältig. — Glauben sie nicht daß diese Claße unbedeutend sey, weil darinnen ihr Durst nach Geheimnißen nicht ist gestillet worden; diese Claße ist die Grundlage des Orden, sie arbeiten darinnen an dem Grunde eines Gebäudes, das für die Ewigkeit zum Nutzen des Menschengeschlechtes dauern solle; diese Claße führt zu dem größten aller Geheimniße, das so viele so sehnlich gewünscht, so oft fruchtlos gesucht haben, zu der Kunst, Menschen zu regieren, zum Guten zu leiten, und gute Menschen aus ihnen zu machen, und denn alles auszuführen, was den mehrsten bisher Traum, und nur den Aufgeklärtesten möglich schien. —

Das ist dann die große Kunst, alles Gute ohne Widerstandaus zuführen, Mängel zu heben, Hinderniße wegzuräumen, das Uebel an der Wurzel anzugreiffen — Kurz, zu thun, was bis jezt alle Anstalten, was Erziehung — Moral Saatsverfaßung; ja die Religion, wie sie an meisten Orten

dieses

dieses Weltballs behandelt wird, nicht haben bewürken können.

C. Unterricht zur Bildung brauchbarer Mitarbeiter.

1. Bemerken sie jeden ihrer Untergebenen genau, beobachten sie ihn in Gelegenheiten, wo er Reiz hat anders zu seyn, als er seyn sollte; hier ist der Augenblick, wo es sich zeigen muß, wie weit er es gebracht hat; beobachten sie ihn dort, wo er nicht glaubt bemerkt zu werden; wo Begierde, nach Ruhm und Beyfall, Furcht vor Tadel, Schand und Straffe keinen Einfluß auf seine Handlung haben können; zeichnen sie sich alles genau auf, sie werden viel dabey für sich und ihre Leute gewinnen.

2. Aber ihre Leidenschaften, Neigungen, oder Abneigungen müssen keinen Einfluß auf ihre Beobachtungen haben; glauben sie nicht, daß ein Mensch durchaus gut seye, wenn er eine gute hervorleuchtende Eigenschaft hat, eben so wenig kann er darum böse seyn, wenn ein zu merklicher Fleck ihn verdunkelt; diesen Fehler begehen so

viel

viel Menschenbeobachter, und lassen sich sogleich einnehmen.

3. Lassen sie sich daher auch nicht durch Leute verführen, die glänzende Verstandeskräfte zeigen, von denen man also vermuthen könnte daß sie über die gemeine Denkungsart erhoben wären, sie verliehren nur gar zu oft im nähern Umgang, sind stolz, zu frey, eitel, zänkisch, und weil viele von ihnen zwar die herrlichsten Grundsätze wissen und beweisen können, wenige aber fühlen, was sie schön zu erzählen wüsten, so fehlt ihnen oft das edelste Stück ein gutes weiches Herz. Lassen sie sich auch dadurch nicht verleiten, wenn ihnen jemand recht giebt. Es ist ein Unterscheid zwischen Ueberzeugung und pracktischer Uebernehmung eines Satzes; heute geben sie ihnen in allem Recht, und thun doch morgen das Gegentheil von dem, was sie als wahr erkannten; oder man gab ihnen nur recht weil man in dem Augenblicke von ihrer Beredsamkeit hingerissen wurde; oder weil man um ihre Gunst buhlet, oder aus Furcht; oder um sie auszuforschen; die Thaten müssen zeigen ob man überzeugt und von der Wahrheit durchdrungen ist. Am gefährlichsten ist der Beyfall,

fall, den ihnen jemand bey Wahrheiten giebt, die seinem Intresse entgegen laufen, oder seinen Lieblingsleidenschaften und Fertigkeiten widersprechen; diese zu bekämpfen, dazu gehört Zeit, der Beweis, daß sie gänzlich vertilgt sind, muß durch Proben geführt werden.

4 Trauen sie nicht so schnell Reichen und Vornehmen, ihre Bekehrung geht langsam. Erstere kennen zu wenig das Elend und die Bedürfnisse, letztere bringen die Vorurtheile ihres Standes mit sich, und wollen durchaus die Ersten seyn; das wird so schleunig nicht abgelegt, und leuchtet bey der ersten Gelegenheit wieder hervor.

5. Das gute Herz ist, was sie am mehresten an ihren Leuten zu suchen, und am sorgfältigsten zu bilden haben; aber nicht der, welcher sich dessen rühmt, hat es. Es geht damit, wie mit der Gesundheit, man merkt sie nicht, so lange man sie hat. Wer seine Ohren nicht dem Weheklagen der Elenden, sein Herz nicht dem sanften Mitleiden verschließt; wer der Unglücklichen Freund und Bruder ist; wer alle Creatur liebt; wer mit Vorsatz auch nicht den Wurm zertritt, der sich un-

ter seinem Fuße krümmt, wer ein Herz von Liebe und Freundschaft hat. Wer standhaft in Widerwärtigkeiten, unermüdet eine angefangene gute Sache durchzusetzen, unerschrocken in Ueberwindung von Schwierigkeiten ist, wer des Schwächern nicht spottet, wessen Seele fühlbar gegen große Entwürfe ist, begierig sich über alles niedrige Interesse zu erheben, und durch große Wohlthaten auszuzeichnen; wer den Müssigang flieht; wer keine Art von Kenntniß für unnütz hält, welche er zu erlangen Gelegenheit hat; aber Menschenkenntniß sein Hauptstudium seyn läßt; wer, wo es um Wahrheit und Tugend zu thun ist, sich über den Beyfall des großen Haufens und der Großen hinwegzusetzen, und seinem Herzen zu folgen den Muth hat. Das ist der Mann für uns, und nach diesem Maßstabe müssen sie ihre Untergebene bilden, ihre Seelen erweitern, sie vom Niedrigen ablenken. Wer zu sehr am kleinen hängt, einen zu engen Gesichtskreis hat, und nicht sich über die rechten Verhältnisse hinaussetzen kann, der ist uns unnütz.

6. Lesen sie mit ihren Untergebenen gute leicht begreifliche, bildreiche Seelen erhebende Bücher. Reden sie viel mit ihnen aber nicht aus dem Kopfe, sondern aus dem Herzen. Sie selbst müssen glühen, wenn sie andere erwärmen sollen. Ihr Vortrag muß daher lebhaft seyn; aber blose Einfalt des Herzens und Unschuld sollen das Wort führen, wo Beredsamkeit mangelt. Sie müssen lebhafte Begierde, Entschlüsse zu erwecken, verstehen; ihre Leute müssen sich nach der Stunde sehnen, wo sie das alles in Erfüllung bringen können; sie müssen zeigen daß es ihnen Ernst ist, daß sie von der Wahrheit und Güte der Sache durchdrungen sind; daß es nicht Speculation ist, daß sie empfunden haben, was sie sagen; aber hüten sie sich, daß ihre Thaten nicht das Gegentheil reden.

Uebrigens keine wäßrige Declamation, keine sanftlose Moral, keine subtile unnütze Metaphysiken, die den Menschen nicht besser machen. Alles muß anschaulich seyn, voll Bilder und Beyspiele, den Satz gleich auf einzelne Fälle angewendet, die Folgen, die Wichtigkeit, den Nutzen gezeigt.

7. Vor allem würken sie Liebe zum Zwecke, schildern sie denselben groß, wichtig, verbunden mit ihrem eigenen Interesse, mit den Lieblingsleidenschaften eines jeden. **Jeder muß zu finden glauben, was er sucht.** Beschreiben sie das Elend der Welt; zeigen sie lebhaft was Menschen sind, was sie seyn könnten, was sie thun sollten, wie sie ihr wahres Interesse verkennen, wie sehr der Orden solches befördert, wie sehr die Grundlage dazu schon aus der untersten Classe hervorleuchtet, was sie noch weiters zu erwarten haben.

8. Erwerben sie sich Liebe, Zutrauen, aber auch Ansehen und Ehre, vermeiden sie Familiarität und die Gelegenheit in Gegenwart der Untergebenen Blößen zu zeigen.

9. Von dem Orden reden sie allezeit mit Ernst, Majestät, er verdient es gewis.

10. Flößen sie denen Untergebenen Neigung und Hochachtung gegen die Obern ein. — Machen sie ihnen die Nothwendigkeit der Subordination in wohleingerichteten Gesellschaften begreiflich; das Beyspiel des Militärs und anderer Stände, wird ihnen Gelegenheit dazu geben.

Man lehrt am nachdrücklichsten, wie man sich gegen Obere betragen soll, wenn man sie selbst ehrt, auch dann, wenn man Lust und Gelegenheit hätte, unzufrieden zu seyn.

11.) Ihre Untergebene müßen arbeiten, lesen, denken, empfinden, handeln. Ueben sie sich mit ihnen, erwecken sie ihren Muth, zeigen sie ihnen welchen Vortheil, jede ihrer Arbeiten hat. Man arbeitet gern, wenn man Vortheil vor sich siehet, wenn die Sache uns nicht schwer gemacht; wenn das Intereße uns in der Nähe gezeigt wird; wenn die Sache nie zu trocken, unmächtig, speculativ vorgetragen wird; Sie werden schon finden, wo es ihren Leuten fehlt, oder sie müßen jeden auf eigne Art behandeln, um ihnen den Gegenstand anziehend zu machen. **Man kann alles mit den Menschen machen, wenn man ihre herrschende Neigungen zu seinem Vortheile zu nutzen versteht.**

12.) **Die größte Wissenschaft für den Menschen ist, Menschenkenntniß;** machen sie diese vorzüglich, ihren Zöglingen interessant; ein Mensch der daran Geschmack findet, ist für uns nicht verlohren, dadurch

lernt er die Kunst, andere zu beurtheilen, zu leiten, und sich selbst so zu betragen, daß andere gut von ihm urtheilen; er lernt Klugheit, wird aufmerksam auf sich selbst und bessert sich.

13.) Fangen sie mit ihren Leuten von kleinen Versuchen an, werfen sie ihnen leichte Fragen im Umgange auf, die dahin abzielen; wie man den Menschen, aller Verstellung unerachtet ausforschen soll. — Im Anfange müßen die Fragen leicht seyn, so daß die Beantwortung gleich mündlich geschehen könne. — Wenn sie die Sache auch wirklich besser wissen, so lassen sie doch Anfangs, die Antworten ihrer Zöglinge besser als die ihrigen scheinen; das erweckt Muth, und sie werden schon einmal Gelegenheit finden, ihre Meynung zu sagen.— Stellen sie sich ihnen gleich, theilen sie sich einander Bemerkungen mit, als über Physiognomie, — Gang, Stimme ꝛc. Rühmen sie ihre Zöglinge; sagen sie dem einen: er habe Anlagen, ein großer Menschenkenner zu werden, es fehle ihm nur an Uebung. — Einen andern loben sie in einer Gesellschaft, daß er es wieder erfahre, weisen sie junge wißbegierige Leute an ihn,

daß sich dieselben Unterweisung von ihm erbitten, und ihn bewundern. Er wird sich dann immer mehr zeigen wollen, und indem er lehrt, selbst lernen.

14.) Und da sie nun sehen, wie viel Mühe es kostet, die Menschen dahin zu bringen, wo man sie erwartet, so versäumen sie zwar keine Gelegenheit, überall, so viel sie können, gesunde Grundsätze zu verbreiten, Muth und Entschlossenheit zu erwecken; aber merken sie dabey: Man kömmt mit der Menge nicht zu recht, wer alle ändern will ändert Niemand; daher theilen sie sich in diese Arbeit, mit den Mitgliedern dieses Grades in ihrem Orte; suchen sie sich einen, zwey, höchstens drey Minervalen aus, bey denen sie am meisten Ansehen und Credit haben, denen sie am meisten gewachsen sind; aber diesen schenken sie alle ihre Mühe und Sorgfalt — Sie haben gewis etwas großes gethan, wenn sie drey gute Menschen in ihrem Leben gebildet haben; diese müßen sodann der Gegenstand ihrer Bemerkungen, ihr beständiges Augenmerk seyn; wenn eine Art der Behandlung fehlschlägt, so versuchen sie eine andere, bis sie die wahre tref-

treffen. — Sie müssen wißen, zu was ihr Mann zu jederzeit aufgelegt ist, wie viel er erwartet, welche Mittelsätze, ihm noch fehlen, um den Hauptsätzen Beyfall zu geben. **Die große Kunst ist auch den wahren Rechten augenblicklich zu nützen.** Oft ist Hitze nothwendig, oft Gelassenheit; ihre Leute aber müßen ihre Aenderung nicht ihnen, sondern sich selbst zuschreiben; Sie müßen das unsichtbare Werkzeug seyn; nichts im Affect unternommen, nicht widersprochen! hören sie ihn an, wenn er auch unrecht hat; **niemals die Folgerungen widerstritten, sondern den Grundsatz.** Erwarten sie den Augenblick, wo dies geschehen kann, und wo sie ihre Gedanken darüber eröfnen können, ohne daß sie den Schein des Widerspruchs haben. — Am besten wenn sie veranstalten können, daß sie denselben Streit in seiner Gegenwart mit einem andern halten, an dem ihnen weniger gelegen ist; oder mit dem sie es so verabredet haben, wo er sodann nur Zuhörer, nicht Parthey ist; und dann alle Gründe in voller Stärke vorgetragen.

15.) Fehler und Mängel, die sie an ihm geändert wünschten, stellen sie ihm nie-

niemals als seine eigene Fehler vor, das, was er gethan, erzehlen sie ihme, als ob es ein 3ter gethan hätte. — Fragen sie ihn um Rath darüber, er muß sein eigener Richter werden, das Urtheil über sich selbst sprechen.

16.) Aber das alles geht langsam, sehr langsam; lassen sie sich Mühe und Zeit nicht reuen, solten auch Jahre damit vorüber gehen; keine Zeit ist verlohren, und der Grund muß festgelegt werden. — Uebereilen sie also nichts, es muß bey ihren Untergebenen, alles zur Festigkeit und Fertigkeit werden; oft dasselbe lesen, denken, hören, sehen, verbinden mit Gegenständen, die uns am öftersten vorkommen und darnach handeln, das giebt eine Fertigkeit, die zulezt zu einer Gewohnheit wird, so und nicht anders zu denken, ihre Kunst muß also seyn ihren Leuten, so oft ihre Pflichten und die Grundsäze, welche sie haben sollen, vor Augen zu stellen, daß alles sie daran erinnert, was sie werden sollen.

17.) Fordern sie also nicht auf einmal zu viel, behandeln sie die Zöglinge vorsichtig, natürlich, sorgsam. —

18.) Verzweifeln sie an keiner Besse- rung, aus dem Menschen ist alles zu machen, die mehresten sind nur böse, weil sie kein Intereße finden, gut zu seyn; dies muß ihnen also gezeigt werden. Die Trieb- federn der Handlungen, die von Erziehung und Erfahrung herkommen, und ihre Grundsätze müssen ausgeforscht, und wenn sie nichts taugen, nach und nach geschwächt werden; andere an ihre Stelle gesezt und befestiget werden; dann ist nicht zu wider- stehen, aber dazu gehört tiefe Weißheit.

19.) Wenn man manche Religionen, Staatsverfassungen, Secten und Gesell- schaften betrachtet, so siehet man, wie Menschen für Dinge, bey denen sie gebo- ren und erzogen werden, wenn sie auch wirklich gar keinen Wert haben, und von allen übrigen verachtet werden, so einge- nommen seyn können, daß sie Schritte thun, die ihrem Intereße offenbar entge- gen sind, und den thörigsten Systemen Leben, Gut und Blut aufopfern; wenn ein dummer Mensch, den klügsten Mann durch Schwärmerey dahin bringen kann, ihme seine geheimsten Gedanken zu offenba- ren; so muß man sich wahrhaftig überzeu-

gen, daß die Menschen zu allem zu bewegen sind, wenn man nur ihre Schwäche faßt, und da seltener Vernunft und Ueberlegung als Gewohnheit und Vorurtheil, ihre Schritte leiden. Kann man uns Enthusiasmus für Thorheit einprägen, so muß es doch wohl an d r Art der Behandlung liegen, wenn man der Wahrheit und Tugend nicht dies Uebergewicht zu verschaffen verstehet. Man bediene sich also derselben Mittel die der Betrug zur Bosheit anwendet, um das Gute durchzusetzen, so kann es nicht fehlen. Die Bösen aber vermögen nur darum alles, weil die Guten zu unthätig, zu furchtsam sind. Es giebt Gelegenheit wo man auch Galle zeigen muß, um die Rechte der Menschheit zu schützen.

10) Sorgen sie daß ihre Leute Anhänglichkeit an den Orden blos der Güte des Zwecks wegen haben, daß ihnen Alterthum, Verbreitung, Macht, Ansehen, Reichthum, alles gleichgültig sey. Sie müssen nur sehen auf die Güte der Sache, Einrichtung, Behandlung und Betragen der Mitglieder, Ordnung, Zusammenhang, Subordination, Ansehen der Obern, deren Klugheit verschiedene Aufführung, bey verschiedenen

Fäl-

Fällen, Schwierigkeit weiter zu kommen, Uneigennützigkeit, Gleichhaltung der Stände, Befreyung von Vorurtheilen. Ein Denker wird bald finden daß einer solchen Gesellschaft, nichts unter der Sonne unmöglich ist, er wird also auch leicht vorher sehen, daß unter solchen Anstalten auch gewis sein Ehrgeiz, seine Liebe zur Macht, sein Verlangen nach Ruhe und Sicherheit, sein Durst nach Geheimnüssen, und verborgene Einsichten mit in Anschlag gebracht und gewis nicht vergessen werden, aber das alles muß und darf er sich nicht als den Hauptzweck vorstellen, sie sind nur natürliche Folgen, wozu man ihn vorbereitet, und Folgen die nie erscheinen, wenn nicht jeder nach möglichsten Kräften das seinige beyträgt, erst die Ursachen davon herbey zuführen. Er muß erst die große Kunst lernen vernünftig zu begehren.

21) Sagen sie es allen ihren Leuten, ohne Scheu und Bedenken daß der Orden niemand bittet einzutretten, oder darinn zu bleiben. Es ist ihm gleichgültig, ob er wenige oder viel Mitglieder hat, ob sie reich oder arm, Fürstensöhne oder Hand-

werker sind. Hohe und Reiche sucht er am allerwenigsten, denn sie schlagen selten gut ein; sie können es für ein Glück rechnen, wenn man sie aufnimmt. Gewöhnlich verhindern ihre Glücksumstände und Lagen sie einzusehen, wie nöthig ein Mensch dem andern ist, und eben darum sind sie selten gute Menschen. Doch schliessen wir sie nicht gänzlich aus, wenn sie sich fügen und nicht ihre weltliche Verhältnisse geltend machen wollen. Sie müssen lernen, was wahrer Adel ist, und sich gefallen lassen einen Mann weit über sich stehen zu lassen, der nach ihrer Meinung in der bürgerlichen Welt tief unter ihnen ist. Wem dieß bitter scheint, der mag uns verlassen, mag sogar unser Feind werden, wir fürchten ihn nicht. Er wird sich selbst schaden, indem er die Gelegenheit verfehlt, durch unsere Unterstützung das zu werden, wozu ihn Stand und Geburt doppelt aufruffen, und worinn er nun von dem Geringsten übertroffen wird. Uebrigens beneiden wir niemand die Freude, geschwinder und sicherer in einer andern Verbindung zum Zweck zukommen, und bedauern, nur daß uns eine solche Gesellschaft unbekannt ist, in welcher diese schnel-

le Umschaffung vorgehet, oder in welcher man die Kunst versteht, kleine und mittelmäßige Leute zu großen Dingen zu gebrauchen. Oder solchen Menschen höhere Kenntnisse zu lehren, die noch keine feste Grundsätze über die gemeinste Wahrheiten haben. Sollte indessen eine solche Wundergesellschaft zu finden seyn, so sind wir überzeugt, daß dieselbe unsere vorsichtige Einrichtung billigen, und den Mann nicht begünstigen werde, dem diese Einrichtung nicht anständig war. Unterdessen bleiben wir für uns, halten uns an die ehrwürdigen Vorschriften der Obern, arbeiten in Frieden, und verfolgen niemand. Folgen sie diesen Anleitungen, und bilden noch zwey Menschen nach diesen Grundsätzen, so werden sie sehr viel für die Welt gethan haben.

22) Nutzen sie sorgfältig die Augenblicke, wo ihr Zögling mit der Welt unzufrieden ist, wo es ihm nicht nach Wunsche geht. Solche Gelegenheit wo der Mächtigste fühlt, wie nothwendig ihm sein Nebenmensch ist, wie viel bessere Einrichtungen noch hier zu machen übrig sind. Das sind die Zeiten, welche sie nützen müssen, das erweichte Gemüth noch empfindlicher zu ma-

machen. Hier müssen sie ihm den Nutzen, einer geheimen Verbindung geprüfter Männer zeigen. Es wird ihnen auch bey den Mächtigsten nicht fehlen, solche Augenblicke zu finden, wo sie durch diese schwache Seite eindringen können.

23) Glauben sie so leicht nicht, daß wenn ihre Untergebene sich in einem Falle nach ihren Willen, und den Vorschriften richten, sie gewis es auch in andern Fällen thun werden; es ist noch lange keine Fertigkeit; vielleicht haben Furcht, Hofnung, oder Befriedigung einer Leidenschaft dieß bewürkt. So schnell werden die Menschen nicht gut. Vermuten sie lieber das schlimmste, das leichtfertige Herz ist nur zu wandelbar.

24) Nähren sie bey niemand betrügliche Hofnungen. Versprechen sie wenig um viel leisten zu können. Den Niedergeschlagenen machen sie Muth. Bey den gar zu Mächtigen suchen sie durch Bedenklichkeiten und Vorstellung der Gefahren, das Uebermaas einzuschränken. Im Unglücke soll der vernünftige Mann hoffen, und im Glücke fürchten.

Hier haben sie nun unseren Unterricht, um ein guter und sicherer Füh-

rer

rer, hofnungsvoller Menschen zu werden. Vermehren sie auf diese Art die Freude der Edlen und Auserwählten, und wann ihnen je ihre eigene Glückseligkeit theuer war, so entschliessen sie sich doch, nach unserer Anleitung mit zu arbeiten, so viel tausend Menschen die so leicht gut seyn könnten, und so gern wollten der fatalen Nothwendigkeit bös zu seyn zu entreissen; Die mehrsten sind nur deßwegen böse, weil das Uebergewicht der Bösen alle Macht in Händen hat, Glückliche oder Unglückliche zu machen, und weil der Tugend bey diesem sichtbaren Uebergewicht nichts übrig zu seyn scheint, als zu schweigen, zu dulden, sich zu krümmen oder wohl gar dem Laster zu frohnen. Glauben sie uns, wir wissen es aus Erfahrung, nehmen sie dem Laster seine Macht, legen sie der Tugend dieß für uns so unglückliche Uebergewicht bey, und alle Welt wird gut seyn, aber das Laster ist nur deßwegen mächtig, weil die Guten zu unthätig sind, oder zu früh, zu gewaltsam etwas unternehmen, weil sie sich trennen oder trennen lassen, weil sie sich immer mit der Zukunft trösten, ohne eine sol-

che

che Revolution vorzubereiten, weil die Zeit alles thun soll, und sie sich indessen lieber schmiegen, als thätig gegen das Reich des Lasters seyn wollen.

Aber diese hochgepriesene Guten, sind nur negativ gut, sie enthalten sich zwar aller Beleidigungen, aber aus Furcht, Kleinmuth und Faulheit hindern sie zugleich das Böse nicht, das sie doch hindern könnten. Wann sie überzeugt wären, daß Tugend nicht in bloser Geduld, sondern hauptsächlich, im handlen und arbeiten, nicht in Ruhe und Sorglosigkeit bestehe, so würden sie aus ihrem Schlummer erwachen. Sie sind schwach, weil sie alle Gelegenheit vorbey lassen, sich zu verstärken. Sie verlieren den Muth, sie verzweifeln, wo noch Hofnung zum Siege ist, und eben darum werden sie überwunden, und in die Knechtschaft geführt, weil sie selbst dem Laster huldigen, ihm nicht widersprechen noch Einhalt thun, weil sie es so gar äusserlich ehren, wenn sie es gleich innerlich verabscheuen, sie nehmen den Bösewicht in ihren Schoos auf, geben ihm Dach und Fach, schmeicheln und liebkosen ihn,

um nicht noch mehr zu verlieren, und geben ihm selbst die Waffen, gegen sich in die Hand. Sie verbinden sich lieber mit dem Laster, machen stillschweigend mit ihm gemeinschaftliche Sache, ehe sie die Edlern aufzusuchen, sich die Mühe geben, um mit ihnen sich gegen die Bosheit zu verbinden. Welche Moral kann diese schändliche, eines vesten tugendhaften Mannes, unwürdige Aufführung rechtfertigen? Fern von dieser niederträchtigen Politik, müße jeder ihrer Schritte der Tugend entgegen gehen, und dem Laster beherzt in den Weg tretten. Schließet euch vest an einander, ihr Frommen, und ihr werdet stark und unüberwindlich seyn; Wenn du allein zu schwach bist, so leide bis du stärker wirst, aber spare keine Gelegenheit dich zu stärken. Suche Hülfe bey deinen Brüdern, sie werden dich nicht verlaßen, wenn du der Mann bist, der du seyn sollst. Traue vest auf den Orden, er kann alles, wenn man nur seiner Anleitung folgt. Wir arbeiten dem Verdienste seinen bisher widerrechtlich entrissenen Lohn, dem Schwachen Stärke, dem Gefallenen Mittel zur Beßerung, dem Bösewicht Feßeln,

und

und der Menschheit ihre hohe Würde wieder zu geben. Dieß ist das zweyte uns verheissene Canaan, das Land des Ueberflußes, und des Segens, das aber leider so viele nur von ferne sehen.

Fliehet ihr Unheiligen, kein Unvorbereiteter nahe sich dem Heiligthume, von der auserwählten Legion bewacht. Aber trettet herzu ihr Edleren, mit Ehrfurcht und Schauer, empfangt schon aus der Ferne unseren Seegen. Kommt herbey ihr Kranken, und die ihr leidet, werdet ihr hier nicht von euren Gebrechen geheilt, so verzweifelt an eurer Genesung.

D. Unterricht welchen die Illuminati minores in die Hände bekommen.

Da diesem Grade des erlauchten Ordens, die Direction der untern Claße anvertraut ist, so kann man den Mitgliedern desselben, nicht genug die Wichtigkeit ihres Amts einschärfen. Die Minervalclaße ist das Fundament des Ordens, ist diese Grundlage schlecht, so ist an keiner Erreichung höherer Zwecke zu denken.

Es kommt aber dabey auf vier Stücke an, nehmlich

1.) auf die Art der Verbreitung.

2.) Auf die Bildung der Minervalen.

3.) Auf Erhaltung des Eifers und

4.) Auf Gehorsam und Subordination.

Unter der Aufsicht der Illuminaten werden neue Mitglieder dem Orden zugeführt, folglich ist es nöthig, 1) Zu erst über die Grundsätze der erlauchten Oberen, in Ansehung der Verbreitung Unterricht zu geben. Es ist denselben freylich daran gelegen, daß der Orden ausgebreitet werde. Der Erweiterungsgeist, der andere Gesellschaften zu so manchen schädlichen Schritt verleitet, muß hier gänzlich wegfallen. Unsere Verbindung taugt nicht für jedermann, nur die auserwehlten Menschen dörfen dieses Glücks theilhaftig werden, aber deren sind noch wenige in der Welt, und erst unserer Bemühungen, muß es das Menschengeschlecht einst danken, wenn wir durch unsere Bildung, die Zahl der Edlen vermehren. Deßwegen und ob gleich der Orden in allen

Theilen der Welt, seine Mitglieder zerstreut hat, so findet man doch deren, besonders in den oberen Graden, der Zahl nach wenige. Die sehr lange Vorbereitung, macht ohnehin das Geschäfte der Verbreitung schwehrer, daher wünscht der Orden sie auch nur dann, wann sie sicher geschehen kann.

A. Die Grundsätze sollen die Illuminaten

1.) Allen ihren Untergebenen wohl einprägen.

2.) Zu dem Geschäft der Anwerbung nur solche nehmen, auf welche sie sich vest verlassen können.

3.) Diesen dasjenige erklären, und empfehlen was in der Instruction für die Recipienten ꝛc. nur kurz vorgeschrieben ist.

B. Bey der Auswahl der Candidaten, hat man zu sehen.

1.) Auf

1.) Auf das Herz, daß es redliche, gefühlvolle, gut geartete gesetzte, sittliche, folgsame Menschen seyen.

2.) Auf den Verstand, sie müßen fähig, wissenschaftlich, wißbegierig aufmerksam seyn.

3.) Auf Temperament und Erziehung, sie sollen thätig, lebhaft, von feinen Sitten, nicht stolz, aber verschwiegen, bescheiden, großmüthig, zufrieden, gesellig, mäßig, freygebig, und gute Wirthe seyn.

4.) Auf äussere Umstände, man soll so viel möglich junge Leute, und solche anwerben, die einst dem Orden ihre Versorgung zu danken haben können, doch auch nicht zu viel ganz Arme, die dem Orden zur Last fallen könnten, sie müßen denn ausserordentliche Vorzüge haben. Auch auf Verwandschaften und andere bürgerliche Verhältnisse, soll hier Rücksicht genommen werden, ist der Mann aber vorzüglich gut, so fällt dieß alles weg.

C. Bey jedem Neuanzuwerbenden, soll der respective Obere nach jedem dieser Stücke genau forschen, und den Recipienten darnach instruiren, wird nun der Candidat aufgenommen, so ist der zweyte Hauptpunkt

2.) Die weitere Bildung. Hierzu gehört

A. Die genauste Kenntniß von der Denkungsart des Untergebenen, diese wird erlangt.

1.) Wenn der Obere mit dem Untergebenen so freundschaftlich umgeht, daß dieser zu ihm ein kindliches Zutrauen gewinnet, und ihm jeden Gedanken entdeckt.

2.) Wenn er ihn genau beobachtet und beobachten läßt. Deßwegen müßen sich die Illuminaten in die Aufsicht über die Brüder theilen, und diaria von den kleinsten Bemerkungen, über die anscheinend unbedeutensten Handlungen, ihrer Untergebenen führen, welche diaria sie nachher bey den Zusammenkünften vergleichen, und darnach die einzuschickenden Conduitenlisten aufstellen müßen.

3.) Dienen dazu die Pensa. Mögte man z. B. gern wißen, wie jemand über einen Punct denkt, so läßt man ihn darüber eine Ausarbeitung machen, hier hat er nicht nur Gelegenheit selbst reiflicher darüber nachzudenken, sondern der Obere sieht, auch die ganze Stärke der Gründe, gegen welche er arbeiten muß, wenn sie nicht gut sind.

4.) Soll der Obere, hie und da Gelegenheit nehmen, den Untergebenen auf Proben zu setzen, als ob er Weltklugheit besitze, und ob er schweigen könne, u. d. gl. Kennet man seine Leute, so kommt es nun

B.) darauf an, wie sie ferner zu behandeln, und zu leiten sind, hiebey muß natürlich auf das Temperament und andere Umstände, Rücksicht genommen werden, also läßt sich im allgemeinen nichts darüber sagen, wohl aber laßen sich Mittel anzeigen, deren man sich dazu bedienen muß, dahin gehört hauptsächlich

1.) Gutes Beyspiel, in jeder Art, Tugend und Fertigkeit.

2.) Der Umgang mit dem Untergebenen, in welchem Ernst und Ansehen, mit zuvorkommender Güte und Freundschaft gepaart seyn müßen; die Obern selbst, der unbekannte Obere, soll sich in seinem Umgange mit dem Untergebenen durch eine gewiße anständige Würde auszeichnen.

3.) Einflösung des Geistes des Ordens, damit alle Mitglieder desselben von einem edlen Enthusiasmus beseelt werden, und über den Orden nur eine Sprache führen. Dieß zu erlangen soll man

a) nie ohne Ehrfurcht und Enthusiasmus vom Orden reden.

b) Die Uneigennützigkeit seiner Zwecke, seine herrliche Einrichtung, die Vorzüge der Mitglieder, und die Schwierigkeit diese großen Vortheile zu erlangen, bey jeder schicklichen Gelegenheit, auf eine Art erheben, die neue Begierde dies Glück, durch Erfüllung seiner Pflichten zu verdienen, rege macht.

4.) Lehren, Unterricht und Warnung, keine kalte Declamation, keine wässigere, oft

oft wiederholte Moralen, keine ermüdende Vorlesungen dienen hierzu. Man muß nicht sowohl gute Handlungen vorschreiben, als von bösen abhalten. Kraftvolle auf die Umstände paßende Reden, ein Wort zu seiner Zeit gesagt, wenn das Gemüth in der Lage ist, es anzunehmen, endlich die Lectür geistvoller Schriften, und der Umgang mit der feinen Welt, müßen hier das beste thun.

5.) Die pünktlichste Ordnung in Geschäften.

6.) Endlich die praktische Anführung, zu allen denen Tugenden, welche vorher vorausgesetzt worden sind. Sind nun die Mitglieder also gebildet, hat man die Kunst verstanden ihnen zu zeigen, wie sehr die Ausübung jeder Tugend, ihr eigenes Intereße befördert, so kömmt alles darauf an, sie dem Orden treu zu erhalten.

3.) Diese Anhänglichkeit wird bewirkt.

1.) Wenn man die Untergebenen nicht verabsäumet, sie oft versammlet, in Thä-

tigkeit erhält, siehet, spricht, die Eindrücke also immer erneuert, und ihnen den Orden zum Lieblingsgegenstande macht.

2) Wenn man ihnen jeden Zweifel hebt, der bey ihnen aufsteigen könnte, damit sie vollkommen auf die Güte der Sache bauen, und wo dazu eigene Kenntnis nicht hinreicht, die höheren Obern um Rath fragt.

3) Wenn man große Erwartungen rege macht, ohne etwas zu versprechen. Nur hie und da ein Wort von künftigen Aufschlüssen, als wie von ohngefehr hingeworfen, dabey aber immer äusserst geheimnisvoll, und durch Verborgenheit den Reiz und die Neugierde vermehrt.

4) Wenn das Betragen des Obern immer abgemessen, freundlicher oder zurückhaltender, nach Verhältnis der Aufführung des Untergebenen ist.

5) Wenn der Obere sich bemüht diejenigen Eigenschaften vorzüglich zu zeigen, welche der Untergebene besonders schätzt;

6) So

6) So wird es dann leicht seyn Ehrfurcht, Gehorsam und Folgsamkeit, zu erlangen, besonders.

1) Wenn man selbst davon gegen die höheren Obern ein Beyspiel giebt.

2) Wenn man wenig befielt, und zwar nicht aus Willkür, aber das wenige strenge durchsetzt.

3) Die Folgsamen belohnt, und die Uebertretter unerbittlich bestraft.

4) Die Widerspenstigen mit guter Art entfernt.

5) Wenig aber nachdrückliche Verweise giebt.

6) Wenn man Familiarität mit den Untergebenen meidet.

7) Alle Gelegenheit meidet, Wohlthaten von ihnen zu empfangen, und also uneigennützig blos zum besten des ganzen handelt.

8) Wenn

8) Wenn man nie mit seinen größeren Einsichten pranget, sein Ansehen nicht misbraucht, um den Untergebenen seine Meynungen aufzudringen. Wenn man all sein Wissen dem Orden verdankt, alle seine Befehle denen höheren Obern zuschreibt. In allen übrigen Fällen, die zu weitläufig hier auseinander zu setzen sind, verläßt man sich auf der Illuminaten eigene Beurtheilungskraft und ihrer Rathserholung bey den Obern.

Beylage E. Erklärung der Minerval Sinnbilder.

Sie bekommen jetzt die Aufsicht über junge Zöglinge, welche unter ihrer Anführung aufgeklärt und durch Weisheit gebildet werden sollen. Diese Arbeit erfordert, Wachtsamkeit, Fleis, Thätigkeit, die Buchstaben welche auf dem Ordenszeichen stehen, P. M. C. V. seyen ihnen eine Erinnerung davon, sie bedeuten Per Me Cœci Vident.

Werfen sie nun einen Blick auf die Pyramide, welche sie auf dem Teppich der Minervalkirche gemahlt finden, und um welche

welche hernach einige getrennte Steine liegen! Sie ist das Bild unsers erlauchten Ordens der sich mit großen Schritten seinem Zwecke nähert, wenn nur die Mitglieder mit vereinten Kräften die Vollendung zu befördern suchen. Zur Ehre des höchsten Baumeisters, und zum Glücke der Welt, werden sie da geschrieben finden D. P. Deo, Proximo.

Das Bild der Pallas und die Eule bedeuten Weisheit und Wachsamkeit. Diese müssen uns erst zu Menschen machen, und dann fesselt der aus der Finsternis gezogene Geist die Vorurtheile und stürmenden Leidenschaften gleichwie hier Gorgonshaupt von der Pallas festgehalten wird. Erst dann erheben wir uns, durch das Bestreben nach Weisheit und Tugend, aus der Classe der Thiere zu der höchsten Stuffe, auf welcher wir uns selbst, die Welt, und den allerhöchsten Baumeister erkennen lernen. Aber dazu gehört Muth, Eifer und eine Stirne, auf welcher Redlichkeit stralt, wie dort der Helm auf Minervens Haupte; ein reines Gewissen widersteht dem Spotte, und der Verläumdung, wie das

Schild

Schild für jede Waffen undurchdringlich ist, der Spies ist das Bild der Festigkeit und Entschlossenheit, die Säule der Standhaftigkeit. Der Wasserkrug deutet auf die Mäßigkeit, der Köcher mit dem Pfeile auf die Macht der Beredsamkeit aus der Fülle des Herzens, der Palmzweig zeigt Frieden, Duldung und Ruhe an, die drey Lampen zielen auf die drey Hauptabtheilungen des erlauchten Orden, zwey sind dunkel, führen aber zu großem Lichte, in der höheren Classe. Zugleich sind sie das Sinnbild des nächtlichen Fleisses der heiligen Dunkelheit, Verborgenheit, Zurückhaltung. Unser Licht glänzt im Stillen ohne prahlenden Schimmer. Die Brüder müssen nie mit Kenntnissen prangen, die schwächern, minder erleuchteten ertragen, und stets innerlich vergnügt und zufrieden sind. Die drey Füße unter den Lampen bedeuten Stillschweigen, Gehorsam, Mässigkeit, ihr Grund und ihr Vereinigungspunkt ist, Arbeitsamkeit, und diese erwarten wir jetzt vorzüglich von ihnen in dieser neuen Laufbahn. Setzen sie sich in die Reyhe der Mitarbeiter.

Nach dieser Aufnahme wird, wenn es die Zeit erlaubt das weitere verhandelt.

Druckfehler und Verbesserungen.

S. 1. Z. 1 st. Euer Wohlweisheiten, l. Euer Weisheiten. S. 4. Z. 3. Wodurch, l. wo durch. S. 5. Z. 11 st. Wärme für Menschen, Glück, l. Menschenglück. S. 6. Z. 21. st. Poschiaro l. Poschiavo. S. 11. Z. 2. st. Freundschaftsliebe ließ Freundschaft, Liebe. ebend. Z. 19. st. Professoren l. Profanen. S. 26. Z. 2. st. Verschluß l. Verschleiß. S. 29. Z. 14. st. um vielweniger l. und vielweniger. S. 30. Z. 22. st. Freyherr Bassus l. Freyherrn von Bassus. S. 31. Z. 8. st. geheimden Rath Jori l. Lori. S. 34. Z. 14. st. an Errichtung l. von Errichtung. S. 36. Z. 13. st. gerade da, l. lernte da. ebend. Z. 15. st. kamen, l. kennen. S. 37. Z. 10. und 11. st. aus der Broschüre, l. aus den Broschüren. S. 39. Z. 14. st. Philo Spartuo S. D. l. Philo Spartaco S. D. S. 41. Z. 1. nach kommen werden soll ein Punctum seyn. Z. 2. nach gedacht nur ein Comma. Z. 4. nach Tempelherrens ein Punctum. Z. 5. st. müsse man, l. müßte Z. 17. st. Mittel der Maurer, l. Mittel den Maurer. Z. 26. st. herausziehe, l. herausziehen. S. 44. Z. 18. st. der Freymaurerorden, l. des Ordens. Z. 31. st. Edlers, l. Edles. S. 46. Z. 9. Traosona, Trasona. Z. 19. verschiedene Mitglieder, l. verschiedenen Mitgliedern. Z. 20. st. hatten, l. hatte. S. 48 Z. 11. st. um auch, l. nun auch. S. 49. Z. 2. st. und dadurch, l. und da durch S. 53. Z. 8. st. Correspondenten, l. Correspondenzen. S. 55. Z. 6. st. dieser Grad, l. diesen Grad. Z. 8. seiner eigenen, l. seinen eigenen. Z. 17. st. Graf Stanzo, l. Graf Costanzo. S. 57. Z. 9. gewissere Fessen zur, diese Worte müsen ganz weg bleiben. S. 59. Z. 3. Zeiten allgemeine, l. Zeiten die allgemeine. S. 60. Z. 8. kan den, l. um den. S. 61. Z. 1. st.

und uns, l. um uns. Z. 2. st. des gegenseitigen Fürsten, l. eines andern Monarchen. Z. 7. Religionen, l. Religion. Z. 9. und Verachtung. l. und der Verachtung. S. 63. Z. 5. st. oder wenigstens, l. oder die nicht wenigstens. Z. 23. eine Verbindung, l. einer Verbindung. S. 64. Z. 2. st. einer, l. einem. Z. 20. st. festeste, l. unterscheidenste. S. 70. Z. 20. st. ganz glühend, l. ganz glühen. S. 72. Z. 15. st. herkommen, l. herkomme. S. 81. Z. 9. st. vor die Religion, vor Euer, l. für die Religion, für. Z. 19. guten Sachen, l. guten Sache. S. 85. Z. 12. st. gröser, st. größerer. S. 89 Z. 18. st. Verehrung, l. Verrechnung. S. 92. Z. 19. dem gnädigsten, l. den gnädigsten. S. 93. Z. 3. st, Euer Fürstlichen, l. Euer Churfürstlichen. Z. 11. st. keine, l. eine. S. 96. Z. 21. die so, l. sie so. Z. 22. die nie, l. sie nie. S. 97. Z. 14. Ordensarbeit, l. Ordensarchiv. S. 98. Z. 8. Rechtssachen, l. Rechtssatzungen. S. 99. Z 13 Tribunalien solche, l. Tribunalien der Republique solche. S. 102. Z. 6. ad manum l. ad manus. Z. 14. allda hineinzuschreiben, l. alldahin einzuschicken. Z. 27. vor der, l und der. S. 105. Z. 14. Hochdie, l. Hochderoselben.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bassus, Thomas Franz Maria von,

Vorstellung denen hohen Standeshäuptern der Erlauchten Republik Graubünden in Ansehung des Illuminaten Ordens

[Nürnberg] 1788

H.g.hum. 12 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10434654-1
VD18 10628452